

**Seite: 34 Seiten**  
26 Seiten Aeltung, 8 Seiten Zeilane

# Freie Presse

Bezug bei der Redaktion: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, sonst Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Wt. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, monatlich Zl. 12.—, halbjährlich Zl. 60.—, jährlich Zl. 110.—, alle Preise einschließlich der Zustellung. Bei Abnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorgens, sonst nachmittags, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Abonnent Anspruch auf Nachlieferung oder Rüchzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Str. 108-83  
Schriftleitung Str. 108-12.  
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12.

**Anzeigenpreise:** Die 7gespaltene Mikrometerzeile 15 Gr., die 3gesp. Kleinspaltzeile (mm) 60 Gr., Eingeländtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeits- und Bergbauzeilen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkontofonto: T-w-o Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Göbbels: „Deutschland will Frieden“

Französisches Pressegespräch mit dem Propagandaminister

Paris, 16. Dezember.

Das Pariser Mittagsblatt „Midi“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels mit seinem Vertreter Louis Thomas.

Sie wünschen eine Erklärung, so sagte der Reichsminister, über die allgemeine Politik, nachdem das deutsche Volk uns etwas mehr als eine überragende Mehrheit gebracht hat? Es sei! Wir denken nicht daran, im Sinne unserer Friedenswünsche alte Freundschaften durch neue zu ersetzen.

Wir denken ebenso wenig daran, die zwischen den Völkern bestehenden Freundschaften zu zerstören.

Im Interesse unseres Volkes selbst wünschen wir, daß zwischen den Völkern eine Harmonie herrsche, die unserem Volke, das arbeiten will und das wie jedes andere Volk dazu einen

dauerhaften Frieden benötigt,

die Fortsetzung des Erneuerungswerkes gestatte, das wir in Angriff genommen haben. Der Minister bat den Pressevertreter um eine Erklärung für die eigenartige Haltung eines Teiles der nichtdeutschen Presse zu geben, die über die Ereignisse in Deutschland weder objektiv noch umfassend berichten wolle. Wie sei es möglich, daß man objektiv über andere Staaten rede, aber wenig gerecht sei, wenn es sich um deutsche Fragen handele? Auf einen Einwurf des französischen Journalisten, daß die Kritik des Ministers vielleicht übertrieben sei, antwortete Dr. Göbbels: Leider ja. Die Presseauschnitte, die mir morgens zur Beratung vorgelegt werden, enthalten tagtäglich Telegramme und Berichte aus Deutschland, die erstens durch die Tatsachen, zweitens durch unsere offiziellen Reden widerlegt und die schließlich im Gegensatz zu den privaten Unterredungen mit diesem selben ausländischen Pressevertreter, der sie stenographisch nachgeschrieben hat, stehen. Ich habe von der Aufgabe und der Mission der ausländischen Pressevertreter, die sich in allen Ländern der Welt frei bewegen müssen, eine so hohe Meinung, um zu glauben, daß ihre Aufgabe ausschließlich darin bestehe, dem nachzuspüren und das zu sammeln, was Uebelwollende

oder die Leute, die unser Land verlassen haben, frei erfinden.

### Keine Vorbereitung eines „Revanche-Krieges“

Im weiteren Verlauf der Unterredung ersuchte der Reichsminister den französischen Berichterstatter nach seiner Rückkehr nach Paris ausdrücklich zu erklären, daß Deutschland nicht intrigiere, um einen Revanchekrieg vorzubereiten, daß sich Deutschland nicht auf seine Nachbarn werfen wolle, daß Deutschland den Frieden wolle, der allen die gleichen Rechte sichere und die gleichen Pflichten gebe.

Die guten Beziehungen zwischen den Völkern stellten ein viel zu beachtliches Gut dar, als daß Personen, die nicht immer ein richtiges Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit hätten, dieses wertvolle Gut dem niedrigen Zweck opfern dürften, dunkle Gefühle des Publikums anzufachen und sensationelle Artikel zu schreiben.

Louis Thomas schloß den Bericht: „Ich habe Herrn Göbbels angehört, ich habe auf seinem Gesicht nur Züge der vollsten Aufrichtigkeit erblickt.“

### Keine neue internationale Konferenz

Berlin, 16. Dezember.

An die Reise des Berliner englischen Botschafters Sir Eric Phipps nach London werden von ausländischen Blättern allerhand Kombinationen geknüpft. So will der Londoner Korrespondent des „Matin“ wissen, Sir Eric Phipps habe eine Mitteilung der deutschen Regierung nach London mitgebracht, wonach der Plan einer europäischen Konferenz in Berlin sehr günstig aufgenommen würde.

Bei der bekannten Einstellung der deutschen Regierung zu internationalen Konferenzen ist es unerklärlich, daß diese Idee überhaupt erst aufkommen konnte. Es ist ein völlig absurder Gedanke, eine neue europäische Konferenz einzuberufen, die die Zahl der mißglückten großen internationalen Konferenzen nur durch eine weitere vergrößern würde.

## Benesch angeblich für deutsch-französische Verständigung

Lauferte Nachricht zum Pariser Besuch des tschechischen Außenministers

London, 16. Dezember.

Zu den Besprechungen Dr. Benesch in Paris jagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“:

Die Behauptung, daß sich Benesch gegen die Gewährung von Zugeständnissen einsetze und eine Politik des Gefährdungs auf alle Möglichkeiten unterstützen werde, sei absurd. Die Geographie sei ein maßgebender Faktor in der Politik und die Geographie verlange,

daß die Tschecho-Slowakei auf möglichst freundschaftlichem Fuße mit Deutschland stehe.

Man müsse bedenken, daß Deutschland und die Tschecho-Slowakei Nachbarn seien, daß über drei Millionen Deutsche in der Tschecho-Slowakei lebten und daß ein großer Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern bestehe. Die Tschechen seien zwar entschlossen, ihre eigenen Interessen zu verteidigen, aber sie hätten nicht die Absicht, in einen Streit verwickelt zu werden.

Es sei daher klar, daß Dr. Benesch während des Wochenendes seinen ganzen Einfluß aufwenden werde, um die Aussichten für eine deutsch-französische Vereinbarung zu verbessern.

### Empfang beim französischen Staatspräsidenten

Paris, 16. Dezember.

Der tschecho-slowakische Außenminister Benesch war am Sonnabend mittag Gast des französischen Staatspräsidenten.

Im Anschluß daran setzte Benesch die am Donnerstag begonnenen Besprechungen mit dem Außenminister und dem Ministerpräsidenten fort.

Benesch, der am Montagabend die französische Hauptstadt verläßt, und Paul-Boncour empfangen dann gemeinsam die französische Presse. Der französische Außenminister gab bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die Verhandlungen. Der Besuch Benesch in Paris trage einen freundschaftlichen Charakter. Zwischen beiden Ländern bestünden seit langem herzliche Beziehungen, die unter den heutigen Umständen eine nützliche Zusammenarbeit ermöglichen. Der Besuch sei gegen niemanden gerichtet.

Zunächst sei das Revisionsproblem des Völkerbundes behandelt worden, das von gewisser Seite schon als Krise des Völkerbundes bezeichnet werde.

Die beiden Außenminister seien sich darüber einig gewesen, daß sie dem Völkerbund den besten Dienst erwiesen, wenn sie ihn ihrer unerschütterlichen Verbundenheit versicherten.

### Noch ein polnischer Gottesdienst in Berlin

Wie der „Dziennik Berlinski“ meldet, hat der Polenbund erreicht, daß in einer weiteren katholischen Kirche in Berlin polnischer Gottesdienst stattfinden wird, und zwar in der Elisabethkirche für die Stadtteile Schöneberg, Tempelhof und Kreuzberg. Das erwähnte Blatt fordert die Polen auf, den ersten Gottesdienst in Massen zu besuchen, um so seine Verlegung nach einer größeren Kirche durchzusetzen.

Bisher finden polnische katholische Gottesdienste in den folgenden 8 Berliner Kirchen statt: St. Antonius, St. Alara, St. Pius, St. Paulus, Herz Jesu, St. Mauritius, Fronleichnam, St. Marien.

### Für Weihnachten praktische Andenken

in der Firma B. LITWIN, G. m. b. H.

Piotrkowska 109.

## Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik  
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

## Wahlen in Galizien

Unter „galizischen Wahlen“ versteht man in den nachfolgenden der verschollenen Donaumonarchie ein besonders raffiniertes, kompliziertes und brutales System übler Wahlmanipulationen, dessen Anwendung jeder kleinen Minderheit, die sich irgendwo in den Besitz des Verwaltungsapparates zu setzen vermag, bei Parlaments- wie bei Gemeindevahlen die Mehrzahl der Mandate sichert. Dieses famose Wahlsystem hat unter dem Regime Baden in Vorkriegsgalizien eine so hohe Ausbildung erfahren, daß auch die eifrigsten Bemühungen mancher südeuropäischer Staaten um die weitere Vervollkommenung des Systems in der Nachkriegszeit es nicht mehr erheblich erweitern konnten. Wahlen in Galizien brauchen natürlich nicht unbedingt auch „galizische Wahlen“ zu sein; es wäre durchaus eine Verwaltung denkbar, die bei einigem Druck auf ihre untersten Behörden auch in Galizien unparteiische Wahlen veranstalten kann. Aber fehlt dieser Druck, so zeigen naturgemäß gerade in Galizien die subalternen Verwaltungsbehörden die Neigung, der Tradition der „galizischen Wahlen“ zu erliegen, die jede Wahlaktion so wunderbar vereinfachen und so schön administrative Wunderheiten liefern, die als Vertrauensvotum den Beamten gegenüber scheinen. Sind nun die am vergangenen Sonntag in 100 galizischen Städten veranstalteten Neuwahlen zu den Gemeinderäten solche „galizischen Wahlen“ gewesen?

## Das letzte Wort der Angeklagten im Lubbe-Prozess

Im Reichstagsbrandprozeß erhielten die Angeklagten in der gestrigen Verhandlung das Wort zur Schlussklärung, wobei der Angeklagte Torgler seine völlige Unschuld beteuerte und von der Lubbe keinen Gebrauch vom letzten Wort machte.

Die Urteilsverkündung erfolgt am kommenden Sonntagabend.

(Ausführlicher Prozeßbericht auf Seite 9)

Tatsache ist, daß es in 50 von diesen Städten zu wirklichen Wahlen überhaupt nicht gekommen ist, weil entweder nur eine Liste aufgestellt worden war oder aber die oppositionellen Listen sämtlich für ungültig erklärt worden sind. In der Hälfte aller galizischen Städte ging also die Liste „1“ des Regierungsblochs ohne weiteres durch. In den meisten andern Städten sind gleichfalls zahlreiche oppositionelle Listen annulliert worden; etliche Städte melden die Verhaftung der oppositionellen Wahlvertrauensleute am Vorabend der Wahlen, in einigen wird die Richtigkeit der Stimmzählung energisch bestritten. Es hagelt Wahlproteste. Daß die WB-Liste mehr als 70 Prozent der sämtlichen Mandate erhalten hat und folglich fast drei Viertel der Gemeinderatswähler hinter sich haben soll, die P. P. S. aber nur 3 Proz., die Chadeja nur 1.5 Proz. und die Nationaldemokratie gar nur 1 Proz. — das soll wirklich der Ausdruck der politischen Stellungnahme der Bevölkerung der galizischen Städte sein? Man kann es nicht glauben und man glaubt es auch nicht; die polnischen Oppositionsparteien erklären ganz einfach, man habe in Galizien wieder einmal „galizische Wahlen“ gemacht.

Andererseits kann kein Zweifel daran sein, daß der Regierungsbloch in Galizien größere Wählermassen hinter sich hat als weiland Baden; es wäre gar völlig abwegig, etwa den Andeutungen der Nationaldemokratie Glauben zu schenken, daß bei unparteiischen Wahlen in Galizien die Chadeja die Siegespalme davontragen würde. Westgalizien ist das eigentliche Stammland der Pilsudkisten, beinahe der einzige Landesteil, in welchem sie in die Verwaltung nicht ausschließlich von oben hinein, sondern auch von unten heraufgekommen sind. Die Wojewodschaft Krakau ist gewissermaßen die Hausmacht des Regierungsbloches, immer was die Städte



anlangt, und die Partei, die dort die gefährlichste Gegenseite des Volkes ist, ist bei weitem nicht die Endeja, sondern die sozialistische P. P. S., die in Tarnow trotz allem fast die Hälfte der Mandate erlangt hat. Die Aktivität der Endeja in Westgalizien ist erst sehr jungen Datums; viele ihrer Listen sind dort bei den letzten Wahlen überhaupt erst zum ersten Male aufgestellt worden. Weit stärker ist die Endeja in Ostgalizien, besonders in Lemberg, wo immer noch die Traditionen des einstigen Wirkens Omwitski gepflegt werden; doch auch in den drei Südoberwieschischen ist die Sanacja ohne Zweifel die stärkere. Natürlich reicht es ihr unter normalen Verhältnissen nicht entfernt zur Zweidrittelmehrheit. Das Bild ist unvollständig ohne die Berücksichtigung der Juden, die in Galizien, je weiter nach Osten, einen desto größeren Prozentsatz der städtischen Einwohnerschaft und in den östlichsten Städten die absolute Mehrheit bilden.

Die drei politischen Mächte in Westgalizien sind die Sanacja, die P. P. S. und die Juden, in Ostgalizien die Sanacja, die Juden und die ukrainische „Udo“. Die in beiden Teilen Galiziens vorhandenen zwei dieser drei Mächte, die Sanacja und die Juden, sind diesmal offen zusammengegangen; auch wo sie getrennt marschiert sind, haben sie gemeinsam geschlagen. Die Indiskretion eines jüdischen Arbeiterblattes hat die Öffentlichkeit darüber aufgeklärt, daß der Regierungsbund und die jüdischen Spitzenbehörden in aller Stille ein Wahlbündnis eingegangen sind, zu dessen Zustandekommen die Anwesenheit Nahum Sokolows, des Präsidenten der jüdischen Weltorganisation, in Polen den entscheidenden Anstoß gegeben haben dürfte. Das liberale Judentum Galiziens aber steht sowieso schon im Lager der Sanacja. In Krafau haben die Juden nur in drei Wahlkreisen eigene Listen aufgestellt, in den acht anderen aber für die Sanacialisten gestimmt; die auf diesen Listen mitlaufenden Krafauer Chabeken sind dadurch vor einer Kompromittierung bewahrt worden, daß eine offizielle jüdische Proklamation erklärte, die der Liste „1“ zuzugeworbenen jüdischen Stimmen gelten nur den BB-Kandidaten. In Ostgalizien haben die Juden aller drei Gruppen — Orthodoxe, Liberale und Zionisten — den Wahlkampf nicht gegen den BB geführt und es diesem Umstände zu verdanken, daß sie über 12 Prozent aller galizischen Gemeinderatsmandate erlangt haben; die Zionisten sind dem Bloß gegenüber auch die Verpflichtung eingegangen, nach den Wahlen weiter mit ihm zusammenzuarbeiten. In Ostgalizien aber sind auch die Ukrainer nicht überall das Opfer der Wahlen geworden; in vielen Städten ist der offiziell aufgelagte, in den vorletzten Gemeinderatswahlen siegreiche „Drei-Nationalen-Bloß“ spontan wieder auferstanden, und die Ukrainer haben immerhin 9 Proz. aller Mandate erlangen können.

Das Gesamtergebnis der galizischen Gemeinderatswahlen ist, daß die Sanacja fast überall die Zweidrittelmehrheit der Gemeinderatsitze an sich gerissen hat; in Westgalizien haben daneben die Juden, in Ostgalizien die Juden und die Ukrainer beachtliche Mandatszahlen erreicht. Diese beiden Minderheitengruppen hätten bei völlig unparteilichen Wahlen sicherlich mehr Mandate erzielen können, aber sie haben das kleinere Übel gewählt und sich so einen Einfluß gewahrt. Restlos „galizische Wahlen“ im alten Sinne dagegen scheinen die Wahlen in Galizien durchwegs für die in Opposition zum Regierungsbloß stehenden polnischen Parteien gewesen zu sein, die, von einzelnen lokalen Erfolgen abgesehen, von der Gesamtzahl der Mandate nur winzige Bruchteile erlangt haben. A.

### Die polnische Schuldennote an Amerika

Wir berichteten gestern, daß Polen die fällige Schuldentilgung an Amerika nicht geleistet hat. In der diesbezüglichen Note an die USA weist Polen darauf hin, daß es seine Schuld, und zwar aus den gleichen Gründen nicht zahlen könne, die bereits in der Note vom Dezember 1932 dargelegt wurden. Polen erklärt sich bereit, unmittelbare Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages zur Regelung der Zahlung der Schuld an die Vereinigten Staaten anzubahnen. Die Dezemberschuldnote macht 1 393 000 Dollar aus, die Zinsrate 3 559 000 Dollar.

Die amerikanische Regierung hat das Angebot der tschecho-slowakischen Regierung angenommen, daß auf die Rate der tschecho-slowakischen Schuld zum 15. Dezember von 1 500 000 Dollar ein Zehntel gezahlt wird. Da die Begleichung der Rate in amerikanischen Staatspapieren bewilligt wurde, wird eine Ersparnis von 9000 Dollar erzielt.

### „Czas“ übersiedelt nach Warschau

Krafau, 16. Dezember.

Die Leitung der Konservativen Partei beschloß, ihr Parteiorgan, den „Czas“, nach Warschau zu verlegen. Die Ausgabe für Kongreßpolen wird den Namen „Dzień Polski“ führen, die galizische Ausgabe — „Czas“.

Bisher ist es umgekehrt gewesen: die kongreßpolnische Ausgabe des „Czas“, der „Dzień Polski“, ist von Krafau nach Mittelpolen gelangt worden.

### Ein Vorbild für das Deutschtum in Polen

Wahlzusammenschluß des Polentums in Rumänien

Czernowiz, 16. Dezember.

Auf Grund eines Übereinkommens des Verbandes der polnischen Vereine mit dem Polnischen Nationalrat hat das Polentum einen gemeinsamen Kandidaten für die Parlamentswahlen: den Gutsbesitzer Czernawski, aufgestellt. Auf diese Weise tritt die polnische Minderheit in Rumänien zum ersten Mal zu Parlamentswahlen geschlossen auf. Dadurch wird sie — gleichfalls zum ersten Mal — im Parlament zu Bukarest einen Abgeordneten haben.

## Weitere politische Gespräche in London

Sir Phipps beim König. — Vor neuen Erörterungen der Abrüstungsfrage

London, 16. Dezember.

Der Berliner englische Botschafter, Sir Eric Phipps, wurde am Sonnabend morgen vom englischen König empfangen.

Das Wochenende wird Sir Eric Phipps mit dem englischen Außenminister auf dem Lande verbringen. Hierbei wird, wie verlautet, die Abrüstungsfrage besprochen werden.

Am Montag findet eine weitere Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts statt. Inzwischen sind auch die Besprechungen zwischen der englischen und der italienischen Regierung über eine

Zusammenkunft Mussolinis mit Sir Simon eingeleitet worden, und in amtlichen englischen Kreisen wird nunmehr zum ersten Male zugegeben, daß Sir Si-

mon auf dem Seewege nach Capri wahrscheinlich eine Unterredung mit Mussolini haben werden.

### Abenol zeigt sich befriedigt

London, 16. Dezember.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Abenol, ist am Sonnabend nachmittag nach Paris abgereist.

Bei seiner Abfahrt drückte er seinen Dank für die Gastfreundschaft aus, die ihn in England empfangen habe. Er habe sich offen mit dem Ministerpräsidenten, Ministern, Abgeordneten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens besprechen können. Hierbei habe er Verständnis und Entschlossenheit gefunden.

Der Friedenswille in England sei groß, und das sei von großer Wichtigkeit.

### Reichsdeutsche Winterhilfe für die Auslandsdeutschen

Berlin, 16. Dezember.

Im Rahmen eines hier veranstalteten Generalappells des Berliner Winterhilfswerks sprach der Propagandaleiter Erich Klinghammer vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland über die „Winterhilfe für das Deutschtum im Ausland“, die im Rahmen des großen Winterhilfswerkes ab Januar vom V.D.A. durchgeführt wird. Der Redner erinnerte an die großen Hilfswerke der Auslandsdeutschen, wie zum Beispiel die Quänterpeisungen während des Krieges oder die großen Ferienkinderzüge für erholungsbedürftige Kinder nach Siebenbürgen. Es sei jetzt an der Zeit, die damaligen großen Liebeswerke mit gleicher Freude zu erwidern. Die deutsche Öffentlichkeit müsse durch Mithilfe an der von Januar ab laufenden Winterhilfe für das Deutschtum im Ausland ihre unlösliche Verbundenheit mit den deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen bekunden. Die genauen Einzelheiten über die Durchführung der Winterhilfe für das Deutschtum im Ausland werden in nächster Zeit bekannt gegeben.

### Die deutsche Arbeitslosigkeit von 1930 wieder erreicht

Berlin, 16. Dezember.

Der „Informationsdienst“ (Amtliche Korrespondenz der deutschen Arbeitsfront) meldet: Das Ergebnis der Zählung der Arbeitslosen für Ende November brachte eine große Überraschung. Mit 3,71 Millionen beschäftigungslosen Personen hat die Arbeitslosenziffer zu diesem Zeitpunkt nicht nur die beiden Vorjahre unterschritten, sondern sogar fast die Arbeitslosigkeit des Jahres 1930 (3,699 Millionen) erreicht.

### Kardinal Innitzer gegen Dollfuß?

Wien, 16. Dezember.

Einem Besuch des Kardinals Innitzer im Konzentrationslager Wöllersdorf, der überraschend und ohne Unterhandlungen mit der Regierung nur auf einfache Anmeldung erfolgte und über den die Wölter nur in zwei Zeilen berichtet wird, politische Bedeutung beigemessen. Der Besuch Innitzers hat eine scharfe Spitze gegen das Regime Dollfuß. Denn es ist ein offenes Geheimnis, daß der Kardinal die Methoden der Regierung nicht billigt. Der Besuch der Bischofskonferenz der jüdischen Tätigkeit für Geistliche verbietet, und zu gleicher Zeit der ostentative Besuch im Konzentrationslager sind wichtige Schritte die die Einstellung der maßgebenden kirchlichen Kreise gegenüber der Politik von Dollfuß bezeugen. Es wird vielfach behauptet, die Haltung des Kardinals Innitzer sei von Rücksichten auf die Katholiken in Deutschland bestimmt. Das trifft aber nur in geringem Maße zu. Innitzer mag sicher die scharfe Exponierung der katholischen Kirche im politischen Kampf Österreichs gegen das deutsche Reich sicher vermeiden wollen, er ist aber in erster Linie Priester und Gelehrter, der jedes derartige diktatorische Vorgehen ablehnt. Im Privatkreis äußerte er sich ablehnend gegen die Methoden wie gegen die Entwicklung in Österreich. Auf Veranlassung des Kardinals wurden sofort nach seinem Besuch 11 Inhaftierten des Lagers Wöllersdorf in Freiheit gesetzt. Den nächsten Tag wurden aber eine viel größere Anzahl festgenommen.

### Selbst die wollen sie nicht!

Ein polnisches Blatt läßt sich aus Moskau eine bemerkenswerte amtliche Stellungnahme zur Emigrantenfrage melden: danach hat der Vizevorsitzende des Zentralvorkommens der russischen kommunistischen Partei der Niederlegung von jüdischen Deutschland-Emigranten nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß diese auf dem Territorium von Birobidschan (asiat. Rußland) angesiedelt würden. Er fügte hinzu, die Sowjetunion würde es ungern sehen, falls die deutschen Juden die Absicht hätten, auf dem Gebiet des europäischen Rußland untergebracht zu werden.

Diese Äußerungen eines hochgestellten Politikers der Sowjetunion sind um so auffällender, als ja doch der jüdische Einfluß in diesem Lande außerordentlich ist und überhaupt das ganze System eine Manifestation ihres Geistes und ihrer Einstellung zu den Fragen des Lebens darstellt.

### Kommunisten schlachten zehn Kinder ab

Madrid, 16. Dezember.

In der Ortschaft San Pedro bekannte sich die Mehrzahl der Einwohner zum Kommunismus. Die aufgeheulte Menge legte sich nach der Kaserne des in San Pedro stationierten Polizeipostens und ermordete 10 Kinder, die von den Polizeibeamten zurückgelassen worden waren.

## Vom Tage

Am 22. November waren die Abrüstungsberatungen in Genf derart festgefahren, daß keinerlei Aussicht auf Erfolg bestand und man auf die Fortführung verzichtete. Der Abrüstungspräsident gab zu, daß die zwischen den einzelnen Staaten bestehenden politischen Streitfragen noch zu groß seien, als daß man auf irgendeinen Erfolg rechnen könnte. Man einigte sich darauf, daß die Verhandlungen über die Fragen der Abrüstung nunmehr zwischen den einzelnen Staaten in direkten Aussprachen fortgesetzt werden sollten. Hierdurch wurde das Schwergewicht von Genf auf außerhalb des Völkerbundes stattfindende Gespräche fortverlegt, was im Augenblick recht aussichtsreich erschien.

Der Reichskanzler gab mit folgenden Worten ein Motto für die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen aus: „In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt. Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen“. Einige Tage darauf wurde der französische Botschafter Poncet von Hitler in längerer Audienz empfangen. Der Widerhall dieser Aussprache in der Pariser Presse ließ sich auf einen Satz bringen, der folgendermaßen lautete: die Aussprache des Kanzlers mit dem französischen Botschafter ist nicht als der erste Akt der deutsch-französischen Verhandlungen, sondern nur als „Vorpiel“ anzusehen.

In der weiteren Folge kamen Aussprachen zwischen dem Kanzler und dem englischen Botschafter, ferner zwischen dem englischen Botschafter in Paris und dem französischen Außenminister zustande, die sämtlich unter dem Eindruck des italienischen Ultimatus an den Völkerbund standen.

Wenn heute in Paris mit deutlicher Befriedigung von einem „Fiasco der direkten Verhandlungen“ zwischen den einzelnen Mächten gesprochen wird, dann zeigt das, wie Frankreich darüber denkt: daß es in die Verhandlungen von vornherein mit der Absicht eingetreten ist, keine Zugeständnisse zu machen und damit vor aller Welt zu erweisen, daß der Genfer Boden doch noch größere Aussichten auf ein Zustandekommen der Verständigung biete als die mit Optimismus begonnenen diplomatischen Aussprachen.

Der Völkerbund hat aber weder für Deutschland noch für Italien etwas Verlockendes. Immerhin wird nichts unversucht gelassen, um Italien von seiner politischen Linie abzubringen. Diesem Zweck wird die Reise des englischen Außenministers Simon dienen, nachdem der französische Versuch, Mussolini zu besänftigen (die Bemühungen des Generalsekretärs Abenol) bekanntlich ergebnislos verlaufen ist.

Eine Entscheidung ist nach deutscher Ansicht vor Ende Januar nicht zu erwarten. Inzwischen dürften die französischen Bemühungen, die direkten Verhandlungen durch Optimismus zu untergraben, nach bewährtem Muster fortgesetzt werden, obwohl Herr Beneß für sich den Ruhm in Anspruch nimmt, in Paris für deutsch-französische Verständigung tätig zu sein.

Die Unruhen in Spanien gingen von den Anarchisten aus, die schon 1895 den Ministerpräsidenten Canovas ermordet haben und periodisch das Land mit einer Welle von Terrorakten in Schrecken versetzen. Ihre Führer sind unbekannt und niemand weiß genaues über ihre Geldquellen. Die anarchistische Bewegung nahm 1926 zum erstenmal mit der Gründung der iberischen Anarchistenföderation konkrete Gestalt an.

Es ist den Anarchisten in letzter Zeit gelungen, erheblichen Einfluß auf die kommunistischen Gewerkschaften, die Confederacion Nacional del Trabajo, zu gewinnen, die etwa eine Millionen Mitglieder hat und damit den größten Teil der organisierten Arbeiterschaft Spaniens umfaßt. Es ist aber ein Irrtum zu glauben, daß sie selbst Kommunisten sind. Im Gegenteil, die Kommunisten sind bestrebt, ihnen die Kontrolle der Gewerkschaften wieder aus der Hand zu nehmen.

Die Lehre der Anarchisten, die jede Staatsform, auch die kommunistische, bekämpfen, geht auf Rousseau zurück, der durch Beseitigung jeder Herrschaft von Menschen über andere Menschen zum natürlichen Zustand zurückführen wollte. Bakunin, Kropotkin und andere marxistische Theoretiker zogen daraus die Konsequenz des Terrors.

Ein eigentliches Regierungsprogramm haben diese Anarchisten in Spanien ebensovienig wie anderswo. Nach Plänen, die man einmal bei ihnen entdeckt hat, beabsichtigen sie nach der Machtergreifung Befehl der Banken, Übernahme der Fabriken und schließlich Verdrängung des Staates durch revolutionäre Komitees. Sie enden also schließlich doch bei einer Art von Räteystem.

Polnischen Meldungen zufolge sind 420 000 Polen in Amerika arbeitslos.



## Reichstagsbrandprozeß beendet

## Urteilsverkündung am Sonnabend

Verteidiger Torglers beantragt . . .  
Freispruch

Leipzig, 16. Dezember.

Die Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß hat am Sonnabend mit dem

Schlußvortrag des Verteidigers des Angeklagten  
Torgler, Dr. Saß,

begonnen. Als uns, so führt Dr. Saß aus, am 27. Februar abends die Kunde wurde, daß der Reichstag in Brand gesetzt war, da war wohl jeder von uns Deutschen, ob er sich mehr oder weniger als deutscher politischer Mensch fühlte, betroffen. Er mußte betroffen sein, denn er mußte sich fragen: wie weit ist die geistige Verwirrung in Deutschland gekommen, daß das höchste Gut, das der Deutsche hat, nicht sicher war vor der Hand eines Frevlers! Für jeden politisch denkenden deutschen Volksgenossen war es klar: jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß endlich dieser geistigen Verwirrung gesteuert werden muß. Auf der einen Seite hat das sofort unser Führer erkannt, auf der anderen Seite der Polizeiminister, der sich sagte, daß hier nicht nur Präventivmaßnahmen erlaubt sein müssen, sondern daß er die Pflicht habe, durchzugreifen. Der Prozeß hat gezeigt, daß auch im neuen Staat Adolf Hitlers die Richter unabhängig sein sollen. Der Prozeß wird uns zeigen, daß das Wort, das Hitler am 23. März gesprochen hat, daß dieser neue deutsche Staat ein Rechtsstaat auf nationalem Boden ist, durch die nachfolgenden Geschehnisse geheiligt worden ist. Insofern ist dieser größte Prozeß der deutschen Geschichte ein Prüfstein für uns Deutsche in uns zu gehen und ein Prüfstein nach außen. Man hat wahre Dreifüßler über mich ausgegossen. Man hat sich nicht entschüßelt, mich so hinzustellen, als spiele ich hier eine Doppelrolle, als ob es nicht möglich sei, daß ein anständiger Nationalsozialist Verteidiger des Angeklagten Torgler sei.

Sogenannte Revolutionäre, rote Arbeiterräte der AEG in Berlin, haben mir gesagt, ich möchte sofort die Verteidigung Torglers niederlegen. Damit Sie sehen unter welchen Druck man mich zu setzen versuchte, muß ich das folgende mir jetzt noch zugegangene Telegramm zur Verlesung bringen: „Antrag des Oberreichsanwalts gegen Torgler beweist daß Sie mit der Führung Ihrer Verteidigung, insbesondere mit der Ablehnung jeglicher politischen Verteidigung Ihren Mandanten an Anklagebehörde und Regierung verraten haben. In letzter Stunde appellieren wir an Ihre Berufsethre und verlangen endlich Uebergang zur wirklichen Verteidigung.“

Alles das hat nicht vermocht, das zu erreichen, was angestrebt war, nämlich Mißtrauen zu säen zwischen dem kommunistischen Angeklagten Torgler und seinem nationalsozialistischen Verteidiger. Ich darf sagen, daß ich in diesem Prozeß mich Torgler als Mensch genähert habe. Ich bin mir der Verantwortung, was ich damit sage, bewußt, aber die Verantwortung werde ich mit meiner Person zu tragen wissen.

Wir haben erleben müssen, daß frühere deutsche Volksgenossen erklärten das Reichsgericht als unabhängiger Hort der Rechtspflege sei nicht mehr da. Deutsche im Ausland, die gar kein Verantwortungsgefühl mehr für ihr Tun haben und sich noch Deutsche nennen, sind für mich nichts anderes als potenzierte Landesverräter. Ich spreche das hier in aller Öffentlichkeit aus.

Zum Schluß seiner Ausführungen beantragte Rechtsanwalt Dr. Saß Freispruch für Torgler.

Reichsanwalt Parisius entgegnet dem  
Verteidiger Lubbes

Die Nachmittagsitzung wird mit

Repliken der beiden Vertreter der Anklagebehörde

eingeleitet. Landgerichtsdirektor Dr. Parisius kam kurz auf die Beweismittel des Rechtsanwalts Dr. Seuffert zurück. Lubbe habe sich nach Ansicht des Verteidigers nur der Brandstiftung, nicht aber des Hochverrats schuldig gemacht. Die Voraussetzungen dazu lägen nicht vor und allerfalls könne man ihn einer Vorbereitung dazu beschuldigen. Der Auffassung des Verteidigers, es sei nicht erwiesen, daß von der Lubbe die Brandstiftung begangen habe, um einen Aufruhr herbeizuführen, könne er unter keinen Umständen beitreten. Wenn etwas in diesem Prozeß festgestellt sei, so ist es die Tatsache, daß die Brandstiftung im Reichstag nicht von van der Lubbe allein, sondern von mehreren Tätern ausgeführt worden sei. Für die Frage, ob van der Lubbe sich des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung schuldig gemacht habe, würde übrigens die Frage, ob Mittäter vorhanden waren, keine entscheidende Rolle spielen. Es könne van der Lubbe nicht davor retten, wegen Hochverrats und aufrührerischer Brandstiftung verurteilt zu werden. Ein so gemeingefährlicher Verbrecher, der es fertiggebracht habe, in drei Tagen vier öffentliche Gebäude anzuzünden, sei wirklich alles andere als ein weicherziger und gutmütiger Mensch.

Ein solcher Verbrecher verdiene, für alle Zeiten unschuldig gemacht und aus der menschlichen Gesellschaft beseitigt zu werden.

Wenn man sage, Lubbe hätte immer Gewalt gegen den einzelnen abgelehnt, so sei auch das nicht ohne Einschränkung richtig. Richtig sei sicher, daß Lubbe kein gemeiner Brandstifter sei.

Die Hintergründe waren politischer Art.

Er wollte als politischer Held und Reiter der Arbeiterschaft geehrt werden. Es sei ihm nicht bloß um einen Protest gegen die Regierung zu tun gewesen, sondern Ziel und Vorbehalt dieses Revolutionärs seien weiter gegangen. Unmittelbar an den Brand sollte sich die Erhebung des Proletariats anschließen. Juristisch gesehen, liege nicht Vorbereitung zum Hochverrat, sondern

zweifelloser Hochverrat

vor. Sicherlich sei Lubbe ein Opfer derjenigen Kräfte

gewesen, die nicht nur bei uns, sondern auch anderwärts am Werke gewesen seien, die staatliche Ordnung zu untergraben und zu zerstören. Mögen diese Berufsrevolutionäre nun im Zentralkomitee der kommunistischen Partei sitzen oder als Exponenten der legalen kommunistischen Bewegung in den Parlamenten oder sonstwo sitzen, möge Lubbe ein noch so unreifer Kopf sein, möge er noch so viele unverdaute kommunistische Schlagwörter sich zu eigen gemacht haben — was er restlos habe, sei hier restlos festgestellt.

Diesem Verbrecher gegenüber sei irgend eine mildernde Auffassung nicht am Platze. Er habe sich des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung schuldig gemacht, so schließt Landgerichtsdirektor Parisius seine Replik.

## Replik des Oberreichsanwalts

Leipzig, 16. Dezember.

Die Erwiderung des Oberreichsanwalts Dr. Werner gegen die Ausführungen der Verteidiger im Reichstagsbrandstifterprozeß ging im wesentlichen dahin: Mit den Ausführungen des Landgerichtsdirektors Parisius stimme ich voll überein. Ich füge aber noch bei: „Ich kann nicht die Ansicht über den Charakter van der Lubbes teilen, wie Rechtsanwalt Dr. Seuffert sie geäußert hat, van der Lubbe sollte durch schlechte Erziehung, Arbeitslosigkeit usw. verhärtet sein mit einem hauptsächlich herostratischen Zug. Ich glaube, man wird der Person van der Lubbes damit noch nicht gerecht. Er wollte nicht nur zerstören, nicht nur protestieren, er wollte etwas für sich und etwas für die Arbeiterschaft. Er wollte, daß die Arbeiterschaft an die Macht kommt. Er schimpfte auch über Führer und Staat, er wollte, daß nun endlich die Arbeiter ihre Geschichte selbst in die Hand nehmen. Das war das Ziel seines Handelns.“

## Das letzte Wort der Angeklagten

## Lubbe: „Ich habe nichts zu erklären“

Vorsitzender: Ich frage jetzt die Angeklagten, ob sie selbst noch etwas zu erklären haben. Zunächst den Angeklagten van der Lubbe:

Marinus van der Lubbe. Stehen Sie auf. Marinus van der Lubbe, haben Sie noch etwas zu erklären?  
van der Lubbe (schweigend): Nein. Ich habe nichts mehr zur Sache zu erklären.

## Heiterkeit um Dimitrow

Mit einem großen Altknüttel bewaffnet begann so dann Dimitrow seine Rede. Zunächst spricht er von seinem Entschluß, sich selbst zu verteidigen, den er damit begründet, daß er keine fremde Verteidigung haben wolle. Er verteidigt seine „revolutionäre Ehre, seine Ideen und seine Gesinnung, spricht über Entfremdung zwischen Volk und Taktik.“

Unter allgemeiner Heiterkeit muß ihn der Vorsitzende schließlich erlauben, zur Sache zu kommen und sich endlich zur Anklage zu äußern.

Dimitrow versucht, ganze Kapitel aus der Anklageschrift vorzubringen, stößt dabei auf Widersprüche, meint, die kommunistische Partei sei gar nicht verurteilt worden und der Reichstagsbrand hätte mit der Partei gar nichts zu tun gehabt. Er redet unter schallendem Gelächter den Verteidiger Torglers mit

„Mein lieber Dr. Saß“

an und verbreitet sich über die Lage in Deutschland und die Einheitsfronttaktik. Seine mit kühnen Bildern geschmückte Rede wirkt geradezu erheiternd. Es wird Dimitrow schließlich eine Frist gestellt, seinen Antrag vorzubringen.

Der Antrag geht schließlich dahin, daß er als unschuldig freigesprochen werde.

Als dann Dimitrow nach fast anderthalbstündiger Rede trotz vielfacher Ermahnungen auf das Gebiet der Physik kommt und unter stürmischer Heiterkeit von Galilei zu sprechen anfängt, zieht sich der Senat zurück und beschließt, daß Dimitrow aufhören muß.

## Popow und Tanew bitten um Freispruch

Das letzte Wort des Angeklagten Popow lautet etwa: Ich brauche mich nicht mehr zu den Zeugnisaussagen zu äußern. Ich selbst habe auch alle möglichen Erklärungen abgegeben. Nach Deutschland bin ich gekommen, um die bulgarische Amnestie abzuwarten. Ich habe an keiner innerdeutschen politischen Tätigkeit teilgenommen und habe auch nicht einen Aufstand vorbereitet oder den Reichstag angezündet. In diesem Prozeß bin ich völlig unschuldig. Ich bitte um meine Freisprechung.

Auch der Angeklagte Tanew gibt eine kurze Erklärung gleichen Inhalts ab und fügt hinzu, mit Typen, wie van der Lubbe habe kein bulgarischer Kommunist Verbindungen gehabt.

## Torgler: „Ich bin völlig unschuldig“

Schließlich erklärt Torgler: Ich möchte davon absehen, in die Beweiswürdigung an sich einzutreten. Ich danke meinem Verteidiger. Zu dem Antrag des Oberreichsanwalts gegen mich auf Todesstrafe habe ich zu erklären:

Wenn in der Weltgeschichte kein solcher Antrag gegen einen völlig unschuldigen Menschen gestellt worden wäre, so wäre dies der erste solcher Art. Ich war völlig ahnungslos.

Ich habe diese wahnsinnige Reichstagsbrandstiftung weder begünstigt noch gewollt. Hätte ich nur eine Ahnung gehabt: Ich hätte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt,

Durch die Brandfälle sollte Erregung hervorgerufen werden. Es sollte der Anlaß zu weiteren Brandlegungen sein. Diese Erregung sollte sich aus Berlin hinausstrahlen weit ins Land. Überall sollten neue Brände zum Himmel emporsteigen. Darauf ergibt sich, daß van der Lubbe unter allen Umständen ein hochverräterisches Unternehmen vor sich hatte.“

Nachdem die Verteidiger Dr. Seuffert und Dr. Saß noch einmal kurz das Wort ergriffen haben, wendet sich Senatspräsident Binger an die Angeklagten.

## Bracia IGNATOWICZ

Piotrkowska 96

Telefon 208-33 u. 208-53

Größtes Wein-, Spirituosen-,  
Delikatessen und Kolonialwarengeschäft  
am Platze.

## Das letzte Wort der Angeklagten

um die Tat zu verhindern. Torgler schließt mit der Versicherung, daß er mit der Brandstiftung nicht das Geringste zu tun habe, daß er van der Lubbe zum ersten Male nach dem Brande gesehen habe, daß er völlig unschuldig sei und um Freispruch bitte.

Nach einer Schlussrede des Senatspräsidenten Dr. Binger wurde die Verhandlung beendet.

Die Urteilsverkündung wird am Sonnabend, den 23. Dezember, 9 Uhr früh erfolgen.

## Sängerhaus

11-go Listopada 21.

Reservieren Sie sich den 5. Januar!

Als passende Weihnachtsgeschenke  
empfehlen wir

Strümpfe, Handschuhe u. eleg. Wäsche  
J. NEUMAN, Piotrkowska 120.

## Deutsch-Balten aus Estland ausgewiesen

Reval, 16. Dezember.

Der Chef der estländischen Innenverteidigung hat im Zusammenhang mit den Regierungsmassnahmen gegen die deutsch-baltische nationalsozialistische Bewegung und gegen die „Baltische Bruderschaft“ aus dem Gebiet der Stadt Reval und des sog. Schutzlandes folgende Deutsch-Balten ausgewiesen: Rittmeister a. D. von Mühlen, Gutsbesitzer Thurmann, Hans von Schulmann, den Direktor der deutschen Revaler Domschule, Emil Muffo und Doktor Otto Haller

## „Generaldirektor“ der Blauhembden

Irische „Viga der Jugend“ gegründet.

Dublin, 16. Dezember.

Um das Verbot der Blauhembdenorganisation durch die irische Regierung zu umgehen, hat die irische Opposition am Donnerstag die Blauhembden für aufgelöst erklärt und statt ihrer eine neue Bewegung unter dem Namen „Viga der Jugend“ gegründet. Diese wird die gesamte Organisation und die Uniformen der Blauhembdenbewegung in unveränderter Form übernehmen. Zum „Generaldirektor“ wurde General O'Duffy ernannt.

## Wieder ein Lynchgericht

New York, 16. Dezember.

In Amerika ist ein neuer Fall der Lynchjustiz zu verzeichnen. Der Neger Cord Cheek wurde 5 Km. von Columbia in Tennessee an einem Baum aufgehängt aufgefunden. Wie sich herausstellte, ist er gehängt worden. Der Neger wurde nach mehrwöchiger Untergrundhaft vom Schwurgericht Nashville von der Anklage einen Angriff auf ein weißes Mädchen verübt zu haben, freigesprochen. Die Täter sind unerkannt entkommen.



## Die Friedensaufgabe der Auslandsdeutschen

Der bekannte deutsche Publizist Dr. Werner Bitts veröffentlicht in der Berliner „Deutschen Ill.“ unter der obigen Überschrift Ausführungen über die Problematik, die Kämpfe und die Aufgabe des Auslandsdeutstums bei ähnlicher Stellungnahme, wie wir sie stets vertreten haben.

Keiner hat unmittelbarer unter der Friedlosigkeit des nachkriegszeitlichen Europa gelitten als die Auslandsdeutschen. Niemand wünscht sehnlicher als sie die Annäherung der Völker und Staaten als Voraussetzung einer Befriedung, die der Völkerbund nicht zustande bringen konnte, weil er das Instrument der in den Pariser Vororten getätigten „Neuordnung“ blieb. Das Wort Adolf Hitlers, daß der Deutsche, „gerade weil er in grenzenloser Liebe und Treue an seinem eigenen Volkstum hänge, die nationalen Rechte der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus respektiere und aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft zu leben wünsche“, hat daher nicht zuletzt in den Herzen der Auslandsdeutschen tiefsten Widerhall geweckt; die auslandsdeutsche Hoffnung hängt deshalb heute an den praktischen Bemühungen der Reichsregierung, das Friedenswort des Kanzlers und Führers wahrzumachen und die Verständigung von Staat zu Staat und von Volk zu Volk zu verwirklichen.

Die Auslandsdeutschen sind Bürger fremder Staaten. Sie haben in den letzten dreizehn Jahren, unter schwierigsten Verhältnissen und vielfacher Verkennung ihres ehrlichen Willens, ihre Pflichten gegenüber dem Staat, in dem sie leben, und der Volksgemeinschaft, zu der sie gehören, erfüllt. Sie waren loyal im umfassendsten Sinne und damit Vorkämpfer einer neuen besseren Ordnung, in der die Güter des Volkstums, Mutter Sprache, Kultur und Eigenart der Völker und Volksgruppen nicht mehr nur Objekt einer rein staatlichen Machtpolitik sind, sondern vielmehr innerhalb der Staaten und abgegrenzt vom Staatsrecht ihre vollständige Anerkennung finden. Das ist ja der Kernpunkt der großen Auseinandersetzung zwischen Volkstum und Staat: daß zu keiner Zeit in der Geschichte Europas Volkstum so unerbitlich entachtet und assimiliert wurde als im vergangenen Jahrzehnt; ja, daß die Epoche, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker erkand, ihre eigene Erfindung größtenteils mit Füßen getreten hat. Niemand dachte sich in der Vergangenheit, insbesondere im Osten und Südosten, Volks- und Staatsgrenzen. Aber niemals wurden auch die Volksrechte so gründlich mißachtet, nachdem die Staatsgrenzen zugunsten des Volkstums verändert worden waren.

Gibt es eine Möglichkeit, die Spannungen, die aus diesem Tatbestande zwangsläufig erwachsen, so zu vertinieren, daß die Völker erneut zueinander finden können? Die Auslandsdeutschen haben seit langem unermüdet den Weg zur Befriedung aufgezeigt: durch Beispiel und Forderung. Nicht ihre Schuld ist es, daß sie vielfach erst gewaltsam zu Auslandsdeutschen gemacht wurden, oder daß die neuen Staaten das Prinzip des Nationalstaats sogar dort anwandten, wo sie selbst nicht einmal die Mehrheit der Bevölkerung bildeten. Aber kein Vorwurf ist den deutschen Volksgruppen gegenüber unangebracht als der, sie seien innerhalb ihrer Staaten „Störenfriede“ oder gar „Agenten des Pangermanismus“. Wer die leidvolle Geschichte der einzelnen deutschen Minderheiten überprüft, läßt bei aller Verschiedenartigkeit der Lage und Verhältnisse immer wieder auf ein Gemeinsames: auf die allen selbstverständliche Auffassung, Mittler und Brücke zwischen dem deutschen Volk und den anderen Völkern zu sein. Ob Deutsche in Polen oder Deutsche in Belgien, Balken

oder Siebenbürger Sachsen, immer wieder haben sie als Glieder ihrer Volksgemeinschaft und als loyale Bürger ihrer Staaten darauf hingewiesen, daß sie, unter der einen Voraussetzung, daß ihr Lebensrecht nicht angetastet werde, verständigungsbereit bis zum äußersten sind. Niemals haben sie je gegen die Erkenntnis verstoßen, daß nur durch gegenseitiges Verständnis und Verstehen die Krise Europas zu heilen ist. Die Entwicklung hat ihnen zutiefst recht gegeben: die Entrechtung, Verdrängung und Enteignung des Deutschtums hat insgesamt in den Nachfolgestaaten nur die allgemeine wirtschaftliche Zersetzung beschleunigt.

Mehr noch: wohl gelang es hier und dort, die auslandsdeutsche Volkssubstanz zu schwächen, doch zugleich wuchsen Selbstbehauptungswille und Opferbereitschaft auf auslandsdeutscher Seite. Keinem Staatsvolk gelang es, die Minderheitenfrage durch Assimilation zu lösen. Im Gegenteil, die Assimilationsversuche offenbarten erst die Dringlichkeit eines Ausgleichs, in dem es keinen Raum mehr für die Minderheitenverdrängung in irgendeiner Form gibt. Verkürzen wir uns nicht in Theorie? Werden die Anhänger der Assimilation je umlernen? Vielleicht zeugt gerade der erbitterte Propagandalampf, den diese rings um Deutschland gegen die deutsche Friedensbereitschaft führen, für die Stärke des Volkstumsgefühls, zu dem sich das neue Deutschland, unter Ablehnung jeglicher Assimilation, bekannt hat. Die Kräfte der Beharrung sind mächtig, und selbst der größte Optimist wird nicht an das Wunder plötzlicher Erleuchtung bei denen glauben, die in der Vernichtung fremden Volkstums ihrer Weisheit letzten Schluß legen. Ja, die Anhänger der Assimilation sind um so eifriger am Werk, je mehr sie den Wahrheitsgehalt der neuen Idee spüren, die ihren Methoden auf lange Sicht unrecht gibt. Aber hier wieder ist den Auslandsdeutschen erneut die große und mühselige Aufgabe gestellt, im Ringen um Frieden und Verständigung Pioniere der Wahrheit zu sein: in zäher Selbstbehauptung zu beharren und zugleich die Brücke zwischen den Völkern zu schlagen.

## Aus der polnischen Presse

Die „Gazeta Warszawska“ befaßt sich an leitender Stelle mit den sozialen Versicherungen. Nachdem sie das neue Gesetz über die Zusammenfassung der sozialen Versicherungen einer Kritik unterzogen hatte, kommt sie zu dem folgenden Schluß:

„Die Idee der sozialen Versicherungen selbst hat nicht viele Gegner. Die vielen und nur zu oft berechtigten gegnerischen Stimmen waren nur gegen die bedeutende Belastung, die der Arbeitgeber oder der Angestellte zu tragen und gegen die verkehrten Grundlagen, auf denen sie ruhte. Einer ganz besonders herben Kritik aber wird die Tätigkeit der Krankenkassen unterzogen. Die Krankenkassen waren nämlich bisher nicht Versicherungsanstalten für den Fall der Erkrankung, sondern ein Betätigungsfeld für politische Einflüsse und Parteihader, genauer bezeichnet: eine vorwiegend sozialistische Domäne.“

Leider ändert das neue Gesetz die bisherige Lage nicht. Eine Besserung könnte lediglich durch eine völlige Umgestaltung der sozialen Versicherungen herbeigeführt werden. Diese müßte auf der zwangsweisen Kapitalisierung der von den Angestellten eingezahlten und durch bestimmte Zuschüsse der Arbeitgeber erhöhten Summen beruhen. Ueber dieses Kapital müßte der Angestellte selbst verfügen können. Welcher Arbeitnehmer durch Krankheiten mehr Kapital verbrauchen würde, erhielte im Fall der Arbeitslosigkeit weniger, derjenige dagegen, der während seiner Arbeitszeit weniger verbrauchen würde, dessen Kapital wäre eben größer. Auf diese Weise könnte sich die Zahl der mehr begüterten Angestellten vergrößern. Nach einigen Arbeitsjahren könnte dann der Angestellte ein gewisses Kapital ausgezahlt erhalten und sein eigenes

Mühe unterzogen, daraufhin sein Archiv durchzusehen, und ist dabei zu dem folgenden Ergebnis gelangt.

Der Hafen wurde vor über zehn Jahren — am 29. April 1923 — in Anwesenheit des damaligen Staatspräsidenten Wojciechowski vom Erzbischof Kardinal Dalbor eingeweiht.

Wahrscheinlich dachten die Befürworter der zweiten Einweihung: doppelt hält besser!

Der Krakauer „J. K. C.“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Zeitschrift des Verbandes der Polen in Verisjo in Argentinien, in dem darüber Beschwerde geführt wird, daß die Argentinier den guten Namen Polens und der Polen dadurch in Mißkredit bringen, daß sie die dort in großer Anzahl vorhandenen und vorwiegend das Gewerbe von Mädchenhändlern ausübenden polnischen Juden — polacco, d. h. Polen nennen. Die Bezeichnung polacco sei fast gleichbedeutend mit Mädchenhändler geworden. „Die ganze Verachtung“, schreibt das nicht weniger als jubenfeindliche Krakauer Blatt, „die das schmachvolle Gewerbe der jüdischen Mädchenhändler und Anzuchtverleiher in der südamerikanischen Gesellschaft weckt, wird von den breiten Bevölkerungsschichten auf alle Polen überhaupt übertragen, indem diese von vornherein als „Ruffiane“, also Bordellwirte, angesehen werden.“

In dem erwähnten Brief der Polen aus Argentinien heißt es, daß die ankündigenden, tatsächlichen Polen unter diesem schlechten Ruf sehr schwer leiden und oft hungern, weil ihnen niemand Arbeit geben will.

Dem Brief war eine Nummer des argentinischen Blattes „El Dia“ beigelegt, das, über die ganze Breite der Zeitung aufgemacht, einen Bericht über die Festnahme einer Bande von polnischen Mädchenhändlern enthielt. Diese Polen aber führen die folgenden Namen: Josef Kasnil, Abe Mittelberg, Jakob Haidenberg, Sol Berzman, Lina Maitowicz, Abraham Spaisman, Moriz Salomon, Usher Schwarzbaum, Viktor Smietan, Jakob David Jewrowicz, Samuel Weissblech, Aron Gronst, Israel Birembaum, Pinchos Prastich, Naak Kreimar und Moriz Rosmaria.

Unternehmen gründen, und so sich und anderen eine Existenz sichern. Heute aber hat der Arbeiter, wenn er lange Jahre verhältnismäßig hohe Beiträge eingezahlt hat, anstelle der Altersversorgung einen schönen Traum, und von der Krankenkasse darf er nur Gebrauch machen, wenn er arbeitet.“

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt:

„Wie aus den Borkarpathen gemeldet wird, haben die Verwaltungen der Sägemühlen, die sich dort vorwiegend in jüdischen Händen befinden, lebstens mit der Entlassung polnischer Arbeiter begonnen, um an deren Stelle Juden anzustellen. Das hat natürlich große Unzufriedenheit und lebhafteste Proteste hervorgerufen. Die Sägemühlenebhaber erwiderten auf die Vorwürfe, daß die jüdischen Arbeiter für eine 6monatige Praxis vor ihrer Abreise nach Palästina angenommen wurden. Es ist dies jedoch eine hoffnungslose Angelegenheit, da England den Juden die Einreise nach Palästina verweigert hat. Demnach verlängert sich diese Praxis bis ins Unendliche. Ein bemerkenswerter Umstand ist, daß auch in anderen Industriezweigen diese Verdrängung von Polen zu beobachten ist.“

## Lebte Nachrichten

### Vier Todesurteile in Deutschland

Das Reichsgericht hat die vier Todesurteile gegen die Berliner Räuber bestätigt, die in den vergangenen Jahren nicht weniger als 13 Raubüberfälle ausgeführt hatten, unter anderem auch den großen verwegenen Überfall auf den Lohngebidtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft am 15. September vorigen Jahres vor dem Charlottenburger Rathaus. Die jugendlichen Räuber gehörten sämtlich kommunistischen Organisationen an.

### Pola Negris Prinzegehemal ein Betrüger

New York, 16. Dezember.

Die Grandjury von Kalifornien hat die Bräuber Midiani, die Prinzen Sergius und David, des Diebstahls in dreizehn Fällen schuldig erkannt. Sie sollen zwischen Februar 1931 und Juni 1933 die Pacific Shore Oil Co. um 35 000 Dollar betrogen haben. Die Strafverfolgung ist auf Anzeigen von Aktionären der Gesellschaft eingeleitet worden.

Sergius Midiani war der Mann des Filmstars Pola Negri. Der dritte Bruder Negris hat sich kürzlich mit der Erbin der Woolworth-Millionen, Barbara Hutton, verheiratet.

### Elf Kinder bei Autobusunglück getötet

Stephensville (Florida), 16. Dezember.

Ein Omnibus, der Schulkinder aus der Umgebung zur Schule beförderte, wurde beim Überfahren von Bahngleisen von einem Güterzuge erfasst und vollkommen zertrümmert. Von den im Wagen sitzenden Schulkindern wurden elf getötet.

### Schiffe in Not

22 Personen werden vermisst.

Der Dampfer „Ellent Marichall“ treibt seit der vergangenen Nacht vor der Südküste von Neu-Schottland. Vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden. 22 Mann werden vermisst. In der Nähe von Boston lief der englische Dampfer „Britannic“ auf Grund. Für das Schiff besteht keine Gefahr. Man erwartet, daß es mit der Nachmittagsflut wieder flott wird.

### 15 Tote im transsibirischen Express

Charkin, 16. Dezember.

Die Zahl der ermordeten Passagiere bei dem Ueberrast auf den transsibirischen Expresszug beträgt nach letzten Meldungen 15. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich im Zuge eine Anzahl Räuber befanden, die in Mandchuria eingestiegen waren.

Das Krakauer „Sanacja“-Blatt fordert die polnische Regierung auf, die Regierung und die Bevölkerung Argentinien über die wahre Nationalität dieser Verbrecher aufzuklären, um so von dem Namen Polens und der Polen die unverduldete Schmach zu nehmen.

Eine fast unwahrscheinlich anmutende Schülerumfrage wird vom Krakauer „J. K. C.“ besprochen. Die Umfrage umfaßte die Schüler der staatlichen Mittelschulen und betraf Fragen, die bisher gewöhnlich nicht in aller Öffentlichkeit besprochen wurden, jedenfalls nicht durch das Medium von Schülern.

Die Fragen betrafen: die Vereinszugehörigkeit der Eltern; deren soziale Betätigung; deren Zeitungs-, Zeitschriften- und Bücherlektüre; den Gegenstand der häufigsten Gespräche derselben; den Grad der Gläubigkeit der Eltern; die Einkünfte derselben (hat der Vater Nebeneinkünfte? Arbeitet die Mutter?); das Verhältnis der Eltern und sonstigen Hausgenossen zum Hauspersonal; die — moralische Atmosphäre im Elternhaus.

Kurzum eine Blütenlese von Fragen, von denen unter normalen Verhältnissen bereits eine einzige genügen würde, den damit Bedachten handgreiflich werden zu lassen.

Welchen Zweck verfolgt eigentlich diese Umfrage? Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß die Schüler zur Beipiegelung ihrer Eltern angehalten werden sollen und zur Breittretung des Allerprivatesten derselben: ihrer religiösen Ueberzeugung! Will man etwa feige Schleicher erziehen, die die Gespräche ihrer Eltern belauschen, um sich für die brütharme Wiedergabe derselben an die Lehrer eine gute Note zu „verdienen“?

Einfach skandalös ist die Zumutung an die Kinder, die moralische Atmosphäre ihres Elternhauses zu zensieren! Das finsternste Mittelalter grinst aus den inquisitorischen Fragen dieser eigenartigen Schülerumfrage.

Ist wirklich keine Behörde da, die dagegen Front machen könnte?

## Von Woche zu Woche

In diesen Tagen hielt Professor Ignacy Chrzanowski in Warschau einen Vortrag über die Romantik und die nationale Idee. Die „Gazeta Warszawska“ brachte in ihrer Ausgabe vom 12. Dezember eine ausführliche Besprechung dieses Vortrags. Es ist wert, daraus einige Stellen wiederzugeben und daran die Hoffnung zu knüpfen, der eine oder andere blindwütige Bekämpfer des Deutschtums in Polen möchte sie mit Nutzen gelesen haben.

Den Deutschen aber, die mit dem Gedanken spielen, ihr Volkstum gegen ein anderes einzutauschen, empfehlen wir diese Zitate zu ganz besonderer Beachtung. Es ist immer gut, wenn man weiß, was derjenige, dem man sich anzugliedern versucht, über einen denkt.

Im Verlauf seiner Ausführungen führte Professor Chrzanowski auch die Aussprüche großer Polen über das Volkstum an. So sagte Mickiewicz: „Volkstum — das ist das größte Werk Gottes hier auf Erden“. Karol Libelt schrieb in seiner Abhandlung „Ueber die Vaterlandsiebe“: „Wer das Volkstum antastet, lästert Gott...“. Derselbe Libelt sagte an anderer Stelle: „Gott beruft jedes Volk zu einem besonderen nationalen Dasein“. Polens größter Dichter Mickiewicz sagte: „Jeder Mensch, wo er sich auch befinden mag, der in sich einen Funken Volkstum verspürt, darf, wenn er denkt, fühlt und handelt, sicher sein, daß in dem gleichen Augenblick Millionen seiner Volksgenossen so wie er denken, fühlen und handeln; dieses unsichtbare Band verbindet jedes Volkstum.“ Von sich aus fügte Professor Chrzanowski hinzu: „Dieses moralische Band ist ein Segen für die Menschheit, denn es stellt ein Hilfsmittel dar zur Schaffung eines die ganze Menschheit einigenden Bandes.“

Am 8. Dezember wurde in Gdingen der Hafen eingeweiht. Zeitgenossen, die sich eines guten Gedächtnisses erfreuen, meinen, daß das keine Premiere gewesen sei, da die Einweihung bereits einmal stattgefunden habe. Und tatsächlich. Das „Słowo Pomorskie“ hat sich der



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 17. Dezember 1933.

Nur der Glaube aller stärkt den Glauben; wo Tausende anbeten und verehren, da wird die Glut zur Flamme, und beschwingt schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.  
Schiller, Maria Stuart.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1833 \* Der Naturforscher Alexander Agassiz in Neuchâtel († 1910).  
1909 † Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel (\* 1835).

Sonnenaufgang 7 Uhr 43 Min. Untergang 15 Uhr 28 Min.  
Mondaufgang 8 Uhr 44 Min. Untergang 15 Uhr 19 Min.  
Neumond.

## 3. Advent

1. Kor. 4: ... welcher auch wird aus Licht bringen, was im Finstern verborgen ist.

Wir schämen uns an, Weihnachten zu feiern. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem seligen Feste. Die wenigsten wollen es aber beachten, daß man, um Weihnachten zu feiern, sich vorbereiten muß. Denn Weihnachten ist nicht nur ein festliches Fest. Es ist auch ein ernstes Fest. Das Weihnachtslicht wird alles Finstere durchdringen. Darum gilt es, die Vorbereitungszeit recht auszunützen, damit man das Weihnachtslicht, wenn es brennt, nicht zu scheuen brauche.

Wandeln wir denn im Finstern? Es gibt selten jemand, der es einsehen würde. Man liest heute selten im Worte Gottes. Kein Wunder, wenn man seinen Weg nicht klar sieht. Denn ohne das Wort Gottes laßt sich Finsternis auf unsrem Wege, so daß wir im Finstern wandeln, ohne es zu wissen. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

Wer Weihnachten recht feiern will, der muß es einsehen, daß der Weg, auf dem er geht, ein falscher ist. Andernfalls kann es uns kein Licht und keine Freude bringen. Man bereitet so manches auf Weihnachten vor. Auch der Herr muß es, daß etwas im Anzuge ist, und daß hier und dort die Hand angelegt werden muß, um zu säubern und zu reinigen. Auch unser Herz bedarf einer gründlichen Säuberung, um das Weihnachtslicht aufzunehmen zu können.

Ernst mahnend steht die Adventszeit vor uns. Sie kündigt uns aber nicht nur das Kommen des Herrn zu Weihnachten, sondern am jüngsten Tage. Denn jedes Weihnachtsfest soll uns ein Abbild sein des großen Tages, da der Herr kommen wird als der Richter der Lebendigen und der Toten. Darum soll uns diese Adventszeit gleichzeitig eine Vorbereitungszeit sein auf jenen Tag, da der Herr kommen wird, um den einen heimzuholen in sein Reich zum ewigen Weihnachtslicht, den andern aber von sich zu werfen ins ewige Verderben.

P. A. Doberstein.

## Stadtratwahlen voraussichtlich im April

Wie wir erfahren, sollen noch vor dem 1. Januar die Selbstverwaltungswahlen in Kongresspolen ausgeführt werden und der Termin der Lodzer Stadtratwahlen festgesetzt werden. Da die Wahlvorbereitungen auf Grund des Gesetzes 90 Tage dauern, werden die Wahlen in den Lodzer Magistrat voraussichtlich Anfang April 1934 stattfinden.

a. Persönliches. Zum zweiten Stellvertreter des Leiters des Unterhaltungsamts ist der Unterkommissar Plotowski ernannt worden. Er hat seine Tätigkeit bereits übernommen.

Wie doch mitunter die Meinungen diametral auseinandergehen! Am 13. Dezember fand eine Aussprache in der Budgetkommission des Sejms statt, die sich u. a. auch mit den Beamten in Polen befaßte.

Der nationale Abgeordnete Kornecki kritisierte die Beamtenfrage sehr scharf. Er stellte fest, daß der Beamte ein politisches, also Parteiverzeug in den Händen der Regierung geworden ist. Seine Beförderung hänge von seiner Zugehörigkeit zu der regierenden Partei ab. Es sei so weit gekommen, daß die breiten Massen der Bevölkerung, besonders der ländlichen, den Beamten und Lehrern haßten. Selbst die dem Regierungslager angehörenden Beamten seien erbittert über den Geist, der innerhalb der Beamten herrsche. Man spreche kaum mehr miteinander, weil man fürchte, denunziert zu werden.

Das war ein Urteil über den polnischen Beamten.

Und nun ein anderes.

Dieses fällte ein politischer Gegner des Abgeordneten Kornecki. Der „Sanacja“-Abgeordnete Polakiewicz.

Dieser sagte: „Wir müssen feststellen, daß die Ehrlichkeit und Loyalität des Beamtenstandes in Polen, trotz der schwierigen Verhältnisse, die höchste in der Welt, insbesondere aber in Europa ist. Aus diesem Grunde sind wir der Ansicht, daß der polnische Beamte, der unter so schwierigen Verhältnissen Opferwilligkeit und Verständnis für die Bedürfnisse des Staates befundet, unsere Ausbildung verdient hat.“

Zwei Stimmen — zwei Urteile. Welches ist das rechte?

In der Warschauer Presse werden Stimmen laut, die die Entstehung neuer privater Monopole ankündigen. Und zwar sollen das staatliche Spiritus- und das Tabakmonopol verpackt werden. In einer Schrift des ehem. stellv. Direktors des Spiritusmonopols in Polen, Gustaw Bukowski, werden die Gerüchte hinsichtlich des Spiritusmonopols bekräftigt. Der Verfasser weist auf die Schädlich-

## Brief an uns.

### Gedenke der Schulkinder!

Die Weihnachtszeit und Neujahr stehen nahe bevor. Nach überkommener Sitte geben in dieser Zeit sozialfürsorgende Bürger für Wohltätigkeitszwecke Spenden. Gedenke, daß für über 20 000 hungernde Schulkinder täglich eine warme Mahlzeit zu besorgen ist und daß kaum die Hälfte dieser Kinder gespeist werden kann.

Statt wohlmeinender Weihnachts- und Neujahrswünsche, wohlthuende Liebestat, und wäre es die geringste Gabe für Milch und Brot, wonach ein hungerndes Kind verlangt. Opfer für Speisung der Kinder durch den Fonds des Schulrats werden entgegengenommen in den Schriftleitungen der Lodzer Tageszeitungen, im Büro des städtischen Schulrats (Piramowiczstraße 10, 2. Stock, Zimmer 9, Tel. 203-231), vom Direktor des Deutschen Gymnasiums, J. Michajda (Rosciuszko-Allee 65, Tel. 228-10) und in allen Abteilungen der P. K. D. auf das Scheckkonto Nr. 68338 der städtischen K. K. D. mit dem Vermerk: auf Konto des städtischen Schulrats.

Der Leiter des Kinderpeisungskomitees  
(—) Dr. J. Michajda.

Wahlen in die Handwerkskammer. In den nächsten Tagen werden die Wahlen in die Handwerkskammer des ganzen Landes ausgeschrieben. Jede Kammer wird 15 bis 20 und höchstens 25 Räte zählen, wovon in jede 5 bis 10 ernannte Mitglieder eingehen werden. Laut den von der Lodzer Handwerkskammer erhaltenen Instruktionen, wird die bisherige Wahlvorschrift beibehalten werden, derzufolge die Vertreter der zahlenmäßig größten Handwerkszweige gewählt werden.

## Weitere Stimmen zum 15jährigen Bestehen der „Freien Presse“

Nachträglich sind uns zu unserem Jubiläum u. a. auch Glückwünsche von Herrn Sejmabgeordneten Franz Kattowicz sowie von Herrn Chefredakteur Emil Karl Drabke in Brünn (Tschecho-Slowakei) zugegangen.

Der weit über Deutschland hinaus bekannte Publizist D. Traub in Solm-München schrieb uns:

„Gern benutze ich die Gelegenheit, Ihnen zum 15jährigen Bestehen recht herzliche Grüße zu senden und Ihnen für alle Ihre Tapferkeit und viele Mühsal des Kleinkampfes, von dem wir uns keine Vorstellung machen, meinen aufrichtigen Dank zu sagen. Ich werde gern in einem Leitartikel der von mir herausgegebenen Münchener Augsburger Abendzeitung auf die Festzeitung eingehen.“

Mit deutschem Gruß und besten Wünschen für Ihre Zukunft Ihr ergebener D. Traub.

Die Schriftleitung des „Oberschlesischen Kuriers“ in Königsberg schrieb uns:

„Zu Ihrem Jubiläum sprechen wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Ihr getreuer Kampf um die Rechte des deutschen Volkstums wird von uns mit größter Anerkennung verfolgt, und wir haben uns erlaubt, in unserer heutigen Ausgabe Ihre vorzügliche Sondernummer wenigstens einer knappen, grundsätzlichen Würdigung zu unterziehen. Gleichzeitig wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns etwa fünf Exemplare dieser Sondernummer übersenden könnten, da großes Interesse dafür auch bei unserem Verlag besteht.“

Mit ergebensten kollegialen Grüßen

Die Redaktion

des  
„Oberschlesischen Kurier“  
(Unterschrift)

Zeit der evtl. Verwirklichung dieser Absicht für das Volkstum hin. Er betont, daß sie einzig und allein den Pächtern Nutzen bringen würde. Wenn der Verkehr mit dem Spiritus schon einmal nicht frei sein dürfte, weil der Staat auf diese indirekte Steuer nicht gänzlich verzichten zu können, so solle der Staat selbst von ihr Nutzen ziehen, nicht aber Privatpersonen. Denn das wäre unmoralisch.

Die Erfahrungen mit den bisherigen privaten Monopolen: dem Zündholzmonopol und den Zucker-, Karbid- und Zementkartellen haben zur Genüge bewiesen, daß diese Befürchtungen nicht unberechtigt sind. Die Regierung, die doch gegen die Politik der genannten drei Kartelle mit aller Schärfe aufgetreten mußte (gegen das Zement- und das Karbidkartell sogar gerichtlich), sollte es sich gut überlegen, ob der Bevölkerung eine neue Zuchttrute auf den Rücken gebunden werden soll.

Wohl wenige von uns wissen, daß wir Bürger der Republik Polen auch eigene Sterne haben. Uns gehören — dem Namen nach — die Planetoiden Dembowska, Baileja, Cerasia und Polonia. Nach dem offiziellen Katalog der kleinen Planeten für 1934 sind wieder zwei neu entdeckte Sterne „polnisch getauft“ worden: Sniadecka und Barjavia. Die beiden neuen Sterne erhielten die Ordnungsnummern 1263 und 1264.

Leider muß gesagt werden, daß diese friedliche Eroberung am Sternenhimmel kein Verdienst des rührigen Westmarkenvereins ist, sondern daß uns zu diesen himmlischen Kolonien das Astronomische Rechnungsinstitut in Berlin, der Hauptstadt des „Erbschänders“, verholpen hat. Unserem Westmarkenverein bleibt demnach nichts übrig, bemerkt dazu der „Oberschl. Kurier“, als gegen die unpolnische Schreibweise für diese Sternennamen flammenden Protest zu erheben.

Der berühmte russische Dichter Maxim Gorkij hat der amtlichen Sowjet-Zeitung „Iswestija“ seine Stellungnahme zum Kinderpielzeug abgegeben. In letzter

## Nachitis!

Diese gefährlichste Kinderkrankheit bekämpft man erfolgreich mit Lebertran und Kalzfalzen. Der in Scotts Emulsion enthaltene feinste Norweger Lebertran und die Hypophosphite bilden ein wirksames Heilmittel gegen Nachitis und andere Störungen des Knochenwachstums. Geben Sie Ihrem Kinde die echte

Scotts Emulsion

Überall erhältlich von Zl. 2.

## Bildereinebnungen

Leopold Nikel

Matros 2. Tel. 138 11

Schrift ist dort zu lesen, daß Gorkij überhaupt gegen Kinderpielzeug ist! Gorkij hat verschiedene, von den Sowjets errichtete Kinderkrippen besucht und dort bemerkt, daß die Kinder sich untereinander um das Spielzeug streiten, um „allein“ damit spielen zu können. Hier liegt ein Beweis des Dranges nach Privat- und Eigenbesitz vor, eine verhängnisvolle Erbschaft der Väter! Gegen diesen Zug müsse angekämpft werden.

Was man den Kindern statt des Spielzeugs geben soll, verrät Gorkij nicht. Wahrscheinlich weiß er es selbst nicht.

Der Zollschein bleibt sich überall gleich. Wenn er irgendwo einmal ins Galoppieren kommt, dann ist es schwer, ihn wieder aufzuhalten.

Einem Rigaer Deutschen schickte ein Freund in Lübeck einen Adventsgruß in Gestalt eines kleinen Tannenstranzes mit vier Kerzen. Wert laut deutscher Zollinhaltsklärung 1 Mark. Also rund — 2 Zloty.

Die lettische Zollrechnung sah so aus:

|                                  | Rats      |
|----------------------------------|-----------|
| Rangleis, Wiege, Stempelgebühren | 1,50      |
| Zoll für Seidenband              | 0,36      |
| Zoll für 4 Kerzen                | 0,06      |
| Zoll ein kleiner Tannenstranz    | 36,—      |
| Summa                            | Rs. 37,92 |

Also rund 65 Zloty.

Aber selbst wenn der Empfänger sofort seine Börse gezückt und die 65 Zloty gebietet hätte, wäre er nicht in den Besitz des so plötzlich kostbar gewordenen Adventsstranzes gelangt. Dazu hätte er erst noch einen Erlaubnischein der Importregulierungskommission einholen müssen.

Natürlich fiel das dem Empfänger nicht ein. Wie er es auch ablehnte, sich in so ausgiebiger Weise zur Abtragung der Staatsschuld Lettlands heranziehen zu lassen. Er verweigerte die Annahme der Sendung und verzichtete damit auf den deutschen Adventsstranz mit lettischem Zoll.

A. K.



## Die Tarifiermächtigungen

des künftigen Personentarifs der Eisenbahn

× Die bisher vom Verkehrsministerium angewandten Vergünstigungen im Personentarif der staatlichen Eisenbahnen werden vom 1. Januar 1934 abgeändert. Eine 33prozentige Vergünstigung werden von dem heute verpflichtenden Tarif nur Ausfliegergruppen gegen Legitimationen genießen, wobei die Mindestzahl der Teilnehmer solcher Gruppen auf 10 Personen bestimmt wurde. Eine 50proz. Herabsetzung des Fahrpreises in Gestalt der Rückfahrkarte wird für besondere Ausfliegerzüge bestimmt sein. Außerdem werden weiterhin in den bisherigen Ausmaßen die billigen Fahrkarten für Skisportler in der 2. und 3. Klasse bei Strecken von mindestens 1000 Kilometer beibehalten. Für Pilgerfahrten, ferner für kulturelle und soziale Zwecke werden 30 Prozent Ermäßigung des heute verpflichtenden Tarifs gewährt werden, wobei die Gruppen aus mindestens 50 Personen bestehen müssen. Bei größeren Gruppen wird eine 60proz. Vergünstigung zuerkannt werden. Sogenannte populäre Züge werden weiterhin eine 70proz. Ermäßigung genießen. Außer diesen genannten Vergünstigungen werden alle Ermäßigungen des Tarifs auf der Eisenbahn für Privatpersonen abgeändert, auch die Vergünstigungen bei der Rückkehr aus Kurorten und sämtliche Vergünstigungen für Sportler, für Teilnehmer an Tagungen usw. Nach Meinung der Eisenbahnbehörde kamen die meisten Mißbräuche gerade bei dieser Art von Vergünstigungen vor. Außer den Staatsbeamten werden eine 50proz. Ermäßigung auch deren Familien genießen. Ebenso wird den Familien von Militärpersonen und Polizeibeamten eine 50proz. Ermäßigung zuerkannt werden.

## Vorläufig keine Senkung der Zuckerpreise

× Die Arbeiten der vom Wirtschaftsausschuß des Ministeriums einberufenen Kommission zur Untersuchung der Lage in der Zuckerindustrie werden in Anbetracht des vielen Materials noch längere Zeit andauern. In diesen Arbeiten nehmen bereits die interessierten Wirtschaftskreise teil, die mithelfen sollen, ein grundsätzliches Zuckerprogramm für die Zukunft auszuarbeiten. Im Zusammenhang damit darf man im Laufe der nächsten Monate in Sachen der Herabsetzung der Zuckerpreise keine Entscheidung erwarten.

## Brief an uns.

# Das Greisenheim der St. Johannismgemeinde

Weihnachten steht vor der Tür. Trotz der Kälte draußen will es im Herzen der Menschen warm werden. Die Tage sind jetzt am kürzesten, denn das Sonnenlicht läßt in seiner Stärke nach. Dafür wird es aber in den Herzen der Menschen um so heller. Wer Weihnachten sehen will, der schaue in die Augen der Kinder. Sie sind das lebendige Abbild der geistigen Freude. Um so trauriger erscheinen aber in dieser Zeit die Alten und Verlassenen. Nicht nur deshalb, weil es draußen kalt ist. Die äußere Kälte läßt sich überwinden. Was vielen, vielen Alten fehlt, das ist die Herzenswärme. Ich habe vor einigen Tagen ein Buch über Afrika gelesen, darin auch die dortige Tierwelt geschildert wird. Da erzählt der Verfasser, daß man außer den Herden einzelne Tiere sieht. Es sind die alten, halb blind und steif gewordenen Tiere. Sie werden durch die Jungen aus der Herde verdrängt. Spiegelt sich das nicht auch im menschlichen Leben wider? Die Alten, Mütter werden beiseite geschoben, als etwas Ueberflüssiges angesehen. Wohl dem alten Menschen, der gute Kinder hat. Es gibt aber viele, die stehen ganz verlassen da, andere werden von den Kindern verstoßen. Es muß wohl für einen Menschen das schrecklichste Los sein, am Lebensabend kein Plätzchen zu haben, da man geborgen ist.

Unser Greisenheim soll solch eine Stätte werden, da verlassene, verstoßene, einsame alte Menschen einen sonnigen Lebensabend verbringen können. Ich habe es schon oft betont, daß wir nicht in allererster Linie ein Greisenheim bauen, um Menschen lieblich zu versorgen, sondern um ihnen in christlicher Umgebung einen stillen, sonnigen Lebensabend zu beschaffen. Alte Menschen schauen im allgemeinen nicht mehr nach Lederbissen für den Gaumen, was ihnen fehlt, ist die Geselligkeit des Geborgenseins. Es hat freilich viel Mühe gekostet, um unserer Gemeinde die Notwendigkeit eines Greisenheims nahezubringen. Wohl hat es solche gegeben, die von jeher, ohne eine besondere Aufmunterung den Alten halfen. Es waren aber auch Gemeindeglieder vorhanden, die es nicht einsehen, warum man ausgerechnet heute, in einer schweren Zeit an den Bau eines Greisenheims herangeht. Und es gibt noch immer viele, die dem Greisenheim fremd gegenüber stehen. Da möchte ich es einem jeden zurufen: werde ein Freund des Greisenheims! Daß alle Ausflüchte beiseite! Und wenn du meinst,

daß schon früher ein Greisenheim hätte gebaut werden müssen, so such dich durch diesen Hinweis nicht deiner gegenwärtigen Pflicht zu entziehen. Gerade in Zeiten der Not ist Hilfe nötig, und darum sind gerade in schweren Zeiten Werke der Liebe entstanden.

Gott sei Dank! Die Zahl der Freunde unseres Greisenheims ist in stetem Wachsen begriffen. Dank ihrer Opferwilligkeit geht auch die Arbeit rüstig vorwärts. Und wenn auch das gesteckte Ziel sobald nicht ganz erreicht werden wird, so werden wir doch bald die herzliche Freude erleben, einen großen Teil des Greisenheims fertig zu sehen. Mein Wunsch war es gewesen, noch vor Weihnachten den Einzug zu feiern. Leider ist das Greisenheim abgelegen, so daß sich die Arbeiten verzögern. Dann sind auch noch einige unvorhergesehene Umstände eingetreten, so daß wir uns ein wenig gedulden müssen. In den ersten Tagen des Januar dürfte es aber so weit sein. Dadurch, daß die Heizung bereits in Betrieb gesetzt ist, sind wir nicht mehr von dem Wetter abhängig, so daß die Innenarbeiten ihren weiteren Fortschritt nehmen.

Ich möchte es unseren lieben Gemeindegliedern empfehlen, am heutigen Sonntag ihre Schritte nach dem Greisenheim hin zu lenken, um sich zu überzeugen, was bereits gemacht worden ist. Gleich beim Betreten des Grundstücks wird es ihnen angenehm auffallen, daß die Terrasse bereits in Ordnung gebracht ist. Beim Eingang in das Greisenheim selbst werden sie es bemerken, daß im unteren Stodwerk bereits der Fußboden gelegt ist, der nur noch auf einen vorläufigen Anstrich wartet, um als fertig angesprochen zu werden. Jetzt warten wir noch auf die Zuführung der elektrischen Leitung. In diesen Tagen waren einige Herren des Komitees zur Förderung des Greisenheims bei Herrn Direktor Usmann, um in dieser Angelegenheit vorzusprechen. Es wurde uns die Zusage gegeben, daß die diesbezüglichen Arbeiten baldigst aufgenommen werden sollen. Wenn dies der Fall sein wird, werden wir elektrisches Licht haben. Gegenwärtig wird an der Wasserleitung gearbeitet. In den ersten Tagen der nächsten Woche dürfte sie fertig sein. Nun liegt uns eine große Sorge auf dem Herzen. Es handelt sich um die Betten. Vorläufig sollen 24 angeschafft werden. Mit den dazugehörigen Matratzen wird sich der Preis für ein Bett auf etwa 75 Zl. stellen. Einige Gemeindeglieder waren so freundlich, unserem Greisenheim Betten zu spenden. Doch reichen diese Bettspenden bei weitem nicht aus, um den ganzen Bedarf zu decken. Daher richte ich an alle diejenigen, die dazu imstande sind zu helfen, die herzlichste Bitte: Steht uns bei, damit das Ziel bald erreicht werden könnte!

Nun möchte ich noch zum Schluß mit den lieben Leuten einen Gang durch das Greisenheim machen. Wenn man das Heim von der Frontseite betritt, gelangt man in den geräumigen Saal, der später als allgemeiner Aufenthaltsraum dienen soll. Vorläufig aber auch anderen Bestimmungen dienen wird. Wenn wir diesen Saal durchschreiten, so gelangen wir in den weiten Flur, der nach links und rechts abzweigt. Wir gehen zunächst links und kommen hier in einen weiteren Saal, die spätere Männerstation. Hier sollen vorläufig unsere Greisinnen untergebracht werden. Anschließend an diesen Saal liegt das Badezimmer, in welchem außer der Wanne auch die Waschgelegenheit angebracht ist. Weiter kommen wir in die Küchenräume. Neben der Küche wird ein besonderer Kupfertisch stehen, der über 100 Liter faßt. Nun kehren wir zurück bis zum Eingang vom großen Saal aus in den Flur und gehen geradeaus. Links liegen zwei Zimmer, die später als Kanzlei und Schwesterzimmer dienen sollen. Vorläufig werden sie anderen Zwecken dienen. Rechts liegt das Wächterzimmer und ein besonderes Krankenzimmer. Alle weiteren Räume werden ungerichtet gelassen. Wer noch einen Blick in die Kellerräume tun will, wird sich freuen, wie geräumig diese sind. Hier ist Platz für die Heizanlage, für Holz und Kohle, sowie für Lebensmittel.

Ich bitte, sich das Geleitete anzusehen. Vielleicht wird dadurch mancher als Freund des Greisenheims gewonnen werden.

P. M. Doberstein.

## Unser Weihnachtspreisrätsel Lustige Weihnachts-Bescherung



Eine lustige Weihnachtsbescherung! Da machen Sie doch sicher gerne mit? Besonders, wenn wir Ihnen versprechen, daß auch für Sie eine kleine Gabe abfällt. Also, beginnen wir:

### Wir zünden die Weihnachtskerzen an.

Aber, bitte, in richtiger Reihenfolge. Dann ergeben nämlich die Buchstaben, die sie zieren, die vier ersten Wörter eines Liedes, das wir am Heiligen Abend wohl alle singen werden. Doch was ist das? Ein Buchstabe ist uns als unverwendbar übriggeblieben. Den wollen wir uns merken, wir brauchen ihn noch.

### Der Gabentisch.

Sechs Weihnachtsgeschenke sehen wir. Ein siebentes Geschenk, das Werk eines deutschen Dichters, ist hinter dem Weihnachtsbaum versteckt. Wie dieser Dichter heißt, verraten uns die Anfangsbuchstaben der anderen Geschenke, wiederum in richtiger Reihenfolge. Den Anfangsbuchstaben des Dichternamens prägen wir gleichfalls unserem Gedächtnis ein.

### Die Ueberraschung.

Krönung des Abends ist eine Familienfeier, deren Hauptbeteiligte Sie hier sehen. Unsere Glückwünsche der und dem ! Der fünfte Buchstabe der zwei hier angeordneten Wörter, in beiden Fällen der gleiche, ist der dritte und letzte, den wir suchen.

### Und unsere Gabe für Sie...

Ist der Wunsch, daß es Ihnen auch im neuen Jahre nicht an dem fehlen möge, was uns allen nützt, an...  
Ja, woran? Die drei gesuchten Buchstaben haben es Ihnen wohl längst verraten!

### Rätsellöser heraus!

Für die richtige Lösung der obigen Rätsellösung haben wir insgesamt

## 100 Bücherpreise

ausgesetzt.

Die Lösungen (in geschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Freie Presse“ — Weihnachtsrätsel) müssen bis spätestens Sonnabend, den 23. Dezember, in unserem Briefkasten sein.

Die Ergebnisse und die Namen der Gewinner werden am Donnerstag, den 28. d. M., in der „Freien Presse“ veröffentlicht.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelschwellung sowie Nervenschmerzen und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmreinigung zu sorgen. Verzüglich empfohlen. 8658

## Heute Sammeltag für die Feuerwehr

× Heute werden auf den Straßen zugunsten unserer Freiwilligen Feuerwehr Abzeichen verkauft werden. Einem jeden ist wohl die große Bedeutung und auch die große Leistungsfähigkeit der Wehr bekannt. Es sei daher hierdurch gebeten, die Feuerwehrleute, die mit Sammelbüchern umhergehen werden, nicht abzuweisen.

## Lodzer Wig vom Tage

### Höflichkeit.

Es ist furchtbar kalt. Ein Herr bestiegt die Elektrische, ihm vis-a-vis sitzt eine Respektsperson. — „Guten Morgen, Verehrtester“, grüßt der Herr. — „Guten Morgen.“ — „Wie geht es Ihnen, Verehrtester?“ — „Ich danke, ganz gut.“ — „Und wie geht's der Frau Gemahlin?“ — „Ich danke, sie ist auch ganz wohl.“ — „Und wo haben Sie heute Ihren Diener gelassen?“ — „Ich habe gar keinen Diener.“ — „So, Sie haben gar keinen Diener?“ bemerkt ganz verwundert der fragende Herr. „Dann seien Sie so aut und machen Sie selber die Türe zu.“



## Die Weihnachtsmärchen in den deutschen Mädchengymnasien

Die alljährlichen Weihnachtsaufführungen unserer deutschen Gymnasien gehören zweifelsohne zu den hübschesten Traditionen der hiesigen deutschen Gesellschaft. Sie tragen viel zu einer Engung des Verhältnisses zwischen Schüler und Schule bei und schlagen eine Brücke von Elternhaus zu Lehranstalt.

Der gestrige Tag brachte gleich zwei Aufführungen, und zwar eine im deutschen Mädchengymnasium von Frä. Rothert und eine im Deutschen Mädchengymnasium. Beide waren mit großer Liebe und Sorgfalt vorbereitet worden und zogen groß und klein für einige Stunden in den Bann einer enträumten, zauberhaften Märchenwelt.

Das Stück, das in der Anstalt von Frä. Rothert zur Aufführung gelangte, nannte sich „Die Eispolizei im Weihnachtswald“ und stammt aus der Feder von Else Wertheimer. Der Vortellungs selbst ging eine gut einstudierte Weihnachtsantate von Nagler mit Solopartien sowie ein hübsches Weihnachtsgedicht voran. Wie es sich im Laufe der Aufführung erwies, ist die „Eispolizei im Weihnachtswald“ eine sehr lustige Angelegenheit, die von allen Darstellern mit Hingabe und Fröhlichkeit gespielt

wurde. Ein lebhafter Beifall zum Schluß bewies den Schauspielern sowie der Spielleitung, daß die Sache gefallen hatte.

Ein ganz anders geartetes Märchen wurde im Deutschen Mädchengymnasium gegeben. Schlicht und leicht personell, übte es einen seltsamen Zauber aus. Zu dem zweifellos großen Erfolg, den es hatte, trug jedoch im gleichen Maße das sympathische Spiel der Darsteller bei, die dem „Büchelmann und der Humpelliese“ warmes Leben einzuhauchen verstanden und den Zuschauer tatsächlich fesselten. Das ist etwas, was man nicht immer von Liebhaberaufführungen behaupten kann.

Für das prächtig einfache Spiel von Hans und Liese, für ihre wunderbaren Schicksale bildete das Volk der Elfen und Zwerge und die bunte Dorfbevölkerung einen bewegten Hintergrund. Die einfallsreiche Aufmachung und Dekoration gab dem Ganzen einen passenden Rahmen. Der Aufführung gingen einige hübsche Gedichte, einige stimmungsvolle Chorgesänge sowie eine Ansprache von Herrn Pastor Zander voran. Es war im ganzen eine liebe und erfreuliche Veranstaltung. h. g.

## Polizeibeamter durch Banditen niedergeschossen

Dreister Überfall auf ein Geschäft in der Njgowskastrasse

aa. Gegen 7 Uhr abends verübten drei Banditen einen frechen Raubüberfall auf das Wein- und Spirituosen-Geschäft von Wlad. Sukowski in der Njgowskastrasse 52.

Die Banditen warteten einen günstigen Augenblick ab und drangen dann kurz vor Geschäftsschluß, um einer größeren Beute sicher zu sein, in das Geschäft ein, wo sie den Inhaber und das Personal mit vorgehaltenen Revolvern einschüchterten. Sie raubten die Kasse, in der sich nach vorläufigen Angaben 400 Zloty befanden, und verschwanden im Dunkel.

Auf die Marmuse der Beraubten hin nahm ein in der Nähe befindlicher Polizeibeamter die Verfolgung auf. In der Nähe der Poncznastrasse gaben die Banditen plötzlich einige Schüsse auf den Polizisten ab, die diesen schwer verwundeten. Der Polizist wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht, während es den drei Banditen gelang, unerkannt zu entkommen.

Die Behörden haben unverzüglich eine umfangreiche Streife unter Einsatz größerer Abteilungen eingeleitet.

## Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrifauer Straße 111

### Heute letzter Tag der kunstgewerblichen Ausstellung

Heute ist die Ausstellung „Kunst und Kunstgewerbe“ des Deutschen Schul- und Bildungsvereins zum letzten Mal geöffnet, und zwar von 12 bis 17 Uhr. Wer es bisher veräumt hatte, die interessante, schöne Ausstellung zu besichtigen, hat noch einmal Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

### Was bietet uns ein Buch?

Beim Lesen eines Buches sind wir gewunden nachzudenken und uns zu besinnen. Wir bliden in fremdes Schicksal, lassen uns von ihm erschüttern und hinreißen. Dabei erwachen eigene gute Gedanken, man wird geirrt, ermutigt, angespornt. Man steigt überallhin, wohin es einen zieht, nach Indien oder nach Grönland, an den Nordpol oder in die Tropen. Das Buch ist uns Eisenbahn, Schiff, Wagen, Flugzeug. Der Gesichtskreis erweitert sich, und auf der letzten Seite sind wir, wenn wir recht gelesen haben, gereift. Wir haben ein fremdes Schicksal erlebt als wäre es unser eigenes.

Die reichhaltigste öffentliche deutsche Bücherammlung unserer Stadt ist die Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrifauer Straße 111, im Hofe, letzter Eingang, rechts. Wer gern liest und der Segnungen des Lesens teilhaftig werden will, lasse sich in die Zahl der Leser aufnehmen. Gegen eine geringe monatliche Leihgebühr kann er hier unterhaltende und belehrende Bücher verschiedener Art, spannende Reisebeschreibungen und ernste Forschungswerke geliehen erhalten. Für Arbeitslose und Minderbemittelte besondere Ermäßigungen. Für Freunde der Gegenwartsliteratur ein besonderer Neuerscheinungszirkel. Ein reich ausgestattetes Lesezimmer für Zeitungen und Zeitschriften steht jedermann unentgeltlich zur Verfügung. Bücherei und Lesezimmer sind täglich von 3—8 Uhr abends geöffnet.

× Brände. In der Villa des früheren Stadtpräsidenten Jemieniński im Poniatowskiplatz brach beim Auftauen der eingefrorenen Wasserleitungsröhren Feuer aus, das nach längerer Arbeit gelöscht wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Unmittelbar danach wurde die Feuerwehr in die Wohnung von M. Kacnelson, Kilinskistraße 120, gerufen, wo infolge Überheizung des Ofens eine Wand angebrannt war. Bei der Löschung wurde die gesamte Wohnung unter Wasser gesetzt, was dem Besitzer beträchtlichen Schaden verursachte.

a. Lebensmüde. Im Torweg in der Przenbalsianastr. 67 trank gestern die 32 Jahre alte Franciszka Malinai, Czernichowska Straße 22, eine giftige Flüssigkeit. Zu der Lebensmüde wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie nach Hause überführte.

a. In der Gurnastrasse 4 brachte sich der 25 Jahre alte Stefan Kozmowet in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser erhebliche Verletzungen an den Händen bei. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn ins Krankenhaus.

× Im Flur des Hauses Banduriststraße 24 versuchte sich die 23jährige Arbeiterin Leontadja Andriejewna zu vergiften. Sie wurde in bezorgnisserregendem Zustand ins Radogosseszer Krankenhaus eingeliefert.

a. Diebstähle. In der gestrigen Nacht drangen bisher nicht ermittelte Täter in das Lager von Benjamin Lochtermann, in der Petrifauer Straße 166, ein und stahlen drei Ballen Abfälle im Werte von 1000 Zloty.

### Spenden

Herr Osk. Heil spendete für die Hungernden in Rußland 2,50. N. N. für ein warmes Weihnachtstübchen für die Allerärmsten der St. Trinitatisgemeinde 1. 7.—. Im Namen der Bedachten besten Dank.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Bäckische unter der Firma

„FILLETTE“

Wólczanskastr. 97, 1. Etage fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen elegant und billig an

## Krankheit und Arbeitslosigkeit

Das sind die Sorgen des heutigen Alltags. So mancher Werkstätige hat seine mühevoll eroberte Stellung durch Krankheit verloren, weil er nicht rechtzeitig für die Erhaltung seiner Gesundheit besorgt war. Eine leichte Erkältung kann oft die Ursache schlimmer Krankheiten wie: Rheuma, Gicht, Gliederreihen usw. sein, die den Menschen zeitlebens peinigen. Es ist daher Pflicht eines Jeden rechtzeitig vorzubeugen, um seine Existenz nicht zu gefährden. Die meisten Menschen begehen jedoch den Fehler, bei akuten Erkrankungen sich mit einem billigen Mittel zu begnügen, welches den Schmerz nur für einige Augenblicke betäubt. Es gilt jedoch das Uebel an der Wurzel zu erfassen, um ein für allemal die Krankheit loszuwerden. Ein Mittel, das sich hierzu besonders eignet, ist Logal, welches sich seit über 15 Jahren in allen Ländern der Welt zur Bekämpfung von rheumatischen Erkrankungen bestens bewährt hat. Logal verhindert die Ansammlung von Harnsäure und hilft selbst in veralteten Fällen. Auch bei Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich Logal-Tabletten bestens bewährt. Logal ist zudem unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Wenn viele Leidende durch Logal ihre Gesundheit wieder erlangt haben, so können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. In allen Apotheken erhältlich. 6725

## Aus den Gerichtssälen

„Hitlerka“ ist eine Beleidigung

Wie aus Warschau gemeldet wird, fand vor dem dortigen Stadtgericht eine Beleidigungssache statt, wobei das Gericht darüber zu entscheiden hatte, ob es nach dem neuen Strafbuch eine Beleidigung sei, wenn man jemand als „Hitlerka“ (Hitlerche) bezeichnet. Eine gewisse Charlotte Puszet hatte eine gewisse Natalja Frei verklagt, weil diese sie während eines Streits „Hitlerka“ genannt hatte. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Wort „Hitlerka“ den Charakter eines wörtlichen Beleidigung enthalte und verurteilte Natalja Frei zu 100 Zloty Geldstrafe evtl. zu einem Tage Haft.

## Gerichtsvorsitzender entzieht dem Staatsanwalt das Wort

Wie aus Stanislaw gemeldet wird, hat sich im dortigen Bezirksgericht bei der Eröffnung der Radenz des Schworenengerichts ein ungewöhnlicher Vorfall ereignet. Es spielte sich nämlich ein Konflikt zwischen dem Vizepräsidenten des Kreisgerichts, Dr. Chlary, und dem Vizestaatsanwalt Trembolowicz ab, ein Konflikt von tieferer Zeitbedeutung. Der Verlauf des Vorfalls war folgender: Nach erfolgter Vereidigung der Geschworenen richtete der Gerichtsvorsitzende, dem Brauch gemäß, an diese eine Begrüßungsrede, in welcher er über die den Geschworenen obliegenden Funktionen Belehrungen erteilte. Unter anderem betonte der Vorsitzende, daß sich die Geschworenen in allen Prozessen, sowohl den kriminellen als auch den politischen, einzig von ihrem Gewissen leiten lassen sollen.

Nach ihm ergriff Vizestaatsanwalt Trembolowicz das Wort und indem er an die Ausführungen des Vorsitzenden anknüpfte, richtete er an die Geschworenen die Aufforderung, sich in politischen Prozessen vor allem vom Staatsinteresse leiten zu lassen. In diesem Augenblick machte der Vorsitzende Dr. Chlary dem Staatsanwalt eine Bemerkung und als ungeachtet dessen der Staatsanwalt seine Ausführungen in demselben Geiste fortsetzte und sich in eine Erörterung der politischen Prozesse einließ, über die das Schworenengericht zu entscheiden haben wird, entzog der Vorsitzende dem Staatsanwalt das Wort.

Dieser bezeichnende Vorfall bildet den Gegenstand lebhafter Kommentare in den Gerichtstreifen von Stanislaw.

Diebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Ruinorna 40.

## Stößen im Wind

Schnee ist gefallen über Nacht, Alles ist weich und leise gemacht, Atem und Rede und eiliger Schritt, Ueberall geht dir ein Heimliches mit. Um dich die Welt steht ferne und nah, Glimmernd in Duft und Herrlichkeit da.

Schneeflocken tanzen! Es rieselt und rauscht Leise und fein, wenn zur Höhe du läufst.

Kommen vom Himmel die schwebenden Stäubchen, Flattern und fliegen wie irrende Täubchen, Ober sie rasen wie stürmende Rosse, Andre wie blühende, steile Geschosse, Ach, und die Kleinen Scheinen zu weinen, Die so winzig hernieberwehen, Daß sie wie schmelzender Hauch vergehen. Flugelge Schwärme kommen gezogen, Gleiten zusammen; aus Wellen und Bogen Löst sich's wie Blüten aus himmlischem Garten, Wie Falter, die konnten den Lenz nicht erwarten...

Sprühen hernieder Flocken um Flocken, Tanzen und taumeln, und plötzlich erschrocken Fallen sie fieberhaft erdenwärts, Sinken der lodenden Welt ans Herz, Die ihre taufrische Schönheit trinkt.



Der erste Schnee Nach einem Stich von Ludwig Richter.

Wenn ihr am Mittag die Sonne blinkt, Gehen im Schlamm und im Alltag verloren Und wurden doch droben zu Sternen geboren. Schneeflocken fliegen! Es rieselt und rauscht Leise und fein, wenn zur Höhe du läufst.

Manchen aber von all den vielen, Die zwischen Erde und Wolken spielen, Blicke aus dem blauen Himmelsraum, Aus sonniger Wiege ein Sternentraum. Wie auch die andern nach ihnen greifen Und ihre sehrenden Flügel streifen, Sie werden seltsam emporgerissen Von Glut und Kräften, um die sie nicht wissen, Es faßt sie ein wirbelnder stürmischer Reigen, In dem sie wieder zur Heimat steigen, Höher und höher zu goldenen Gassen, Sie wollen bejagt die andern erfassen Im Himmelswärtsstreiten... Die fallen und gleiten, Gehen im Schlamm und im Alltag verloren, Und wurden doch alle zu Sternen geboren!

Schneeflocken tanzen! Es rieselt und rauscht Leise und fein, wenn zur Höhe du läufst. Um dich die Welt steht nahe und weit Weiß in der flimmernden Herrlichkeit... Atem und Rede und eiliger Schritt Ueberall geht dir ein Heimliches mit.

Rudolf Rohmer-Heiliger.



**a. Straßenraub.** In der Kohnstraße 6 kaufte der in Bromwie wohnhafte Rabinowitz, Janel von einem Straßenhändler ein Kettchen. Er nahm einen 20-Florin Schein aus der Tasche, um mit diesem zu bezahlen. In diesem Augenblick griff ein Mann nach dem Geldschein, verlegte Janel einen Stoß, daß er hinfällt und ergreift die Flucht. Obgleich sofort die Verfolgung aufgenommen wurde, konnte er nicht mehr festgenommen werden.

**a. Jagd auf Diebe.** Vorgestern Abend drangen vermittelst Nachschlüssel Diebe in die Wohnung von Kalman Jorbowicz in der Wigurastraße 3 ein. Während zwei von ihnen die gestohlenen Sachen zusammenpackten, stand der dritte Wache. Dieser wurde von der Nachbarin bemerkt, die ihn durch das Schlüsselloch beobachtete. Bald darauf sah sie zwei Männer die Wohnung verlassen, worauf sie die Tür aufriß und laut um Hilfe zu rufen begann. Die Diebe warfen die Beute fort und ergriffen die Flucht. Einige Hausbewohner folgten ihnen und benachrichtigten die Polizei. Einer der Diebe konnte festgenommen werden.

## Vereine und Versammlungen

### Vortrag im Christlichen Komitee

Uns wird geschrieben:  
Am Donnerstag, den 14. d. M., sprach Herr Georg Pfeife im Christlichen Komitee über das Genossenschaftswesen. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß eine eingehende Behandlung dieses wichtigen und schwierigen Themas im Rahmen eines kurzen Vortrages nicht möglich sei. Man müsse sich mit einer gedrängten Darstellung in kurzen Umrissen begnügen, um einen kleinen Einblick in dieses weitverzweigte Gebiet wirtschaftlicher Betätigung zu bieten. Zur Geschichte des Genossenschaftswesens seien die Vorläufer zu erwähnen, die mit den sozialen Utopien eines Saint-Simon, Robert Owen u. a. lebiglich die rein theoretischen Grundlagen des Problems schufen.

Die moderne Genossenschaft als praktische Verwirklichung gewisser sozialer Ideen und ausgesprochene wirtschaftliche Unternehmungsform des kleinen Mannes sei kaum hundert Jahre alt. Die Anfänge seien in England zu suchen, von wo die Bewegung sich über Frankreich, Deutschland, Dänemark über die ganze Welt verbreitete. Heute sind die Genossenschaften in den Kulturländern ein Wirtschaftsfaktor geworden, mit dem Wirtschaft und Staat zu rechnen haben, denn ihre Mitglieder zählen nach Millionen, ihre Vermögen nach Milliarden. Die Arten der Genossenschaften sind verschieden; die bedeutendsten sind die Genossenschaften der Verbraucher, die Konsumgenossenschaften, und die Kreditgenossenschaften, weiter gibt es Baugenossenschaften, Rohstoffbezugs-genossenschaften und die Warenverkaufs- und Absatzgenossenschaften, die Produktions- und Verwertungsgenossenschaften und schließlich die Wertgenossenschaften, die sich weiter wieder unterteilen in vorwiegend städtische und ländliche, gewerbliche und landwirtschaftliche.

Der Vortragende verbreitete sich dann über die wirtschaftliche Bedeutung des Genossenschaftswesens, das vornehmlich auf der Selbsthilfe-Idee aufgebaut sei und der Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft der Mitglieder der mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes diene. Nach einem Überblick über die gesetzlichen Vorschriften, die das Genossenschaftswesen in unserem Lande regeln, über die Gründung, Anteile, Satzung, Verwaltung und innere Organisation, kam Redner auf den eigentlichen Zweck seines Vortrages zu sprechen. Es gehe ihm hauptsächlich darum, darauf hinzuweisen, daß es an der Zeit sei, besonders in unseren deutschen Kreisen für die Idee des Zusammenschlusses und der Selbsthilfe zu werben. Die einzige Konsumgenossenschaft, die „Deutsche Selbsthilfe“, die während des Weltkrieges entstanden war, sei leider wieder aufgelöst worden. Und erst neuerdings ist wieder eine deutsche Waren-genossenschaft m. H. m. A. unter der Firma „Esse“ in unserer Stadt entstanden; sie befindet sich in der Rawroitzstr. 23 und beliefert nicht nur ihre Mit-

glieder, sondern auch alle anderen Verbraucher mit Glasgemälde, Butter, Käse, Eiern und Honig nach den bekannten und bewährten genossenschaftlichen Grundätzen: 1. Nur reelle, gute Ware. 2. Nur gegen bar und 3. Verkauf an alle zu den billigsten Tagespreisen. — An den interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, bei der klar zu Tage trat, daß die Rolle und Bedeutung des genossenschaftlichen Gedankens auch auf unserem spröden Boden gewürdigt und erkannt wird. Es wäre zu hoffen, daß der Christliche Komitee seine traditionellen Vortragsabende wieder einführe und zum Mittelpunkt fruchtbringenden freien Gedankenaustauschs in unserer deutschen Gesellschaft gestalte.

A. R.

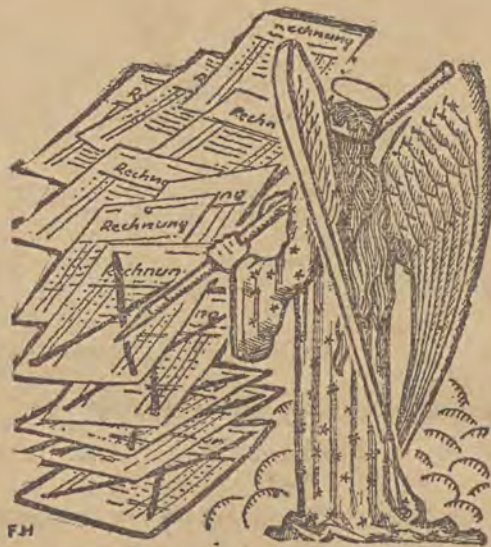
## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

**Weihnachtsfeier im Evangelischen Waisenhaus.** Die traditionelle Weihnachtsfeier im Evangelischen Waisenhaus in der Pulnostraße 40 findet Freitag, den 22. Dezember, um 4.30 Uhr nachm. statt. Da die Waisenkinder dabei manch schönes Sprüchlein auffangen und manches Spiel zeigen, wird die Weihnachtsfeier von den kleinen und großen Freunden des Waisenhauses gern besucht. Darum bittet auch in diesem Jahr und ladet freundlich ein  
Pastor G. Schedler.

**Weihnachtsfeier und Weihnachtsbescherung der Kinderbewahranstalt an St. Johannis**

Heute, Sonntag, wird nachmittags 4 Uhr im neuen Jugendheim eine Weihnachtsfeier und Weihnachtsbescherung für die Jünglinge der Kinderbewahranstalt an St. Johannis stattfinden. Alle diejenigen, die unsere Kinderbewahranstalt lieb haben und für dieselbe eintreten, werden herzlich gebeten, an der Feier teilzunehmen. Unsere Lieblinge, die Allerkleinsten, werden uns Gedichte, Gesänge und Vorträge bieten, und haben alle diese Feiern Besuchenden die Möglichkeit, die Kinder, für welche in der Kinderbewahranstalt gearbeitet wird, kennenzulernen. Auch wird die ganze Gemeinde herzlich gebeten, sich immer mehr auch für die Kinderbewahranstalt zu interessieren, damit dieselbe zur Ehre Gottes auch weiterhin blühen und gedeihen möge.  
Konfistorialrat Dietrich.



## Wenn Sie Ihre Rechnungssorgen rasch los werden wollen,

müssen Sie auf einen guten Weihnachtssumma bedacht sein. Wer viel umsehen will, braucht viele Kunden. Immer neue Kunden aber bekommen Sie durch regelmäßiges Inserieren in der überall gelehrten „Freien Presse“.

ben, würde uns für eine genaue Beschreibung zu Dank verpflichten. Denn es ist schon wichtig, überhaupt zu wissen, wieviel wir an geschäftlichen Gedankstücken noch besitzen. Erst dann wird es auch möglich sein, sie unserem Volke zu erhalten.  
Sigismund Banek.

### Die Reichsmusikammer

Amlich wird von der Reichsmusikammer folgender Organisationsplan mitgeteilt: Reichsmusikammer: Präsident: Generalmusikdirektor Dr. Richard Straus. Stellvertreter: Generalmusikdirektor Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler. Geschäftsführer: Heinz Zöfel. A. Berufsband der Komponisten: Führer: Dr. Richard Straus. B. Fachverband (Reichsmusikerschaft): Führer: Prof. Dr. H. C. Havemann. Der Fachverband Reichsmusikerschaft ist gegliedert in Fachschaft I: Orchesterleiter, Fachschaft II: Ensemble-Musiker, Fachschaft III: Musikergesellen, Fachschaft IV: Kapellmeister und Solisten, Fachschaft V: evangelische Kirchenmusiker, Fachschaft VI: katholische Kirchenmusiker. C. Reichsverband für Konzertwesen: Führer Hans Sellschopp-Lübeck. Geschäftsführer: Dr. Benedek. Der Reichsverband für Konzertwesen ist gegliedert in Fachgruppe I: Ernste Musik, Fachschaft II: Unterhaltungsmusik, Fachgruppe III: Konzert- und Vortragskunst-Vermittlung, D. Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik: Prof. Dr. Fritz Stein. Der Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik ist gegliedert in Fachgruppe I: Chorwesen, Fachgruppe II: Volksmusik. E. Deutscher Musikalienverlegerverein. F. Reichsverband der deutschen Musikalienhändler. G. Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Instrumentengewerbes. H. „Phonogilde“ (Fachverband für Schallplattenherstellung und -handel).

### Siemens-Ring für Prof. Gaede

Der Stiftungsrat der Siemens-Ringstiftung, die 1916 von führenden technisch-wissenschaftlichen Organisationen Deutschlands gegründet wurde, um hervorragende Verdienste um Wissenschaft und Technik zu ehren, hat beschlossen, seine höchste Auszeichnung, den Siemens-Ring, Dr. Wolfgang Gaede-Karlsruhe in Baden zu verleihen. Gaede hat sich um die Entwicklung der Luftpumpe zur Erzeugung Infrarotstrahlung große Verdienste erworben.

### Für ein warmes Weihnachtsfest

Gestern sind mir folgende Spenden für ein warmes Weihnachtsfest zugunsten unserer allerärmsten Gemeindeglieder überreicht worden: Herr S. 20 Fl., Theodor Fiedler 10 Fl., A. Sade 25 Fl., H. Henkel 10 Fl., Fr. Roth 3 Fl.; Familie Klingbeil 20 Fl.; M. N. 50 Fl. Außerdem spendete Firma Eisenbraun 20 Korzer Kohle. Den edlen Spendern danke ich im Namen der Armen aufs herzlichste und wünsche den Herrn reichsten Segen. Möchten noch recht viele den hungernden und frierenden Glaubensgenossen mit der Tat der Nächstenliebe zu Hilfe kommen.  
Konfistorialrat Dietrich.

An die Inhaber von Sammelbüchern für das Greifenheim der St. Johanniskirche. Alle Inhaber von Sammelbüchern für das Greifenheim bitte ich, diese noch vor Weihnachten bei mir zwecks Leerung abzugeben.  
P. A. Döberlein.

### Weihnachtsbescherung in der Arbeiterkolonie „Eggemühl“

Die Verwaltung der Arbeiterkolonie Eggemühl teilt freundlichst den lieben Glaubensgenossen mit, daß am Dienstag, den 19. Dezember d. J., nachmittags 5 Uhr, die Weihnachtsbescherung der Insassen in der Arbeiterkolonie Eggemühl stattfinden wird. Es würde uns eine Freude sein, wenn Freunde und Gönner unserer Anstalt zu dieser Feier erscheinen würden.

Herzlich dankbar sind wir für die Spenden in Rodz und Pabianice, die es uns ermöglicht haben, den Insassen beschuldene Gaben zu Weihnachten beschenken zu können.  
Gott segne die Geber und die Gaben!

Die Verwaltung.

**Spenden.** Die ständigen Bitten um Spenden für unser Greifenheim verhallen nicht ungehört. So überbrachten mir in den letzten Tagen folgende Gemeindeglieder Opfer: Frau Marie Jacobi 20 Fl.; D. D. 3 Fl.; Frau Grzegorzka 10 Fl.; B. M. 5 Fl.; Frau Olga Kleinländer 5 Fl.; M. N. 25 Fl.; Frau Emilie Wader 20 Fl.; Frau Kat. Nidel 3 Fl.; Herr Heinrich Heise 10 Fl.; Herr Th. Fiedler 10 Fl. Herr Philipp Hoffmann spendete 12 Laten für das Greifenheim. Dann übergaben mir für arme der Gemeinde: Frau Maria Dreher 10 Fl.; Herr Grundt 10 Fl. und Herr Heinrich Heise 10 Fl. Allen lieben Spendern sage ich meinen herzlichsten Dank.  
P. A. Döberlein.

Für die Weihnachtsbescherung der Allerärmsten der St. Trinitatengemeinde spendeten das Missionsträngchen dieser Gemeinde 70 Fl. und der Saluter Frauenbund 25 Fl. Im Namen der Bedachten dankt herzlich Pastor Wannagat.

Wer hilft uns weiter? Wer wüßte nichts von den großen Anforderungen, die heute von allen Seiten an die Opferwilligkeit unserer Glaubensgenossen gestellt werden? Unbegreiflich ist es daher, wenn noch auswärtige Gemeinden mit ihren Bitten nicht zurückhalten und ihre Hände in Rodz ausstrecken. Aber wenn man bedenkt, daß 80 Prozent der Armen, für die man zu bitten gezwungen ist, frühere Rodzer Gemeindeglieder sind, dann dürfte das Urteil nicht so hart ausfallen. In letzter Zeit habe ich nun wieder erfahren dürfen, daß trotz der großen und allgemeinen „Bettellei“ unter treue Gott dennoch so liebevoll die Herzen seiner Menschenfinder zu lenken versteht, daß sie ohne zu erbittern sich willig in den Dienst der notleidenden Brüder stellen. Solche Erfahrungen lösen eine große Freude und aufrichtigen Dank in unseren Herzen aus. Einen innigen Dank möchte ich heute all den lieben Spendern aussprechen, die sich freiwillig auf meine Bitte hin mit ihren Gaben einstellten. Je ein Paket Kleingeldspenden: Herr Adolf Schwarzkopf, Frau Anna Meyer, Fr. Serini, Frau Olga Krause, Beria Schreier, Frau M. N., Frau Wagner, Auguste Guthe, Auguste Jahn, Aurelie Klotz, M. N., Frau A. B., Frau Freitag und Strobel, Frau R. J., Frau Conuela Swatek, Sophie Kluge, A. Berneder, Auguste Madro, Emilie Jöbel, Antonie Süß (Kinderkleidchen), Frau Emma Wolf — 40 Klg. Mehl, Geldspenden: Frau S. 3 Fl., A. E. — 2 Fl., Frau Olga Gabriel 5 Fl., Immanuel Blei 5 Fl., Elise Schmidt 10 Fl., Adolf Rüstert 20 Fl., Auguste Guthe 10 Fl., Frau S. 3 Fl., Beria Jachert 3 Fl., Frau Ludwig-Rodz 5 Fl., Frau Jelonet-Rodz 10 Fl., Jägerer Frauenverein 50 Fl., Karl Dieß 50 Fl., Auguste Madro 2 Fl. All den lieben Spendern rufe ich ein herzlich „Gott segne!“ zu. 233 Personen, die sich bis jetzt eingeschrieben, warten auf eine kleine Weihnachtsfreude! Was wir bis jetzt bekommen, reicht aber noch nicht für alle. Wer hilft uns weiter? Herr Leopold Nifel (Buchhandlung, Rawroitzstr. 2) hat sich lebenswundersweise bereit erklärt, die Gaben für unsere Armen in Empfang zu nehmen. Jede, auch die kleinste Gabe, ist herzlich willkommen!  
A. Falzmann, Pastor.

### Die Erfolge Frobenius'

Das Ergebnis der Forschungen des Afrikareisenden Frobenius, der in Begleitung zweier Assistenten seines Münchener Instituts und des ungarischen Grafen Almaly längere Zeit in Afrika weilte, ist sehr fruchtbar. Vom Nil aus war Frobenius mit drei Fahrzeugen nach Duval am Grenz-Gebirgsstock zwischen der italienischen Kolonie Libyen, Ägypten und dem Sudan vorgestoßen und forschte dort einige Wochen. Der 2. Teil der Forschungsstätigkeit spielte sich dann in Kufra ab. An der östlichen Forschungstelle fand Frobenius unter einer großen Menge vorgeschichtlicher Felsmalereien die Werke einer frühen ägyptischen Kunst. Außerdem fanden die Forscher etwa 12 vorgeschichtliche Siedlungen, die dem Zeitraum zwischen der Eiszeit Europas bis in die Frühzeit Ägyptens angehören. Die italienische Regierung hat der Expedition alle nur erdenkliche Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen. Frobenius wird in diesen Tagen in Rom erwartet, wo er Mussolini Bericht erstatten wird.

### „Deutsche Kurzschrift“

Die Reichsregierung hat, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, im Einvernehmen mit den Regierungen aller Länder beschlossen, die deutsche Einheitskurzschrift fortan „Deutsche Kurzschrift“ zu nennen. Zugleich werden verschärfte Richtlinien für die Erlerung der deutschen Kurzschrift durch Beamte und Angestellte angekündigt.

### Auch Jiddisch in lateinischer Schrift

Vor einigen Tagen berichteten wir an dieser Stelle, daß in Palästina eine hebräische Zeitschrift in lateinischer Schrift zu erscheinen begonnen habe. Die Abkehr von der hebräischen Schrift ist nicht auf Palästina beschränkt, wie eine in Wilna erscheinende jiddische Eintragszeitung beweist, die uns soeben zugeht. Das Blatt, das den Namen „Unzer najer Ongrif“ und den Untertitel „Cajtschrift farn jidischen gedank“ führt, ist in lateinischen Lettern gedruckt.

Was das Blatt will, besagt der eine Satz, den wir in dem Artikel „Unzer jidische rason-teorie“ finden: „Es wer nur dan kein antijidismus mit jain, wen mir weln mer jainem kein sadon mit brengen.“

## Erbgut

Es ist eine schöne Eigenart unserer deutschen Landleute, daß sie hoch und in Ehren halten, was sie von ihren Vorfahren übernommen. Trotzdem gibt es in mancher Familie Erbgut, das zuweilen fast ganz vergessen ist, ob es auch nicht geringen Wert hat. Einen Wert, den man zwar nicht in Gulden und Groschen umrechnen kann, der aber gerade deshalb immer seinen Gehalt besitzt. Dieses Erbgut sind die alten Bücher, Schriften, Urkunden und sonstigen Denksteine aus aller Zeit. Sie haben ihre Bedeutung für die Familie des Besitzers, indem sie Nachrichten über ihr Herkommen geben; sie sind aber auch für unser gesamtes Deutschland wichtig, da wir aus ihnen bei geschichtlichen Forschungen über die Vergangenheit unseres Volkstums wichtige Kunde schöpfen können. Es ist ein Schade, der nicht mehr gut gemacht werden kann, wenn solche alten Erinnerungsfunde verloren gehen. Jeder also, der eine alte Bibel oder Postille, ein altes Gebetbuch oder wertvolles Dokument sorgfältig aufbewahrt, dient damit sich selbst und der Allgemeinheit. Einen noch größeren Dienst leistet seinem Volke aber der, der sich nicht nur selbst an seinem altertümlichen Besitz erfreuen will, sondern ihn auch anderen Volksgenossen nicht vorenthält. Der Deutsche Schul- und Bildungsverein in Rodz (Petrikauer Str. 111) hat es sich zur Aufgabe gemacht, alles, was an Altertümlichkeiten für die Geschichte des Deutschtums in Mittelpolen von Bedeutung ist, sorgfältig zu sammeln und für spätere Zeit aufzubewahren. Er bittet daher alle Volksgenossen, ihm freundlichst mitzuteilen, was davon noch in ihrem Besitz ist, um so eine Uebersicht zu erhalten. Auch ist er gern bereit, alte Bücher: Bibeln, Gebetbücher, Postillen und Kalender, die geschichtlichen Wert besitzen, aber sonst nicht mehr gebraucht werden, gegen neue bestehende oder unterhaltende Bücher umzutauschen. Von großer Bedeutung ist hierbei die Jahreszahl, die auf der Titelseite des Buches steht und uns sein Alter anzeigt. Wir bitten Sie, uns unbedingt bei der Beschreibung des Buches anzugeben. Von Urkunden sind besonders bedeutungsvoll die Verträge, die bei den ersten Ansiedlungen abgeschlossen wurden, vor etwa 150 Jahren, also um das Jahr 1780. Auch wer durchaus nicht die Absicht hat, die Schriften abzuge-



# Für ein besseres Zusammenleben der Völker

Aus der Arbeit des Gustav Adolf-Vereins Leipzig.

In der „Evangelischen Diaspora“ finden wir einen Bericht über die nichtöffentliche Abgeordnetenversammlung des Gustav Adolf-Vereins vom 12. Oktober. Darin finden sich beachtenswerte Ausführungen des Generalsekretärs des Vereins D. Geißler. D. Geißler sagte u. a.:

„Der Nationalstaatsgedanke ist die Übertragung individualistischer Lehren vom Einzelmenschen auf den Gesamtstaat. Seine Gefahr ist die Ausrottung fremden Volkstums, seine Sünde die ewige Irredenta. Alle Außenpolitik des Nationalstaates kreist um fremdes Volkstum in eigenen Grenzen oder um eigenes in fremden Grenzen. Die Außenpolitik des Nationalstaates vergeht sich ohne Unterlaß an den bodengebundenen und blutsverwobenen Einheiten, wie sie die Natur und Gott gesetzt haben. Der völkertrennende Nationalismus, ein Kind der Nationaldemokratie, muß verdrängt werden durch die völkerverbindende Achtung vor den gewachsenen Volkstümern. Staat und Volk sind nur im nationaldemokratischen Denken gleichbedeutend. Da die Dedung der beiderseitigen Grenzen nie gelingt, so muß dieses falsche Denken ausgerottet werden. Der Überstaat (das Reich) ist eine Herrschaftsform, die sich über den Volkstümern erhebt, jenseits von ihnen liegt und sie deshalb unangefastet lassen kann. Nur darf er nicht total sein wollen, er muß Autonomien und Eigenständigkeit anerkennen, sonst wird die Entstehung überweltlicher Gebilde verhindert, die im Zuge der Geschichte liegt.“ Wenn diese Sätze richtig sind, vielleicht auch nur mit Einschränkungen richtig sind, so begründen sie eine große Hoffnung für unsere Arbeit draußen. Sie stellen uns eine schöne Zukunft vor Augen: einmal wird das Fieber des mißverständlichen Totalismus im Staatsdenken ein Ende haben, Osten und Letten und Litauer, Polen und Ungarn, Tschechen und Slowaken, Jugoslawen und Rumänen, werden einmal einsehen, daß sie es nicht nötig haben, ihre deutschen Hausgenossen vor die Wahl zu stellen: Entweder ihr hört auf, Deutsche zu sein, Ihr werdet das, was wir sind, oder Ihr geht zugrunde. Sie werden einsehen, daß die Völker Europas eine Aufgabe haben, die ihre Staaten nicht erfüllen können, nämlich: die innerliche Abwehr des Antichristentums, das uns alle bedroht. Und daß zur Erfüllung dieser Aufgabe ein Zusammenhelfen aller derer nötig ist, die zu Gott und Christus, seinem Wort an uns, stehen. Vielleicht wählen sie dann, — wie nahe liegt das, — zur Führung in diesem Kampf das Volk, das, trotz allem, was in seiner Natur dawidersteht, tatsächlich seit tausend Jahren der Schutzherr des Christentums war, vom Großen Karl an über den Rothbart bis zu denen, die vor 250 Jahren vor den Toren Wiens standen, das Volk, das trotz aller Irrungen und Wirrungen seiner Geistesgeschichte das Gewissen der Christenheit war und ist, von den Mystikern des Mittelalters an über Luther und Spener bis zu der theologischen Besinnung unserer Tage. Dann wird sich der Völkerrfrieden jenes ersten Reiches, das man ein Heiliges Reich nannte, wiederholen. Dann werden die Völker keine Angst mehr haben, daß an ihrem Auzapfel gerührt wird, an ihre nationale Kultur, denn dann wird sich der Nationalismus als Prinzip durchgesetzt haben, wie Adolf Hitler es ausgedrückt hat. Dann wird man jeden kulturellen Imperialismus ablehnen, weil die Erkenntnis Allgemeingut ist, daß die Mannigfaltigkeit der Völker, ihrer Sprachen und Lebensarten von Gott stammt und nur das gehässige, neidische

Widerwärtigkeit aus dem babylonischen Sündenfall. Friedlich werden dann, so wie es die Polen und Litauer, die Litauer und Dänen unter uns tun, die Deutschen draußen in ihren Staaten ihr kulturelles Eigenleben führen, dem Staate gehend, was des Staates ist, Gott aber, der sie als Deutsche geschaffen hat, was ihm gebührt, in Gehorsam gegen seinen guten, gnädigen Schöpferwillen.

Ein Traum? Nun, wahrlich ein Ziel, das des Schweißes der Edlen wert ist, auch unseres Schweißes. Alle Gustav Adolf-Vereinsarbeit dort draußen, ganz gleich, ob sie unseren Volksgenossen oder unseren anderssprachigen Glaubensgenossen gilt, hat den Sinn, diese schöne Zukunft, soviel an uns liegt, anzubahnen.

Nicht schlimmer ist das, was da draußen vor sich geht. Die Angstpsychose der Völker mit dem schlechten Gewissen wirkt sich in einigen Gebieten der Diaspora in ungeheuerlichen Unterdrückungsmaßnahmen aus. Anderwärts flüht man zur Gewalt die List. Dazu rechnet alles das, was man draußen mit häßlichem Lächeln „Ausgleichsmaßnahme“ nennt, z. B. auch die Namens-Magnatisierungen in Ungarn, die Vorstöße der Letten und Litauer usw. Dazu kommt die seelische Not unserer Volksgenossen im Aus-

land. Sie stehen unter einem Trommelfeuer von Nachrichten über Deutschland, die nicht nur einfache Greuel füllen. Das wäre nicht so schlimm, denn Lügen haben kurze Beine. Aber sie erhalten auch manche Darstellung von Ereignissen und Äußerungen, die uns unbekannt bleiben, so daß unsere Hilfeleistung für die Urteilsbildung nicht möglich ist. Das gilt auch von den Vorkommnissen auf kirchlichem Gebiet, gerade auch denen der letzten Wochen. Unter diesen Gesichtspunkten muß es uns leid sein, daß wir heute nur diese schlichte Hauptversammlung abhalten können und nicht, wie geplant, eine große Hauptversammlung mit Zutrom von Vertretern der Diaspora aus allen Ländern. Wir müssen uns wohl überlegen, ob wir nicht irgendwie in nächster Zeit einen Ersatz dafür schaffen können. Unsere persönliche Verbindung mit der Diaspora tritt jetzt mehr als irgendwann früher in den Vordergrund unserer Hilfeleistung. Es ist kein Unglück, wenn jetzt einmal ein Kirchbau hier und eine Ausbesserung dort unterbleibt und aufgeschoben wird, aber es wäre ein Unglück, wenn das Band des Vertrauens zerrisse, das uns mit unsern Brüdern draußen verbindet. Sollten wir wirklich, wie es jetzt scheint, in dem neuen Vereinsjahr mit sehr viel bescheidenen Geldmitteln wirtschaften müssen, so wollen wir jedenfalls den wichtigsten Arbeitszweig, dem ich im Jahresbericht ein eigenes Kapitel gewidmet habe, der glaubensbrüderlichen Beratung der geistlichen Führer der Diaspora, der jungen wie der alten, nicht darunter leiden lassen.

## Der Zerfall des polnischen Protestantismus

In einem beachtenswerten Aufsatz der „Deutschen Briefe“ über den Zerfall der slawischen Kirche lesen wir unter anderem:

Vor kurzem fanden in Oberschlesien Neuwahlen für die Körperschaften der evangelischen Gemeinden statt. Das Ergebnis war für die Öffentlichkeit fast unfaßbar. In Kattowitz zum Beispiel erhielt die deutsche Liste 7371, die polnische Liste aber ganze 455 Stimmen, und das obwohl die Polen die Wahlpropaganda unter politischen Gesichtspunkten betrieben. In Königshütte entfielen sämtliche verfügbaren Sitze auf die deutsche Liste; die polnischen Stimmen reichten nicht einmal für einen Sitz.

Wie ist der groteske Rückgang der polnischen Stimmen, also der polnischen Protestanten, zu erklären? Er ist ein Glied in der Kette der gleichen Entwicklung in ganz Polen: der Zerfall der Kirche in der slawischen protestantischen Kirche. Wir können uns dabei auf ein einwandfreies Zeugnis stützen, auf einen Artikel des evangelischen polnischen Pastors Danielczyk. Der Artikel hat in Polen Aufsehen hervorgerufen; denn in ihm wird zum ersten Mal der Zerfall der polnisch-evangelischen Kirche in schonungsloser Offenheit behandelt. Warrer Danielczyk stellt allgemein zunächst eine weitgreifende Lausheit und Widerstandslosigkeit bei den polnischen Protestanten

Kongregations fest. Diese Widerstandsfähigkeit kommt der sich immer stärker bemerkbar machenden katholischen Aktion entgegen. Gemeinde, Vereine und Verbände vegetieren nur. Dieser Mangel an evangelischem Leben und Bewußtsein erleichtert der katholischen Kirche die Arbeit; besonders in den polonisierten Gemeinden. Ja, die fortschreitende Polonisierung bringe die Gemeinden in gefährliche Nähe der katholischen Kirche.

Soweit Pastor Danielczyk. Interessant ist, was dazu von deutsch-lutherischer Seite gesagt wird. Da wird vor allem darauf hingewiesen, daß die evangelische Kirche Kongregations ihrem Ursprung nach eine deutsche Kirche sei. Nun aber hätten in den letzten Jahrzehnten viele ihrer Führer in den großen Städten, zum Teil auch die ganze Gemeinde, den Anschluß an das Polentum vollzogen. Und die Polonisierung der protestantischen Gemeinde werde bewußt betrieben.

Ursprünglich deutschstämmige Menschen wurden in ihrem evangelischen Bäterglauben schwach. Die Gemeinden der evangelischen Polen, die sich um diesen deutschstämmigen Kern gebildet, wurden das Opfer der Polonisierung und Katholisierung. Die Folge: Zerfall dieser slawischen evangelischen Gemeinden.

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendoel

Copyright 1933 by Knorr & Seltz GmbH, München

52. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Ist das klar bezeugt?“

„Sie gibt es selber zu, verweigert aber über die Gründe jede Auskunft.“

„Davon weiß ich nichts. — Bitte weiter Herr Landgerichtsrat!“ — Es klingt fast, als habe Deo den Untersuchungsrichter zu vernehmen.

„Weiterhin gibt Fräulein Christensen zu, auf Molari einen Haß gehabt zu haben, weigert sich aber auch, hierfür einen Grund zu nennen.“

„Das ist ihre Privatsache. Ich sehe immer noch nicht den geringsten Beweis für ihre Schuld, — kaum ein schwerwiegendes Indizium.“

„Ich bin noch nicht zu Ende, Baron.“ Und nun bringt Heydenreich seinen Haupttrumpf: „Wie wollen Sie es aber erklären, daß die Christensen statt einmal, wie es bei den Proben verabredet war, fünfmal auf Molari geschossen hat? Auch über die Gründe zu diesem Verhalten, in dem ja eigentlich fast schon der Schuldbeweis liegt, verweigert die Verhaftete jede Auskunft. — Nun, was sagen Sie dazu, Baron?“ Der Untersuchungsrichter lehnt sich zurück und blickt Deo triumphierend an.

„Ich kann dazu nur sagen“, erklärt Deo in gleichmütigem Ton, „daß ich dieses Verhalten Fräulein Christensen ungeheuer anständig finde. Sie will eben denjenigen, der ihr im letzten Augenblick vor Beginn des dritten Aktes die Anweisung gegeben hat, fünfmal statt einmal zu schießen, nicht in die Sache hineinziehen, — nicht in Verantwortung bringen.“

Landgerichtsrat Heydenreich erhebt sich vor Ueberraschung halb von seinem Stuhl: „Was sagen Sie da, Baron? Sie sind sicher, daß die Christensen nicht, wie sie behauptet, aus eigenem Antrieb fünfmal geschossen hat, sondern daß ihr jemand die Anweisung hierzu gab?“

„Durchaus sicher.“

„Und Sie wissen auch, wer dieser Jemand war?“

Da lächelt Deo sein bösestes Lächeln und sagt: „Allerdings weiß ich das: es war derjenige, dem allein zu schreck-

Anweisung das Recht zustand, — nämlich der Regisseur — also ich.“

Der Untersuchungsrichter starrt den Baron ganz bestürzt an: „Wie? Sie haben... die Christensen... veranlaßt...?“

„Natürlich — ich, Herr Landgerichtsrat! Ich habe der Christensen kurz vor Beginn des letzten Aktes gesagt, daß sie fünfmal schießen soll. Das ist doch nicht so schwer zu fassen.“

Dem Untersuchungsrichter wird es schweißig zumute: Nicht auszudenken, daß Baron Deowulf von Hasselt, der reichste und prominenteste Einwohner von Dornburg, der Schuldige sein könnte! — Doch im nächsten Augenblick geht ein ungläubiges Lächeln über sein Gesicht: „Darf ich fragen, welche Personen diese Ihre Anordnung gehört haben?“

„Außer Fräulein Christensen niemand. Ich habe sie beiseite genommen und es ihr allein gesagt. Ich wollte kurz vor Beginn des Aktes eine Debatte über meine Anordnung mit Molari vermeiden.“

Der ungläubige Ausdruck in Heydenreichs Miene verstärkt sich: „Verzeihen Sie, Baron, wenn ich Ihre Aussage nicht in vollem Umfang... Ich meine, solange Sie nicht als Zeuge vereidigt sind, kann Sie ja niemand zwingen, die volle Wahrheit...“ — Ein drohender Blick aus Deos bösem Vogelauge läßt ihn für Sekunden verstummen. Dann fährt er fort, in einem Ton, als wolle er um Entschuldigung bitten: „Oder wenn ich mich so ausdrücken darf: Sie haben jetzt noch das volle Recht, zu behaupten, was Sie wollen. Ich finde es auch sehr ritterlich, daß Sie Fräulein Christensen, mit der Sie, wie ich hörte, gut bekannt sind, zu entlasten versuchten, jedoch...“

Da springt Deo auf und fragt mit seinem kalten schneidenden Ton, der viel bedrohlicher klingt als laute Festigkeit und dabei unangreifbar ist: „Sie wollen also behaupten Herr Landgerichtsrat, daß ich soeben die Unwahrheit gesagt, — daß ich gelogen habe?“

„Aber nein doch, Baron, Sie mißverstehen mich“, beeilt sich Heydenreich zu versichern. „Ich wollte nur zum Ausdruck bringen... ich wollte Sie bitten... mir zu sagen, aus welchem Grunde Sie im letzten Augenblick diese eigentümliche Regieanordnung gegeben haben.“

Wortlos greift Deo in die Tasche seines Jacketts und zieht ein dünnes Buch hervor. „Grant Bedekind — Erdgeist“ steht darauf. Nun schlägt er eine der letzten Seiten auf, legt das Buch vor den Untersuchungsrichter hin und deutet mit seinem Finger auf eine Stelle.

Landgerichtsrat Heydenreich beugt sich darüber, liest diese Regieanweisung: Lulu feuert fünf Schüsse gegen

Schön — und fragt dann: „Aber weshalb haben Sie dann zuerst angeordnet, daß nur einmal geschossen werden soll?“

„Weil Molari behauptete, das viele Schießen würde das Publikum nervös machen. Ich war zwar der Meinung, daß solche Bedenken belanglos sind, gab aber nach, um Molari, als stellvertretenden Intendanten, vor seinem Personal nicht immer zu widersprechen.“

„Und weshalb haben Sie dann im letzten Augenblick wieder umdisponiert?“

„Aus Ehrfurcht vor dem verstorbenen Dichter. Ich bin ein geschworener Feind willkürlicher Veränderungen von Seiten der Regie.“

Der Untersuchungsrichter würde jetzt am liebsten sagen: Davon glaube ich Ihnen kein Wort! Doch er schweigt. Desto sprechender ist sein ungläubiger Gesichtsausdruck.

Das reizt Deo so, daß er mit zynischem Lächeln hinzusetzt: „Finden Sie das nicht sehr pietätvoll von mir, Herr Landgerichtsrat?“

Da reißt dem Untersuchungsrichter endlich die Geduld. Er hat es nun satt, sich verhöhen zu lassen. Und seinen höflichen Ton aufgebend, sagt er: „Nun, Sie werden Ihre Aussage ja später zu beschwören haben. — Und die Christensen selbst wird auch darüber verhört werden. Aber angenommen, daß Ihre erste Behauptung der Wahrheit entspricht: den Grund, den Sie für Ihre seltsame Regieänderung angeben — Pietät für den verstorbenen Dichter — den glaube ich Ihnen nie und nimmer!“

„So? Jetzt wird die Sache ja interessant!“ Deo lacht auf und steckt die Hände in die Hosentaschen. „Das heißt also auf deutsch, daß sich der Verdacht, die scharfen Patronen heimlich in die Pistole geladen zu haben, nunmehr auf mich richtet? Nicht wahr? Das ist doch logisch? — Es wäre demnach Ihre Pflicht, mich jetzt in Haft zu nehmen. Also bitte! Ich stehe zur Verfügung!“

„Aber lieber Baron!“ ruft Heydenreich, seine frühere Schärfe schon wieder bereuend. Die Situation ist ihm jetzt sehr ungemütlich, denn ein Mißgriff in Bezug auf die Person des Barons Deowulf von Hasselt könnte doch vielleicht peinliche Folgen haben.

„Da gibt es kein „Aber“, Herr Landgerichtsrat“, erklärt Deo trocken. „Dieses eine Indizium gegen mich ist mindestens so stark, wie alle Indizien gegen Fräulein Christensen und den Requisitenknecht zusammengekommen. Die Gerechtigkeit gebietet also, auch mich festzunehmen — oder auch die beiden anderen laufen zu lassen. — Also bitte: bin ich verhaftet oder nicht?“



# Berliner Weihnachts-Brief

Der Abreißkalender an der Wand wird von Tag zu Tag dünner — zwischen klassischen Zitaten und Kochrezepten erfahren wir, wenn wir es noch nicht wissen sollten, daß das Jahr 1933 langsam, aber sicher seinem Ende entgegengeht. Es geziemt sich, am Schluß dieses Jahres eine Art Bilanz aufzustellen — wenigstens tun das die Kaufleute und andere ordentliche Menschen — und darum sei uns gestattet, die Geschichte Berlins im Jahre 1933 kurz zu skizzieren. Diese Geschichte hat die Merkwürdigkeit, daß sie nicht am 1. Januar beginnt, sondern erst am 30. — an dem Tag, an dem durch die Machtübernahme die NSDAP den Grundstein zum neuen Reich legte. Dieser 30. Januar ist den Berlinern noch in starker Erinnerung: der Riesenfahnenzug, der am Abend dieses bedeutungsvollen Tages dem greisen Reichspräsidenten und dem Führer gebracht wurde, bot ein Schauspiel, wie es so grandios die Reichshauptstadt nie vorher gesehen hat. Dieser Fahnenzug war der Auftakt zu einem neuen Abschnitt der Geschichte nicht nur des Deutschen Reiches, sondern auch der deutschen Reichshauptstadt. Mit dem 30. Januar begann die Säuberung der Stadt von den linksradikalen Elementen, die sich der nationalen Erhebung entgegenzustemmen drohten, und die Schüsse, die in der Wallstraße einen Polizeibeamten und einen SA-Mann niederschlugen, waren das Signal zu scharfem Vorgehen gegen den Kommunismus, dem in rascher Folge seine Hauptstellungen im Norden und Osten der Stadt entzissen wurden. Insbesondere, als auch nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar der Verdacht sich zur Gewißheit verdichtete, daß die äußerste Linke sich mit der Absicht eines bewaffneten Aufstandes trug.

Aber der Eroberungszug der NSDAP und ihrer Organisationsbegünstigten hat nicht damit, die Hochburgen der Linken zu besetzen; sehr rasch begann auch der Generalangriff auf alles, was an der Verwaltung der Reichshauptstadt selbst faul und korrupt war. Die Stadt erhielt neben dem Oberbürgermeister einen und bald darauf einen zweiten Kommissar, die den Auftrag hatten, die Ordnung wiederherzustellen. Fälle, wie der der Gebrüder Ellarek hatten gezeigt, wie tief die städtische Verwaltung in einzelnen Zweigen gesunken war — hier mußte der bekannte eiserne Beien angelegt und wieder Ordnung und Sauberkeit geschaffen werden. Auch die Finanzwirtschaft der Stadt lag sehr im Argen und die Berliner haben es miterlebt, wie unverhältnismäßig rasch auch hier das Abfließen ins Bodenlose nicht nur gestoppt, sondern auch eine durchgreifende Sanierung eingeleitet werden konnte. Die Säuberungsaktion räumte allerdings auch mit manchen Dingen auf, die den Berlinern bis zu einem gewissen Grade ans Herz gewachsen waren: der Berliner war nämlich ein Partikularist und zwischen dem Schöneberger und dem Charlottenburger war verwaltungstechnisch eine tiefe Kluft, die nicht so leicht überbrückt werden konnte. Das neue Regiment hat die Bezirksvertretungen beseitigt und es ist ein Groß-Berlin im Werden, das die tatsächliche Einheit von ganz Berlin herstellt. In den Dezembertagen ist am Alexanderplatz das Stadtbild der Weimarer wieder aufgestellt worden — ein symbolischer Akt, der die Einheit der Viermillionenstadt versinnbildlicht.

Daß die Stadt Berlin im Reigen der großen politischen Akte die sich in den letzten dreiviertel Jahren abgespielt, nicht zurücktritt, versteht sich von selbst. Berlin hat keinen Anlaß, etwa auf München oder Nürnberg eifersüchtig zu sein. Der erste Mai, der auf dem Tempelhofer Feld den Aufmarsch von mehr als einer Million Menschen sah, wird keinem Berliner jemals aus dem Gedächtnis entschwenden. Wohl nie, seit die Welt steht, sind

durch einen Gedanken solche Massen von Menschen in Bewegung gesetzt worden, wie an diesem besonders für die deutsche Arbeiterschaft denkwürdigen Tag. Auch sonst kam die Reichshauptstadt bei den Veranstaltungen der neuen Regierung nicht zu kurz. Der Tag der Jugend, die Woche des Handwerks und eine ungezählte Reihe von Volkskundgebungen ähnlicher Art ließen in den Straßen der Stadt immer aufs neue die Wimpel des neuen Reiches wehen. Die Eröffnung des ersten Reichstages unter nationalsozialistischer Führung fand zwar im benachbar-



St. Nikolaus ein Bergarbeiter- und Bauerndorf im Saarndt, mitten im Saarholengebiet.

ten Potsdam statt, fand aber ihre Fortsetzung am gleichen Tage in Berlin, und als der am 12. November gewählte neue Reichstag zusammentrat, vollzog sich dieses Ereignis in Berlin allein. Auch an der Eröffnung des neugegründeten preussischen Staatsrates nahm die Reichshauptstadt geziemend feierlichen Anteil.

Seinen Ruf als Ausstellungstadt hat Berlin in diesem Jahr nicht nur gewahrt, sondern wesentlich erhöht. In erster Linie zu erwähnen ist in dieser Beziehung die Guntausstellung, die in größtem Stil ausgebaut wurde

und ein herabes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Kunstindustrie ablegte. Der große Erfolg dieser Ausstellung dauert noch an: der auf besonderen Wunsch des Propaganda-Ministeriums gebaute Volksempfänger, der gewissermaßen den Clou dieser Ausstellung bildete, hat die halbe Million bereits überschritten, und außerdem hat sich der Absatz deutscher Kunstgegenstände in erfreulichstem Maße gehoben. Die Ausstellung „Die Kamera“ hat eine Menge von Besuchern aus allen Ecken Deutschlands nach Berlin gelockt und größten Widerhall in der Allgemeinheit ausgelöst. Das gleiche kann man von der Gartenbau-Ausstellung sagen und von der „Grünen Woche“, und die Spielzeugausstellungen, die in den letzten Wochen vor Weihnachten sich aufgetan hatten, dürften sich gleichfalls guten Besuches erfreuen.

Das sind nun, in ganz großen und groben Zügen zusammengefaßt, fast lauter Ereignisse mit politischem Einschlag, und wenn man darüber nachdenkt, was sich denn sonst noch in Berlin im Laufe dieses Jahres ereignet hat, will einem nichts Wesentliches einfallen. Es ist eben in Berlin genau so gegangen wie überall sonst in Deutschland: hinter der großen Neuordnung der Dinge mußte alles oder fast alles, was sich sonst begab, weit zurückstehen. Um es kurz zu sagen: Berlin hatte in dem abgelaufenen Jahr ein Wetter, das man als normal bezeichnen kann. Der Reiseverkehr in die Reichshauptstadt war aus dem Ausland vielleicht geringer, dafür aber aus dem Inland größer als in früheren Jahren. Ziemlich stark war der Wohnungswechsel — der Zug in kleinere Wohnungen hält noch immer an und die Hausbesitzer kommen ihm dadurch entgegen, daß sie ihre großen Wohnungen mit Hilfe von öffentlichen Mitteln in Kleinwohnungen zerlegen. Was aber im äußeren Stadtbild Berlins besonders in die Augen sticht, das ist die Tatsache, daß im Laufe dieses Jahres die Reparaturen an den schon sehr schädig gewordenen Häuserfassaden in Gang gekommen sind. Auch das hängt bekanntlich mit der Politik zusammen, mit den großen von der Regierung gewährten Krediten. Berlin wird in absehbarer Zeit auch äußerlich wieder eine ansehnliche Stadt sein. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Berliner sich im abgelaufenen Jahr der neuen Zeit würdig benommen haben. Es ist ein Ehrenzeugnis für die Reichshauptstadt, daß gerade in Berlin für das Winterhilfswerk wirklich sehr viel getan wird, daß das Eintopf-Gericht geradezu zu einem Sport für die Hausfrauen geworden ist und daß außerdem Berlin laut Statistik die heiterste Stadt Deutschlands ist. Das beweist, daß Berlin den Sinn der neuen Zeit erkannt hat.

So ist denn die Bilanz des Jahres 1933 durchaus freundlich und erfreulich, und wenn sonst das „Medern“ geradezu ein Berliner Nationallaster war — an diesem Jahresabschluß ist es absolut unnötig. Und mit froher Zuversicht geht Berlin — wie das Reich — in ein neues Jahr.

Dr. Sächte-Sächte.



Qualitätsmöbel bei niedrigsten gehaltenen Preisen sowie Kleinmöbel passend als Weihnachtsgeschenke finden Sie in der Möbelfabrik

## JULIUS REIT

Ausstellungsräume Gdan/Kastrasse 70, Tel. 191-63.

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendoel

Copyright 1933 by Knaur & Pöhl Verlag, München

53. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Der Untersuchungsrichter kann sich nicht sofort zu einer Antwort entschließen. Er könnte jetzt sagen: Wen ich verhafte oder nicht, das ist meine Sache und geht Sie einen Dreck an! — oder auch: Sie zu verhaften habe ich keinen Grund, da Fluchtverdacht bei Ihnen kaum vorliegt. Doch in diesem Augenblick geschieht etwas, das ihn zu einem raschen Entschluß treibt:

Das Telefon klingelt.

„Verzeihen Sie!“, sagt der verwirrte Landgerichtsrat zu Beo und nimmt den Hörer: „Hier Heydenreich!“

„Hier Wegel!“ meldet sich der Kommissar. „Herr Landgerichtsrat, ich glaube... nein, ich kann schon sagen: Ich bin sicher, daß wir den Täter jetzt kennen! Es haben sich ja schon Umstände herausgestellt, die kaum noch einen Zweifel lassen.“

„Ei, ei! Und wer ist es?“ fragt Heydenreich gespannt.

„Das möchte ich am Telefon nicht sagen. Es könnte jemand mithören. Aber ich komme gleich zu Ihnen hin.“ „Dann nennen Sie mir wenigstens den Anfangsbuchstaben!“

„Der Name beginnt mit Ha!“

„Oho, oho! Mir scheint, daß sich da unsere Wege begegnen! Also kommen Sie schnell! Auf Wiedersehen!“ Der Untersuchungsrichter legt aufatmend den Hörer zurück und richtet seinen Blick wieder auf den Baron.

Beo, der von dem Telefongespräch natürlich nur Heydenreichs Worte gehört und so den Sinn der Unterhaltung nicht verstanden hat, fragt jetzt ungeduldig und spöttisch: „Darf ich nun um Beantwortung meiner Frage bitten, Herr Landgerichtsrat: kann ich mich jetzt verabschieden — oder bin ich verhaftet?“

Der Untersuchungsrichter schluckt noch ein paarmal. Die Antwort scheint ihm schwer zu fallen. Aber nach dem, was der Kommissar soeben gemeldet hat, kann er völlig verantworten, was er nun sagt und was Beo für ausweichende Antworten erhalten hat:

„Nein... das lektüre, Baron.“

Und dann klingelt Landgerichtsrat Heydenreich, um den Baron Beowulf von Hasselt in die Untersuchungsabteilung abführen zu lassen.

\*

Zehn Minuten später erscheint Kriminalkommissar Wegel im Büro des Untersuchungsrichters. Ein triumphierendes Lächeln verrät ihm sonst so unbewegtes Gesicht:

„So, dieser Mordfall wäre aufgeklärt!“ ruft er befriedigt. „Ich will Ihnen nur schnell das Wichtigste berichten und den Mann sofort festnehmen lassen, um jeder Verdunkelung des Tatbestandes vorzubeugen.“

„Um die Verhaftung brauchen Sie sich nicht mehr zu bemühen, Herr Kommissar!“ erklärt Heydenreich mit überlegenem Schmunkeln. „Ich habe ihn soeben bereits in Haft genommen. Der Baron war nämlich gerade hier als Sie anriefen, und da er selbst gestanden hat, daß er...“

„Der Baron?“ unterbricht Kommissar Wegel verwundert. „Was hat denn der mit Hippiel zu tun?“ „Mit Hippiel?“ fragt Heydenreich nicht weniger erstaunt.

Die beiden Männer mustern einander mit verständnislosen Blicken. Sie sehen dabei nicht eben sehr glücklich aus. Endlich fragt der Kommissar: „Na, um Himmels willen, Herr Landgerichtsrat, wen haben Sie denn verhaftet?“

„Na, den Baron von Hasselt! Sie haben doch gesagt, daß der Name des Schuldigen mit Ha anfing! Und da er selbst gestanden hat, Fräulein Christiansen kurz vor Beginn...“

„Aber ich meine doch den Hofrat Hippiel! Ha von Hippiel!“ ruft Wegel. „Der Mann ist so gut wie überführt! Er hat...“

„Aber der Baron hat doch beantragt, daß die Christiansen fünfmal...“

„Mein Gott, so hören Sie mich doch einmal an, Herr Landgerichtsrat. Hippiel ist so gut wie überführt! Die Person des Barons hat nichts mit der Sache zu tun. Vor einer Viertelstunde ist Herr Zeller, der Mitinhaber von dem Eisenwarengeschäft Heinz & Zeller, bei mir gewesen und hat gemeldet, daß Hippiel gestern Abend scharfe Pistolenmunition bei ihm gekauft hat! — Das gleiche Kaliber, das die Kugeln haben, mit denen Molari erschossen wurde. Es kann überhaupt kein Zweifel mehr bestehen, daß es Hippiel war, der die scharfen Patronen in die Pistole praktiziert hat. Ich habe genug Indizien gegen ihn!“

„Gütiger Himmel!“ ruft Heydenreich und greift ver-

zweifelt mit beiden Händen nach seinem Kopf. „Immer nur Indizien! Nicht einen einzigen schlagkräftigen Beweis! Dafür aber immer mehr Verdächtige! Die Christiansen, der Requisiteur Funke, der Baron, der Hofrat Hippiel... Vielleicht sonst noch jemand? Und diese Verführung und Verquickung von Ereignissen und Personen! Da kann man ja verrückt werden! — Die Christiansen wohnt in dem Spukhaus, in dem auch der verhaftete Briefträger wohnt, durch dessen Veruntreuung die Brandstiftung von Möbels herauskommt, dessen Tochter mit Molari verlobt ist, der wieder die Tochter von Hippiel verführt haben soll, der ihn dafür... Nein, nein, nein! Das kann kein Mensch entwirren! Und wenn wir uns schließlich durch alles durchgefressen und die halbe Stadt verhaftet haben, dann stellt sich heraus, daß es jemand war, an den kein Mensch gedacht hat! Lassen Sie auf, so kommt es! Und für mich endet die ganze Geschichte mit einer riesengroßen Blamage!“

Kommissar Wegel hatte sich diesen Ausbruch geduldig angehört. „Für mich steht jedenfalls fest, daß Hippiel der Schuldige ist“, erklärt er nun bestimmt. „Und ich werde ihn jetzt sofort in Haft nehmen und dann bei ihm Hausdurchsuchung halten lassen.“

„Meinetwegen tun Sie, was Sie wollen!“ sagt Heydenreich ächzend. „Ich bin für heute am Ende meiner Kräfte. Ich verhöre ihn nicht mehr. Nehmen Sie das auf Ihre Kasse! Und wenn etwas dabei herauskommt, dann führen Sie ihn mir in Gottes Namen morgen früh vor.“

„Und was wollen Sie mit dem Baron machen?“ fragt Kommissar Wegel, nur mit Mühe seinen Spott verbergend. „Den Baron... den...“ — Heydenreich kratzt sich bedenklich hinterm Ohr — „den werde ich wohl am besten sofort wieder entlassen und mich bei ihm entschuldigen.“

23.

### Ein sonderbares Geständnis

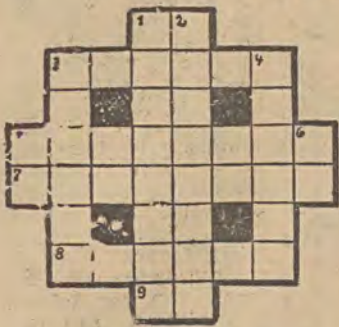
Am nächsten Vormittag — es ist der 23. November — kommt Kommissar Wegel mit der Meldung zu Landgerichtsrat Heydenreich, daß bereits alles vorbereitet sei, um Hofrat Hippiel seiner Schuld zu überführen. Wegel hat in der kurzen Zeit ganze Arbeit verrichtet: Er hat Hippiel noch gestern Abend verhaftet, seine Wohnung während der Nacht durchsuchen lassen und heute in aller Frühe schon die nötigen Zeugen ausfindig gemacht und zum Verhör bestellt. Er trägt nun dem Untersuchungsrichter alle Indizien gegen Hippiel vor, macht ihn auf die Bedeutung der einzelnen Zeugen aufmerksam und überreicht ihm endlich sein stärkstes Beweismittel: eine kleine Schachtel, die sich in Hippiels Wohnung gefunden hat.

(Fortsetzung folgt)



## Ein wenig Kopferbrechen

Magische Figur.



Gott des Joraster, 9 (6) Kfirwort. — Die Ziffern in den Klammern gelten für die senkrechten Reihen.

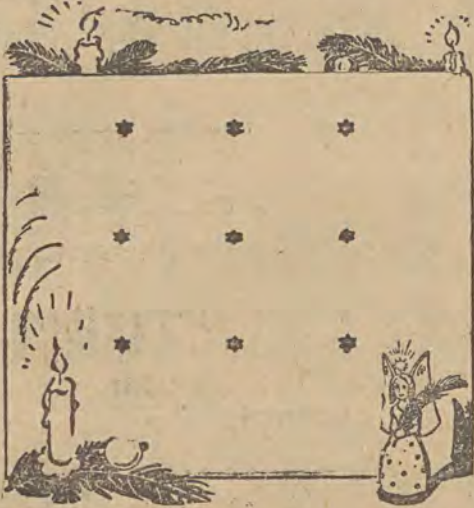
(Auflösung in nächster Nummer.)

Rätsel.

Vor vielen Jahren trug, ich glaube, Es der Soldat auf seiner Haube. Gar manchem liest es im Gesicht, Jedoch gut kleidet es ihn nicht. Oftmals trägt es in seiner Hand, Der Hochtourist im Alpenland. Vielleicht erräthst du schnell es dann, Seht du ein kaltes Wort voran.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Denkportaufgabe „Die neun Sterne“.



Diese neun Sterne sind durch vier gerade Linien miteinander zu verbinden, jedoch in einem Zug also ohne den Bleistift abzulegen. Das scheint kinderleicht! Und dennoch...

Aber, bitte, keine Ausrede, wenn es Ihnen mißlingt: es geht, und zwar, wie ausdrücklich betont sei, ohne Schwindel!!

Besuchstärkerätsel.

Hans Aster

Bern S.

Was ist der Herr mit dem blumigen Namen? Ihn kennen in der Stadt alle Herren und Damen: Oft fährt er und oft hält er still, Und jeden bräut er an sein Ziel.



Gefleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 193. — Grünfeld-Verteidigung

Die folgende Partie aus dem Turnier zu Vermont ist leicht, weil sie zeigt, wie man durch ganz kleine Positionsfehler langsam in eine schreckliche Verluststellung kommen kann.

Weiß: Scharies.

Schwarz: Carls.

1. d2-d4
2. c2-c4
3. Sb1-c3

1. g7-g6
2. d7-d5

Wenn Schwarz d5 spielen will, so ist dies die letzte Möglichkeit. Wenn Weiß e2-e4 gespielt hat, ist es zu spät.

4. Rc1-f4

Die Praxis hat gezeigt, daß dieser Zug hier nicht zu empfehlen ist. Der Bauer wird vorläufig noch auf dem Damensfeld gebraucht.

4. f3-g7

5. Sg1-f3

Wenn Weiß jetzt mit cxd5 Sxd5 Sxd5 Dxd5 Lxc7 einen Bauern gewinnt, so erhält Schwarz mit Sc6 ein gewinnverheißendes Angriffsspiel.

6. e2-e3

7. d4xc5

Den Bauern gewinnt Schwarz leicht zurück. Nach cxd5 könnte Sxd5 geschehen.

8. Dd1-a4

9. c4xd5

Der Bauer gewinnt Schwarz leicht zurück. Nach cxd5 könnte Sxd5 geschehen.

Weiß vernachlässigt die Entwicklung der Streiträfte. Richtig

## Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Magischen Quadrat-Rätsels aus voriger Nummer:

1. Murab, 2. Upolu, 3. Route, 4. Allan, 5. Due(ü)na.

Auflösung des Buchstabenrätsels aus voriger Nummer:

|   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|
| R | O | L | A | N | D |
| U | S | T | E | R | I |
| D | E | V | I | S | E |
| O | S | I | R | I | S |
| L | E | R | C | H | E |
| F | A | C | K | E | L |

„Rudolf Diesel“

Auflösung des Rätsels „Man ersetze ...“ aus voriger Nummer:

1. Birol, 2. Goldhähnchen, 3. weiße Backstetze, 4. Braunesse, 5. Rohrdrossel, 6. Rohrdommel, 7. Zaunfönig, 8. Wiesenpieper, 9. großer Wärrer, 10. Saatkrähe, 11. Grlis, 12. Gartenrotschwanz.

## Weiteres Allerlei

Das Alter. „Eine Romanistin erklärt, daß dreißig Jahre ein schönes Alter für eine Frau sind.“ — „Jawohl... besonders, wenn sie vierzig ist.“

Das Gleiche. „Was ist denn das für ein Geschrei da drüben in der Kneipe?“ — „Da lassen sie entweder einen leben oder schlagen einen tot!“

Hausfrau zur Stube: „Minna, mein Mann ist erkältet. Legen Sie ihm eine Flasche ins Bett!“ — „Minna: „Koten oder weißen, Madam?“

Der Redakteur. „Sie sagen, Ihre Erzählung sei ein Originalwerk?“

„Gewiß!“

„Großer Gott, das hätte ich mir nicht träumen lassen, daß ich in meinem Leben Goethe persönlich kennenlernen würde!“

Im wilden Westen



„Sag, Pa, warum ist da ein Gitter vor?“

„Ja, Boy, damit die Spitzbuben nicht in Versuchung kommen.“

„Aber der Kassierer sieht doch so nett aus.“



„Mensch, Max, ist das eine Arbeit, so ein Pferd zu beschlagen!“

„Das ist gar nichts! Aber stell dir mal vor, du mußt einen hundertpferdigen Tourenwagen beschlagen!“

„Sie entschuldigen, bitte“, führte sich der Agent ein, „sind Sie der Herr des Hauses?“ — „Jawohl, meine Frau ist seit drei Wochen verstorben.“

Das Schlimmste. Sie: „Du hast immer Angst vor Frauen.“

Er: „Ich Angst? Was kann mir denn noch Schlimmeres passieren, nachdem du mich geheiratet hast!“

Bergangen. „Erinnern Sie sich, mein Fräulein, daß ich vor zwei Jahren um Ihre Hand anhielt und daß Sie mir einen Korb gaben?“

„Ja, Herr Lehmann... das gehört zu meinen schönsten Erinnerungen!“

Ein Rechenexempel. „Ich lebe halb so billig, seitdem ich verheiratet bin!“

„So? Dann würde ich dir raten, noch eine Frau zu nehmen — dann lebst du ja ganz umsonst!“

Die geschiedene Frau. „Das ist ja ein reizendes Mädel. Ist sie unverheiratet?“

„Ja — zum drittenmal!“

Arztgehonorare. „Ihr Chirurgen, ihr rechnet aber horrend hohe Honorare auf, viel höhere als die anderen Ärzte.“

„Das ist ganz klar. Zu einem gewöhnlichen Arzt geht der Patient sein Leben lang, während wir Chirurgen ihn oft in ein paar Minuten verlieren.“

Jetzt ist's genug



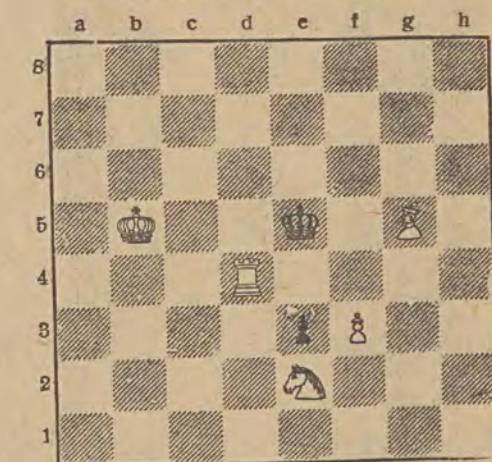
„Sie sind ja eben nicht schlecht gegen den Baum gefahren. Ich danke! Sie fahren wohl das erstmal?“

„Nein, das letztemal!“

Jetzt ist der Turm das Angriffsobjekt, das keine gute Fels finden kann.

Weiß gab auf. Es droht unter anderem Td1xc1 matt.

Aufgabe Nr. 193. — Kopekt.



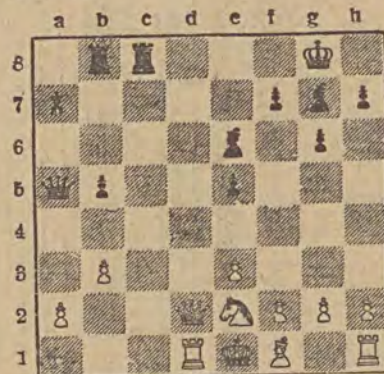
Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 192.

3. Palas. Matt in 3 Zügen. Weiß: Rh7, Dc5, Rc4, Sc2 (4). Schwarz: Rh6, Dd2, Sf4 (3).

1. Sc2-c8 (droht Sc4 matt) Dd2xc3 2. Rh7-h8 (droht Dc5 matt) Rc8-c3 3. Dc5-f8 matt

9. Sc3xd5
10. Ta1-b1
11. Ta1-b1
12. Tf4xg5
13. Sf3-d4
14. Da4-b3
15. Sd4-e2
16. Dd3-c3
17. b2-b3
18. Dc3-b2
19. Dd2-b2
20. Td1xb2
21. Ra1-b1



Der Schwarze tauscht jetzt ab, weil er damit schon zwangsläufig Material gewinnen muß.

22. Td1xb2

23. Ra1-b1



**20%**

Um der gesch. Kundschaft die Anschaffung eines soliden und eleganten Schuhs der bekannten Firma

**Leopold Fulde, Piotrkowska 121**

— Telefon Nr. 171-20,

zu ermöglichen, habe ich beschlossen, vom 17. XII. bis 31. XII. jedem Käufer 20% Rabatt zu gewähren.

**Ausstellung von Original-Perferteppichen**

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk!

Firma RUBIN STEINBERG (ehem. Mitinhaber der Firma Papazian)

im Grand-Hotel, Zimmer Nr. 111

vom 15. bis 22. XII. 1933

Aussergewöhnl.

Exemplare!

Kaufpreise!

Warschau, Wspólna 37, Tel. 95-552.

Bücher werden billiger eingebunden!

Die christliche  
Buch- u. Kunsthandlung  
von**Max Renner**Inh. J. Renner  
Lodz, Petrikauer Str. 165,  
Ecke Annastrasse, Tel. 188-82.empfiehlt in großer Auswahl  
und verschiedenen Preislagen:**Bibeln, Gesangbücher**  
wie auch Predigt-, Andachts-  
bücher und allerlei Christliche  
Literatur.Besonders reicher Vorrat  
an billigen Jugend-  
schriften u. Bilderbüchern.  
Verschiedene Buch- und  
Abreißkalender. —  
Geistliche Musikalien.Bilder gerahmt und ungerahmt.  
Poesie-, Postkarten- und Photo-  
alben, Malkasten, Div. Karten  
und Schreibwaren.**Füllfederhalter.**Nach auswärts auch Postversand.  
Am heutigen Sonntag ist das  
Geschäft geschlossen.

Bücher werden solide und billiger gerahmt!

**Die Fabrik für Silber- und plattierte Waren**  
**JOSEF FRAGET, Warszawa**

gegründet im Jahre 1824

veranstaltet in ihrem Magazin, Lodz, Petrikauer Str. 99, Tel. 138-98

im Dezember einen **Weihnachtsverkauf**von **dauerhaften Silberbesteck** und**geschmackvollen Galanteriewaren**

zu sehr billigen Preisen!

Unter Kalkulationskosten!

**Warum schlafen Sie auf Stroh?**

wenn Sie beim Tapezierer B. Wajs Ottomanen, Matratzen, Schlafbänke, Sofas und Stühle zu günstigen Bedingungen erhalten können? Hunderte Kunden haben sich überzeugt, daß die solideste Arbeit beim Tapezierer B. Wajs, Lodz, Sienkiewicza 18, erhältlich ist.

**Für die Feiertage!**

empfiehlt in grosser Auswahl

**Parfümerien und Kosmetik**

in- und ausländischer Firmen.

Przemysłowo-Handlowe Zakłady Chemiczne

**Ludwik Spiess i Syn**

Sp. Akc., Abteilung in Łódź

Tel. 101-07

Piotrkowska 107

Tel. 158-35

**10 Minuten für Schönheitspflege!****Anna Rydel**

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

**Rationelle Kosmetik**

Beratungsstelle für Schönheitspflege

Kaufschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“.

**Kosmetische Schule** amtlich bestätigt

befindet sich zurzeit

Petrikauer Straße 92, Front, 1. Etage.

Abteilung: Sędziwista 16, Tel. 169-92.

Auskünfte unverbindlich. Reisepreise.

**Knodenbatterien****120 W. 21. 11.90**

mit 4monatiger Garantie, direkt aus der Fabrik in Lodz, Piotrkowska 79, im Hofe. Fachmännisches Laden und Reparieren von Akkumulatoren.

1465

**Sie sparen**

wenn Sie

Handelsbücher  
Amerikanische Journale  
Schema-Bücher  
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der

Handelsbücher-Fabrik von

**A. J. OSTROWSKI'S ERBEN**

in deren Schreibmaterialiengeschäft Lodz, Piotrkowska 55 kaufen.

Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

**Die Quelle des Frohsinns**

für jedes Heim ist die gute Hausmusik. Ein Klavier wäre die schönste Weihnachtsüberdachung für Ihre Familie. Gut erhaltene Instrumente mit großer Klangfülle, aber auch alle bekannten Markenklaviere gibt's immer zu Gelegenheitspreisen

im Pianohaus

**Carl Koischwitz**

Lodz, Moniuszko-Strasse 2

Tel. 224-72.

**Dauer-Welle**

allein

stellt

Sie zufrieden.

nach holländ. Rezept hergestellt, offeriert zur sofortigen Lieferung  
**„LUKULLUS“ - BYDGOSZCZ**  
Poznańska 16, Tel. 1670/71  
Auf Wunsch versenden wir Muster.

Zahnarzt

**TONDOWSKA**

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4689**Paul Morgan**

über den Sie im Kino schon so oft gelacht haben, geleitet Sie (Arm in Arm mit Leo Slegat, Otto Wallburg, Götz Grottel, Fritz Grünbaum, Adele Sandrock) in das Reich des Films und erzählt von tausend bunten, fröhlichen, interessanten und doch bisher unbekannten Dingen in seinem reizenden Buch

**PROMIN-ENTEN-TEICH**

Abenteuer und Erlebnisse mit Stars, Sternchen und allerlei Gesichter.

Ein stattlicher Leinenband geb. RM. 4.50, kartoniert RM. 3.50.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

**Achtung, Hausfrauen!**

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten

**Em. Lange, Lodz**

Bednarzka 30 (Ecke Pabianicer)

Tel. 221-86.

„POLAROS“

**Reklama miazdzy kryzys**

Reklamę zdobędziesz świat!

Ogłaszajcie się tylko przez akwizycję ogłoszeń FUCHS'a, Piotrkowska 50, telefon 121-36.

**Husten**

Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen

**Heilkräuter „POLANA“**

Reg. Nr. 1349, Pr. 2.— Zl

Bei Nervenleiden

und Schlaflosigkeit

Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348, Pr. 2.50 Zl,

sowie

jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung

empfiehlt Apotheke

Dr. pharm.

**R. Rembieliński**

Lodz,

Andrzeja-Strasse 28

Telefon 149-91.



**Bekämpfung des Bettelwesens und Vagabundentums**  
durch die Arbeiterkolonie Czajminet. Die Arbeiterkolonie Czajminet, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Bettelwesen und Vagabundentum entgegenzutreten, befindet sich in Schwierigkeiten. Schon vor längerer Zeit war diese Institution genötigt, ihre Arbeit beträchtlich einzuschränken und befindet sich, trotz dieser Maßnahmen, auch jetzt noch in schwerer Lage. Es wäre ungemein zu bedauern, wenn diese Wohltätigkeitsinstitution unserer Kirche ihre Tätigkeit einstellen sollte. Die Arbeiterkolonie Czajminet hätte zehnmal Größeres leisten können, wenn sie mehr von der Nächstenliebe als bisher getragen worden wäre. Möchten daher besonders die sozial Denkenden dieser Institution nach Möglichkeit helfen. Im heutigen Gottesdienst in der St. Johanniskirche wird dieser Arbeitskolonie speziell gedacht werden und wird Herr Pastor Friedenberg, der Leiter dieser Arbeitskolonie Gelegenheit haben, Näheres darüber uns zu sagen. Auch wird das freiwillige Opfer von diesem Gottesdienst für Czajminet bestimmt sein.  
Konfistorialrat Dietrich.

## Kirchliches

**Bibelkurs im neuen Jugendheim.** Vom 9.—11. Januar findet im neuen Jugendheim an St. Johannis ein Bibelkurs für die Kantoren der evang.-luth. Petrikauer Diözese und für biblisch interessierte Glaubensgenossen statt. Kantoren auch anderer Diözesen können natürlich an diesem Kursus teilnehmen. Nun handelt es sich um das eine, daß alle, die von auswärts kommen, sich bei mir sofort anmelden möchten. Da es sich um einen dreitägigen Kursus handelt, muß nämlich rechtzeitig für Nachquartier gesorgt werden, was gegenwärtig mit Schwierigkeiten verbunden ist. Auch bitte ich, anzumelden, ob wir für Mittagessen sorgen sollen. Vorgelesen ist: Auslegung der Hl. Schrift, Doxmatik, Apologetik und aktuelle kirchliche Gegenwartsfragen. Eine ganze Anzahl von Pastoren hat sich bereit erklärt, bei diesem Bibelkurs mitzuarbeiten.  
Konfistorialrat Dietrich.

## Ankündigungen

Die Gemäldeausstellung von Karl Ende ist noch einige Tage geöffnet. Eintrittspreise für Erwachsene 50 Groschen, für Kinder und Militärs 25 Groschen. Die Ausstellung ist von 10—22 Uhr geöffnet.

Heute neue Ausstellung im Sienkiewiczpark. Heute um 12 Uhr mittags wird im Institut für Kunstwerbung im Sienkiewiczpark die 20. Ausstellung eröffnet, an der folgende Künstler teilnehmen: A. Czeczott, M. Gurewicz, K. Hiller, J. Kahane, J. Krawiec, B. Kudewicz, K. Kozłowski, J. Kownar, J. Kulejowski, K. Kunikier, J. Kwapiński, J. Lipiński, S. Loria, S. Majerowicz, A. Menkes, J. Poduszyński, W. Sirzemiński, M. Szapiro, S. Schröder, T. Trembacz, S. Wegner. Die Ausstellung ist täglich von 11—20 Uhr geöffnet.

**Bereinigung deutschsprachiger Katholiken.** Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegeglänge in der Heiligkreuz-Kirche. — 8.30 Uhr nachmittags Christnachtfeier und Armenbesuchung im Scheiblerischen Saale, Pfaffenstraße 68. Zur Aufführung gelangt ein altes deutsches Weihnachtsspiel, dargestellt von den V.d.R.-Jugendgruppen. Musik des Stille-Orchesters. Alle deutschen Katholiken sind herzlich eingeladen. — Montag, 10. Uhr vormittags, Hl. Seelenmesse für die verstorbenen Mitglieder des V.d.R. — 7 Uhr abends Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr, Weihnachtsfeier der Jungmänner. — Mittwoch, 8 Uhr abends, Weihnachtsheimabend der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalender“ (31, 125) und der „Volksdeutsche Kalender für kathol. Auslandsdeutsche“ (31, 180) sind täglich im Sekretariat von 10—1 und von 4—7 Uhr erhältlich.

## Die Bedeutung der Kantorsatsvorstände in unserer Kirche

Von Pastor Eduard Kneifel  
IV.)\*

Die Kantorsatsvorstände müssen noch ein offenes Auge für alle religiös-kirchlichen Schäden in den Kantorat haben: Prozeßhaft, Nachlässigkeit, Trunksucht, Unzucht, Sektiererei, Mißgehen. Es sind manchmal böse Auswüchse, die uns bei den Andersgläubigen in schlechten Ruf bringen. Ist es nicht traurig, wenn Mitglieder von Rosaumenhören einander der Instrumente wegen gerichtlich belangen? Oder ist es nicht beschämend, daß die Unfälle der Jogen, Nachlässigkeit, bei denen es oft hoch hergeht, in unsern Dörfern fast unaussprechlich zu sein scheint? Im großen und ganzen ist infolge der wirtschaftlichen Notlage ein Rückgang der Trunksucht in unsern Kolonien wahrzunehmen, was wir aber von der Unzucht nicht sagen können. Man höre sich nur die Gespräche der Jugend an oder betrachte das Treiben mancher verheirateter Männer im Dorf — wieviel Schmutz und Verkommenheit treten uns da entgegen! Gegen dieses zersetzende Laster muß mit aller Kraft angekämpft werden. Ebenso auch gegen die Sektiererei: Denn sie trübt nicht nur die religiöse Erkenntnis, sondern trägt auch den Bazillus der Uneinigkeit in unsere Kantorate hinein, zersplittert und schwächt sie. Auch dem Unfug der Mißgehen ist zu steuern. Sogar abgesehen davon, daß eine Mißgehen eine Fehlleistungsleistung für beide Teile ist, benachteiligt sie stets unsere Kirche. Wir verlieren dabei immer, was wir zu verlieren haben. Wir verlieren die Kinder dieser Ehen näher an! Es sind keine guten Erfahrungen, die wir da machen. Durch Aufklärung, Mahnung, Warnung, sonstige Beeinflussung im Kantorat muß mit aller Entschiedenheit die Mißgehen als große Gefahr gebrandmarkt und bekämpft werden.

Ein rechter Vorstand wird in seinem Kantorat nicht nur religiös-kirchlichen, sondern auch kulturell-wirtschaftlichen Belangen volles Verständnis entgegenbringen. So wird er sich mit heißem Herzen der Schule annehmen. Wie sehr wir doch an unsern Schulen hängen, das brauche ich wohl nicht zu unterstreichen. Und ich brauche auch kein weiteres Wort darüber zu verlieren, wie traurig es mit unserm Schulwesen bestellt ist. Das wissen und fühlen wir alle zu genau. Je ernster aber die Zeiten werden, desto treuer müssen wir zu unsern Schulen stehen und sie zu erhalten suchen. Man hört oft die Meinung: was soll aus unsern Schulen werden, wenn erst das Lodger deutsche Lehrerseminar geschlossen sein wird? Daß wir diese Lehreinrichtung unbedingt brauchen, müßte unsern Schulbehörden mit aller Eindringlichkeit klar gemacht werden.

\*) Siehe auch „Freie Presse“ Nr. Nr. 345, 346 und 347.



Ein prächtiges Geschenk,  
nein, das **prächtigste** Geschenk  
ist ein **Buch!**

aus der Buchhandlung  
**G.E. RUPPERT**  
Lodz, Główna 21.

**Vereinigung deutschsprachiger Gesangsvereine in Polen.** Uns wird geschrieben: Die Herren Verwaltungsmitglieder als auch die hinkooptierten Herren werden gebeten, morgen, Montag, pünktlich 8.30 Uhr abends, im Lokal des Männergesangsvereins „Concordia“, Główna 17, zu einer Sitzung für das zu veranstaltende Maskenfest am Strand zu erscheinen.

Vom Jugendbund zu St. Trinitatis wird uns geschrieben: Heute um 5 Uhr nachm. veranstaltet der Jugendbund der St. Trinitatisgemeinde im Baluter Bethaus an der Dworża 2 eine Adventsfeier, verbunden mit musikalischen und gefanglichen Darbietungen. Ansprache des Herrn Pastor Wannagat. — Da der Reinertrag der freien Spenden für die Weihnachtsbescherung der Allerärmsten unserer Gemeinde bestimmt ist, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß zahlreiche Gemeindeglieder der Adventsfeier beizubringen werden und somit unseren Armen zu einer Weihnachtsfreude verhelfen.

**Weihnachtsverkauf zugunsten des Erholungsheims.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, wird vormittags 11.30—12.30 Uhr im neuen Jugendheim, Sienkiewiczstr. 60, ein Weihnachtsverkauf stattfinden, und zwar der Verkauf derjenigen Sachen, welche vom Weihnachtsbasar des Jungfrauenvereins an St. Johannis uns noch übriggeblieben sind. Jedermann, der schöne Geschenke für Kinder und Erwachsene sucht, wird hier sicher etwas finden können. Alle sind herzlich eingeladen, unsere Weihnachtsausstellung zu besuchen.

**Maskenball der Feuerwehr.** Die Lodzer Feuerwehr veranstaltet am 20. Januar im Sängershaus, 11-go Listopadastr. 21, einen großen Maskenball.

Das rote Kreuz bereitet sich schon jetzt für den traditionellen Maskenball vor, der am 5. Januar in der Philharmonie stattfinden wird.

**Gib von Deinem Brot den hungernden Volksgenossen!**

Es wäre vielleicht angebracht, in allen Kantoratsvorständen unserer Kirche Unterchriften für die weitere Bekämpfung des Lehrerseminars zu sammeln und eine entsprechende Eingabe an die Regierung zu richten. Eine mit 30—50 000 Unterchriften versehene Petition würde ihren Eindruck nicht verfehlen. Dadurch käme auch die noch nicht geklärte Angelegenheit unseres Volksschulwesens in Fluß.

In den meisten Kantoratsvorständen sind in den Liquidationstabellen die Schulgrundstücke als „szkolnaja usadiba“ (Schulland) eingetragen worden. Dies bewirkt, daß die polnischen Schulbehörden die Schulgrundstücke übernehmen, ohne zu berücksichtigen, daß sie, abgesehen von allem andern, bereits mehr als 30 Jahre uns gehören, also schon kraft des Verjährungsrechtes unser Eigentum geworden sind. Darum was ich vorhin vom Friedhofsland sagte, das sage ich ergänzend auch vom Schulland, sofern es unsere Lehrer noch nutzen: wir dürfen es nicht aus den Händen geben. Es ist unser Land und zwar, wie ich betone, auf Grund des Verjährungsrechtes, das wir in Anspruch nehmen müssen. Wenngleich auch der Ulas vom Jahre 1870 viele Schulgrundstücke, die nicht als Kantorsatsland bestätigt waren, der Kirche entzog, so beließ er sie doch z. T. zu ihrer Nutzung. Dies berechtigt uns, das Verjährungsrecht auf die in unserer Verwaltung noch verbliebenen Schulländereien anzuwenden.

Ferner weise ich darauf hin, daß überall in den politischen Gemeinden (gminy), in denen der evangelische Bevölkerungsanteil 2 Prozent der dort anwesigen Gesamtbevölkerung beträgt, ein evangelischer Vertreter im Schullaufklärungsrat (dowór szkolny) Sitz und Stimme haben kann. Dieses Recht darf unter keinen Umständen hintangeseht werden. Im Einvernehmen mit dem Ortspastor ist für die Berufung der rechten Männer für die Schullaufklärungsräte zu sorgen. Es können nur solche Personen in Frage kommen, die die polnische Sprache einigermaßen beherrschen, zur Wirtschaft Beziehung haben und als pflichttreu bekannt sind.

Der kulturelle Tiefstand unserer Dörfer muß uns mit aufrichtiger Sorge erfüllen. Es gibt Kantorate, in denen überhaupt kein Blatt bezogen und kein Buch gelesen wird. Wohin soll das führen, Man klage nicht immer über die böse Zeit! Wenn z. B. ein Landwirt nicht imstande wäre, eine Zeitschrift zu halten, so sind dazu 2—3 Wirte in der Lage. Darum wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich in unsern Kantorsatsgemeinden Lesezirkel von 2—3 Landwirten, die gemeinsam ein Blatt bezögen, bilden würden. Sodann müßte auch in jedem Hause ein Kalender anzutreffen sein. Erwünscht wäre gewiß, in jedem Kantorat auch eine kleine Bücherei! Alles das sind Wünsche, die so lange nichts anderes als Wünsche bleiben, bis nicht die Kantorsatsvorstände selbst zu ihrer Verwirklichung ihr Möglichstes tun.

In wirtschaftlicher Beziehung sind für unsere Kantorsatsgemeinden Sparkassen und ländliche Arbeitsgemein-

**Radio „Nosta“ im Haus**  
**Freude im Haus**  
zu herabgesetzten Preisen erhältlich in der  
Firma „NOSTA“  
Piotrkowska 190, Telefon 162-23.

## Geschäftliche Mitteilungen

Der „Konsum“ zu Weihnachten. Trotz der Krise, die uns nun schon eine Reihe von Jahren umklammert, wird kaum jemand auf den schönen Brauch verzichten wollen, seinen Lieben Geschenke zu kaufen. Daher ist es zu begrüßen, daß das Warenhaus „Konsum“ an der Włocławer Manufaktur (Koscinińskastraße 54, Straßenbahnverbindung mit den Linien 10 und 6) durch starke Herabsetzung aller Preise jedermann einen Einkauf ermöglicht. Im „Konsum“ sind zu haben: Wäsche, Galanterie, Konfektion, Schuhe, Lebensmittel, Weine zu niedrigsten Preisen.

**Möbeltransporte, Umzüge, Lagerung, Spedition, täglicher Warenverkehr** mittels Lastautomobilen Lodz—Warschau erledigt: Łódzkie-Warszawskie Tow. Transportowe, Tel. 206-90, ul. Domborczyńska 9/11 (Juliusza).

Zur Weihnachtszeit will jeder einmal seinem Nächsten eine Freude bereiten, und weiß nun oft nicht recht, was für ein Geschenk das praktischste, schönste und billigste ist. Die Antwort hierauf ist sehr einfach: ein Photoapparat ist für jeden passend, da sowohl das Kind als auch der Erwachsene seine Freude daran hat und dieses Geschenk ihm immer ein treuer Freund sein wird. Wer einmal das Photographieren versucht hat, wird es nie wieder lassen können. Photoapparate, die ausgezeichnete Aufnahmen ergeben, kann man schon von 25 Zł. ab bei J. Morgenstern, Petrikauer Straße 40, erhalten. Dort werden auch alle Anweisungen und Ratsschläge über das Photographieren erteilt.

## Heute in den Theatern

**Teatr Miejski.** — Mittags: für Kinder „Mikołajki“; nachm.: „Pieniądz to nie wszystko“; abends: „Dzika pszczoła“.

**Teatr Popularny** (Petrikauer Str. 295). — Nachm. und abends: „Niech żyje młodość“.

## Heute in den Kinos

**Adria:** „Die Dame im Smoking“ (Carmen Boni).  
**Capitol:** „Eine Nacht inairo“ (Ramon Novarro).  
**Casino:** „Jenny Gerhardt“ (Sylvia Sydney).  
**Corso:** „Die Todeschwadron“, „Die Schreckensnacht“ (Tom Mix).

**Grand-Kino:** „Am Pranger“ (Nancy Carroll).  
**Luna:** „Eine zauberhafte Nacht“.  
**Metro:** „Die Dame im Smoking“.  
**Palace:** „Die Orchidee“.  
**Przedwiośnie:** „Lacht uns Leben!“  
**Rory:** Hebräischer Film.  
**Raketa:** „Geheimnisvolle Mächte“ (Carola Lombard).  
**Sylwia:** „Die Masken des Dr. Fu-Mandshu“.

ratsgemeinden Sparkassen und ländliche Arbeitsgemein-schaften (kolka rolnicze) vorzuden. Wo sie bestehen, müssen sie einheitlich sein. Gemischte Organisationen auf dem Lande (Evangelische und Katholische) sind abzulehnen, weil in ihnen stets die Evangelischen in der Minorität wären und schließlich nichts zu sagen hätten. In größeren Kantoratsvorständen bzw. Dörfern lassen die häufigen Brände die Einrichtung von Feuerwehren als dringend notwendig erscheinen.

Um das Ansehen der Kantorsatsvorstände zu heben, schlage ich vor:

1. sie alle 3—4 Jahre zu wählen;
2. sie in ihr Amt in feierlichem Gottesdienst durch den Ortspastor bzw. abwesend durch den Superintendenten oder dessen Vertreter einzuführen;
3. den Kantorsatsvorstehern eine Berufungsurkunde der Superintendentur, wie auch eine Instruktion über die Aufgaben und Pflichten der Kantorsatsvorstände zu überreichen;
4. ihnen einen gemeinsamen Platz im Bethaus anzuweisen;
5. sie für langjährigen treuen Dienst (10—25 Jahre) durch eine Ehrenurkunde der Superintendentur bzw. des Konfistoriums auszuzeichnen.

Aus den Erfahrungen des praktischen Lebens würden dann weitere Konsequenzen in bezug auf ihr Amt und ihre Arbeit folgen. Hervorgehoben sei es noch, daß zur Lösung gemeinsamer Fragen die Abhaltung von Konferenzen aller Kantorsatsvorstände in den Gemeinden und Diözesen erforderlich ist. Wichtig für die Gesamtkirche wäre auch die Einberufung in je 5 bzw. 10 Jahren von Tagungen der Vertreter aller Kantorsatsvorstände unserer Kirche. Denn was nützt es, daß in einer Diözese Konferenzen von Kantoren und Kantorsatsvorständen stattfinden, während in den andern Diözesen in der Kantorsatsache wenig oder nichts getan wird. Die Kirche ist etwas Ganzes. Darum müssen die Bestrebungen zur Neuordnung unseres Kantorsatswesens sich in ihrem ganzen Bereiche auswirken. Eine allgemeine Konferenz aller Kantorsatsvorstände bzw. deren Vertreter würde daher für die weitere Entwicklung der Gesamtheit unserer Kantorate von großer Bedeutung sein.

In diesem weiten Sinne fasse ich das Amt des Kantorsatsvorstehers auf. Es ist ein ebenso verantwortungsvolles und heiliges Amt wie das des Kirchenvorstehers in der Pfarrgemeinde. Wenn dem so ist, so müssen die Kantorsatsvorstände hieraus ernste Folgerungen ziehen und danach auch wirken.

Gott erwartet von unserer Arbeit letzten Endes nur das eine: Glaubensstreue. Möchte es auch einst von unsern Kantorsatsvorständen heißen: sie waren treu im Dienst für den Herrn und seine Kirche!

(Schluß)



# Brumt wie das Leben

## Schwester Aimees rettet die „Ausfähigen des Broadway“

Eine gutbezahlte „Heilige“. — Die lieblose Kritik

New York. „Ihr Gangster, ihr Alkoholiker, ihr Nachschwärmer, ihr leichtsinnigen Damen, denkt an euer Seelenheil, tretet der Gemeinde des Angelus-Tempels bei, wenn ihr nicht gefressen werden wollt vom Teufel und seinen Konforten!“ So beginnt Aimees Semples McPherson, genannt „Schwester Aimees“, oder, wie sie sich selbst am liebsten nennt, „Stern der Händlerinnen der Christenheit“, ihre Predigten — man höre und staune — auf der Bühne eines Broadway-Kinos. Sie will die „Ausfähigen des Broadway“ vor der Verdammnis retten, will sie als Mitglieder für ihre Sekte anwerben.

Vor einer großen, weißen Glasfläche nimmt sie Aufstellung, ist gekleidet in lange, flatternde weiße Gewänder, und ist für die Broadway-Leute ein weiblicher Clown. Das Kino erlebt, so lange sie dort auftritt, Massenbesuche, und es fällt seinen Besuchern gar nicht schwer, dieser merkwürdigen Heiligen eine Wochenange von rund 5000 Dollar zu bezahlen.

Drei Tage mußte Aimees Semples McPherson oder Schwester Aimees oder Stern der Händlerinnen der Christenheit für ihr Auftreten in dem Kinotheater proben. Doch die Proben wurden oft unterbrochen, wenn ihr ein Einfall kam, den sie unbedingt ihrem Tempel in Los Angeles mitteilen mußte. Dann wurde schnellstens ein Ferngespräch angemeldet, und Schwester Aimees sprach wenige Minuten, um eine Viertelstunde später schon wieder einen neuen Einfall zu haben, der ein Gespräch mit dem Tempel notwendig machte.

Sobald Probepause angekehrt wurde, stürzte sie zu ihren Sekretärinnen, die hinter der Bühne saßen und diktierte ihnen einige Hymnen, die sie soeben erdacht hatte. Gleichzeitig summte sie die Melodien dafür vor sich hin, die ein Organist sofort auf Papier brachte.

Während dieses Diktierens und Komponierens läßt sie sich das Haar bleichen und das Gesicht massieren; denn die äußere Schönheit darf bei all ihrem Heiligsein nicht verloren gehen. Bemerkenswert ist es noch, daß sie gerade jetzt eine Entsetzungsur macht.

Und als dann ihr erstes Auftreten vorüber war, stürzte sie sich wie jede andere Schauspielerin auf die Kritiken und Presseurteile, unter denen ihr eine schwere Kummer bereitete. Da schrieb ihr Gatte, der in einem dem Kino gegenüberliegenden Poffentheater als Darsteller arbeitet und mit dem sie zurzeit in Scheidung lebt: „Meine Frau und ich arbeiten im gleichen Beruf. Der einzige Unterschied zwischen uns beiden besteht darin, daß ich meine Tätigkeit Theater nenne, was meine Frau unterläßt.“ Damit hat er dem Heiligsein Schwester Aimees einen schweren Stoß versetzt, der zuerst die üblichen Diva-Mühen bei ihr auslöste und sie nun in eine gewisse Schwermut versenkte.

## Verbrecher zwischen den Grenzen

Belgien kann sie nicht loswerden — Sie wollen alle nach Deutschland

In Westeuropa ist eine eigenartige Erscheinung festzustellen. Über 50 Prozent aller vorkommenden Verbrechen werden von Ausländern begangen. Und zwar von osteuropäischen Zuwanderern. Belgien kann sich jedoch dieser lästigen Eindringlinge nicht entledigen, da diese Verbrecher genau die Auslieferungsgesetze kennen und wie ein Gummitball immer wieder zurückprallen — nach Belgien hinein, in ein neues Verbrechen.

Die Banditen, von denen die belgische Polizei sagt, daß sie der osteuropäischen Unterwelt angehören, überschreiten meist die Grenzen mit gefälschten Papieren. Aber wenn jemand beim Überschreiten der Grenze verhaftet, daß er keine Papiere „nur verloren“ habe, dann gibt man ihm eine „Carte de séjour“, die für einen Monat gilt. Die Aufenthaltserlaubnis wird automatisch auf zwei Monate verlängert, wenn zwei Kumpans des zuwandernden Verbrechers, die also schon in Belgien leben, für ihn „garantieren“. Man steht also praktisch vor der Tatsache, daß die ganze zugewanderte Unterwelt wechselseitig für einander garantiert hat.

Abgesehen von diesen Möglichkeiten gibt es natürlich auch Wege, um die Grenzen „schwarz“ zu überschreiten. Früher oder später geraten die Verbrecher doch in die Hände der Polizei. Meist wird mit der Verurteilung auch die Ausweisung der Ausländer verfügt.

Das belgische Strafrecht sieht vor, daß der Verurteilte selbst den Grenzplatz und das Land wählen darf, wohin er abgehoben werden will.

Diese Möglichkeit vereitelt in der Mehrzahl der Fälle die Ausführung der Ausweisungsbefehle. Denn 90 Prozent aller Ausgewiesenen wollen, wie sie sagen, nach Deutschland abgehoben werden.

Dieser Wunsch wird aber nur geäußert, weil sie genau wissen, daß Deutschland auf Grund eines Abkommens aus dem Jahre 1923 das Recht hat, Ausgewiesene, die nicht deutscher Nationalität sind, an der Grenze zurückzuweisen.

So werden die Ausweisungen zu regelrechten Komödien. Man erlebt Tag für Tag, daß große Ausgewiesenen-Transporte an die deutsche Grenze gebracht werden. In Verviers bedeutet man ihnen, angesichts der deutschen Grenzposten, daß sie in 24 Stunden Belgien zu verlassen hätten. Aber die deutschen Grenzbeamten, die selbstverständlich keinen Grund haben, derartige Elemente nach Deutschland hineinzu lassen, lassen sie zurück.

Es kommt jede Woche ein paar Mal vor, daß die auf diese Weise „Ausgewiesenen“ vor ihrer Begleitmannschaft schon wieder in Brüssel sind und dort erneut solenne in

## Jagd nach Liebe

Amerikaner sucht seine Angebetete in allen fünf Weltteilen.

Die Jagd eines Amerikaners um die ganze Welt, der einem hübschen jungen Mädchen einen Heiratsantrag machen wollte, fand jetzt ihren glücklichen Abschluß in London.

Vor acht Monaten fuhr Mr. John Francis Doane von Philadelphia nach New York, da er dort einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen hatte. Auf einer Gesellschaft lernte er eine blonde, blauäugige Schönheit, Miss Ferguson aus San Francisco, kennen und verliebte sich Hals über Kopf in sie. Doch da sie eine sehr reiche junge Dame und er ein nicht besonders wohlhabender junger Mann war, wagte er nicht von seiner Liebe zu sprechen und so fuhr Miss Ferguson nach kurzer Zeit wieder nach San Francisco zurück ohne zu ahnen, welchen Sturm sie im Gemüt des jungen Mannes entfacht hatte.

Traurig kehrte Mr. Doane in seine Heimatstadt zurück. Einen Monat später starb der Vater des jungen Mannes und hinterließ ihm ein beträchtliches Vermögen. Mr. Doane ließ Geschäft Geschäft sein, sprang in den nächsten Zug und fuhr nach San Francisco. Als er dort ankam, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß sich Miss Ferguson auf eine Weltreise begeben hatte.

Doch für einen reichen und verliebten Amerikaner gibt es keine Hindernisse. Miss Fergusons erster Aufent-

halt sollte Tokio sein. Dort hörte Mr. Doane, daß die Amerikanerin gerade nach Australien weiter gereist sei. Also weiter nach Australien. In Sydney ein neuer Schock. Die ruhelose junge Dame hatte sich nach Afrika, Kapstadt, eingeschifft.

In Kapstadt, das Miss Ferguson auch schon verlassen hatte, verlor der zähe Liebhaber jede Spur der Weltreisenden. Da erinnerte er sich, daß die junge Dame im Laufe eines Tischgesprächs erwähnt hatte, daß sie so gern einmal England kennen lernen wollte. So fuhr er auf gut Glück nach London und fand sie da in Cooks Reisebüro, wo sie beide hingekommen waren, um nach Post zu fragen. Eilig, ehe sie ihm wieder entweichen konnte, lud der junge Mann sie zum Lunch ein und machte ihr beim Mokka einen Heiratsantrag, den er nun schon um die halbe Welt mit sich herumgetragen hatte.

Miss Ferguson nahm an: Wie hätte auch eine moderne junge Dame einem so romantischen, mittelalterlichen Jüngling widerstehen können, der eine Odyssee auf sich nahm, um die Frau seines Herzens, die Liebe auf der ersten Blid, für sich zu gewinnen.

Vor einigen Tagen haben die Beiden geheiratet. Ganz London hat sich gefreut.

## 10 Tage zu spät

Die Tragödie zweier Bagnostraflinge — 35 Tage im Kahn im Karibischen Meer — Das Gesetz war schneller

Unter unendlichen Mühen und Strapazen sind sie aus dem Bagno entkommen. Aber der Wind, der ihren Nachen trieb, entführte sie nach Columbia, wo eben ein Gesetz beschlossen worden war, wonach alle anlandenden Bagnostraflinge unverzüglich wieder ausgeliefert werden. So sind denn alle Mühen umsonst gewesen. Nourrio und Duquenne, so heißen die beiden, sind in einigen Tagen wieder auf der Teufelsinsel. Sie werden in einen härteren Strafgrad versetzt. Ihre Ausfahrten, niemals begnadigt zu werden, oder eine Wiederaufnahme ihres Verfahrens zu erreichen, sind in ein Nichts zusammengeschnitten. Eine Tragödie, die um so trostloser ist, wenn es stimmt, daß sie beide, wie sie versichern, unschuldig sind.

Sie begannen ihre Flucht, indem sie sich in den Dschungel wagten, der mehr Menschen behält, als er durchläßt. Sie kamen hier zur Küste. Aber die Menschenfänger waren hinter ihnen her.

Zurück in den Dschungel, immer wieder zur Küste. Auf ein großes Wunder hoffend, an einen Zufall glaubend, der auch wirklich kam.

Einen Kahn fanden sie, den sie sorgsam versteckten. Nahrung verschafften sie sich. 20 Tage, hatte man ihnen gesagt, würden sie bis zur Küste brauchen. Dafür langte es gerade.

Unbarmherzig wechselten Sturm und Sonnenschein miteinander ab im Karibischen Meer. Die Wogen erschütterten das zerbrechliche Boot, die Sonne verdunstete das wenige Wasser, das sie mit sich hatten.

Sie segelten, wenn es ging. Meist mußten sie sich treiben lassen. 20 Tage waren längst vorbei. Sie hatten kaum mehr etwas zu essen. Der Durst plagte sie entsetzlich. Sie sehten sich nach Regen, den sie gierig aufsaften.

Dann fachte sie eine Strömung und trieb sie an einen Strand. Die Entflohenen waren glücklich. Aber ihre Freude verwandelte sich in Entsetzen, als man sie verhaftete und ihnen eröffnete, daß sie ausgeliefert würden.

In den Tagen, die sie auf dem Meere trieben, war der Beschluß gefaßt worden, daß in Columbia kein Bagnostrafling mehr gebildet würde. Wäre das Wetter gut gewesen, sie wären noch frei geblieben. 10 Tage kamen sie zu spät — in die Freiheit, die also keine für sie ist.

Man fragte sie, weshalb sie entflohen seien, wenn sie sich unschuldig fühlten. Da erwiderten die beiden, die Schwäger sind und wegen der gleichen Tat verurteilt wurden:

„Sie wissen nicht, was das heißt, unschuldig im Bagno zu sein. Sie verstehen nicht, daß man dort nicht leben und nicht sterben kann!“

Nun gehen sie zurück in die Hölle.

der Unterwelt verschwinden, bis man sie wiederum fängt und zur Grenze bringt. Und so geht es unentwegt weiter.

Für die belgischen Kriminalisten ist es ein schweres Problem, wie man sich der ständig anwachsenden Verbrecherbanden unter diesen Umständen entledigen könnte.

## Panzerwesten stark gefragt

Gegen die Giftpfeile der Pigmäen. — Hochbetrieb in der Rüstungsmiede. — Mittelalterliche Modelle bevorzugt.

Die zahlreichen, im Laufe der letzten Wochen erfolgten Überfälle von Pigmäen im südafrikanischen Busch auf Europäer, die zu Expeditions- und Geschäftszwecken in die Stiefungen der afrikanischen Urmenschen eindringen, haben zu einer seltenen Geschäftsbelebung geführt. Der einzige noch in London lebende Schmied für mittelalterliche Rüstungen wird im Augenblick mit Bestellungen auf Panzerhemden der verschiedensten Konstruktionen überflutet.

Tatsächlich ist festzustellen, daß die Giftpfeilschützen seit einigen Monaten beträchtlich aggressiver werden und auch Konflikte mit der Buschpolizei keineswegs scheuen. Wenn auch die Buschpolizei bei einem der letzten Zusammenstöße das Gegengift gegen die Pfeile gefunden haben soll, vermögen die Schützen dennoch die vordringende Polizei schnell am Vormarsch zu hindern, indem sie die Pferde mit Giftpfeilen spiden.

Sind Angriffe auf Polizeikolonnen dennoch verhältnismäßig selten, so drohen aber den einzelnen Reisenden derartige Gefahren in erhöhtem Maße.

Ein Afrikareisender, der bei dem Londoner Rüstungsschmied seine Stahlweste bestellte, erzählte über seine Erfahrungen mit den Zwergvölkern:

„Die Eingeborenen fühlen sich in jeder Weise bedrängt und geschädigt. Sie sehen in jedem Weißen einen Todfeind, den zu bekämpfen unter diesen Umständen ihr gutes Recht ist.“

Aber sie schießen nur in den Rücken, nicht in die Brust, nicht in den Leib. Offensichtlich in dem Bestreben, das Rückenmark durch einen glücklichen Schuß zu erreichen und so den Tod schnellstens herbeizuführen.“

Dementsprechend bestellt er eine Stahlweste mit einer doppelten Stärke auf dem Rücken, um so in jedem Falle gesichert zu sein. Um sich aber in den Rückenlöcher nicht

lächerlich zu machen, die er zu passieren hat, ließ er die Weste in eine Stoffweste einbauen.

Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sein, daß die Runden die mittelalterlichen Panzerhemd-Konstruktionen bezogen gegenüber den von der modernen Industrie gelieferten ähnlichen „Panzerwesten“. Nach ihrer Beobachtung ist die Maschenführung bei den mittelalterlichen Panzerwesten eine andere und sicherere, weil sich eine Prallwirkung ergibt, die vielleicht für Kugeln von geringerer Bedeutung, dagegen für Giftpfeile um so wichtiger ist.

Der Rüstungsschmied, der bisher nur für Theater arbeitete, hat sein Unternehmen für die nächsten Monate zur Erledigung dieser seltenen Bestellungen erweitern müssen.

Panzerwesten werden gefragt! Panzerwesten gegen Giftpfeile.

## Ein Ingenieur erpreßt den König von England

Der Versuch des 43-jährigen Ingenieurs Clarence Haddon, dem König von England Geld zu erpressen, indem er sich als illegitimen Sohn seines verstorbenen Bruders, des Herzogs von Clarence, bezeichnet und in Briefen droht, das „wahre Gesicht der königlichen Familie“ öffentlich zu enthüllen, hat einiges Aufsehen erregt.

Vom März bis November hat Haddon zahlreiche Briefe an König Georg gerichtet, in denen er zunächst um eine relativ kleine Summe bat — „ein Jahresentkommen meines verstorbenen Herrn Vaters würde mich zum glücklichsten Menschen im britischen Reich machen“ — und schließlich dazu überging, mit Enthüllungen durch Plakate in den Straßen zu drohen.

Tatsächlich fand man eine Anzahl gedruckter Plakate in seinem Besitz, worin er sich beklagt, daß sein Telefon überhört und seine Briefe geöffnet würden, bloß weil er eigentlich jetzt englischer Thronfolger sein müßte. In einem Brief erklärte er, er wäre nicht mit den Meinungen seines „Vaters“, des Prinzen von Wales, bei einem Festessen einverstanden.

Die Briefe enthalten keine näheren Angaben zum Beweise seiner Behauptung. Merkwürdig ist in einem Brief die Behauptung, „die jüngsten Ereignisse in Deutschland hätten die Leute, die ihn finanziell unterstützten, veranlaßt, ihn früher als beabsichtigt, seine Forderungen vorbringen zu lassen“.



# SPORT und SPIEL

## Berliner Schlittschuhklub in München siegreich

i. Im neuen Eisskation wurde gestern vor 2500 Zuschauern das Eishockeyspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und Bayern-München ausgetragen und endete mit dem knappen 1:0-Sieg der Berliner. Der Kampf wurde sehr erbittert geführt, das Resultat entspricht aber dem Verlauf des Spiels. Die Berliner verfügten über ein besseres Zusammenspiel, auch die Stürmerreihe war den Bayern überlegen.

i. Leichtathletische Hallenkämpfe in München. Die gestrigen leichtathletischen Hallenkämpfe in München lockten 2500 Zuschauer an. Die einzelnen Teilnehmer zeigten recht gute Leistungen. Im 50-Meterlauf erzielte Borchmeyer 5,9, 5,8 und 5,7 Sekunden und siegte im Gesamtergebnis mit 18 Punkten vor Hornburger (16 Punkte). Im 50-Meter-Hürden wurde Sievert in 7,3 erster. Beccali (Italien) gewann die 1000 Meter in 2,24,4 vor Dr. Pelzer. Kugelstoßen: Sievert 14,64 Meter vor Vogel (15,34 Meter). Im 3000-Meterlauf siegte Syring in 9,11.

## Deutsche Kampfsportspiele 1934 Vorhau auf Olympia 1936

Im Juli des nächsten Jahres finden im Verlauf von acht Tagen in Nürnberg die Deutschen Kampfsportspiele 1934 statt. Sie werden gewissermaßen die Vorolympiade für die 1936 in Berlin ausgetragenden Olympischen Spiele werden.

Die Kampfsportspiele 1934 sollen alle Sportarten umfassen, mit Ausnahme jener des Wintersports, die im Januar-Februar in Braunlage-Schirke ausgetragen werden, und jener des Wassersports, die voraussichtlich in Mainz zum Austrag kommen werden; das Schwimmen wird ebenfalls in Nürnberg zum Austrag kommen.

Demgemäß werden die Kampfsportspiele in Nürnberg alle Leistungen im gefälschten Mannschafteinsatz, im Turnen, in der Leichtathletik, im Kraftsport, Boxen, Judo, Jiu-Jitsu, Reiten, Schwimmen, Radfahren, Tennis, Schießen, Kegeln, Fußball, Faustball, Hoken, Rugby und Handball umfassen.

## Deutschlands Hallentennismeisterschaften im Februar

Mit Rücksicht auf das zeitliche Zusammenfallen der Hallentennismeisterschaften mit den deutschen Hallentennismeisterschaften hat der Deutsche Tennisverband beschlossen, die deutschen Meisterschaftstreffen die für Ende Januar in Bremen angesetzt waren, auf Anfang Februar zu verlegen.

Deutschland ladet dänische Reiteroffiziere ein. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat im Namen der deutschen Regierung an dänische Offiziere eine Einladung zur Teilnahme an dem 5. internationalen Reitturnier in Berlin ergehen lassen, das im Februar stattfinden wird.

i. Tennisländerturnier Schweden-Schweiz 4:3. In der Stockholmer Tennishalle wurde gestern der Tennisländerturnier Schweden-Schweiz fortgesetzt und brachte Schweden eine 4:3-Führung ein. Schröder (Schweden) besiegte den Schweizer Fildner 6:3 6:1, während Falborg (Schweden) über Elmer (Schweiz) 6:4 7:5 siegreich blieb.

Den Spielen wohnte gestern König Gustav von Schweden bei.

## Aus der Umgegend

### Konstantinow

#### Endlich elektrisches Licht.

p. Gestern bei Einbruch der Dunkelheit wurde die erste Lampe der unlangst vom Lodzer Elektrizitätswerk installierten Beleuchtung von dem Starosten des Lodzer Kreises, Matowski, auf dem Kosciuszko-Platz (Kleiner Ring) angezündet. Aus diesem Anlaß versammelten sich daselbst Vertreter der Stadt, der Vereine und aller Institutionen. Nachher begaben sich die Vertreter der Behörden und der verschiedenen Institutionen auf Einladung des Bürgermeisters nach dem Magistratsgebäude, wo ein Bankett stattfand.

### Agiers

#### Selbstmord eines Landmannes.

Im Abort des Hauses Kosciuszko-Straße 21 erhängte sich der 41-jährige Landmann Siegfried Hübner aus Agiewnik Male, Kreis Lodz. Als man die Tat bemerkte und den Selbstmörder zu retten suchte, kam jede Hilfe zu spät. Die Leiche wurde in der städtischen Leichenhalle untergebracht.

## Aus dem Reich

### Drei Personen erfroren

a. Auf dem Wege von Karniszewice nach Pabianice wurde ein herrenloser Milchwagen gefunden, dessen Pferd ruhig am Wege stand. Als man den Wagen näher betrachtete, fand man neben den Milchkannen die Leiche eines Mannes. Es wurde festgestellt, daß der Kutscher auf dem Wege zur Stadt in einer Wirtschaft ziemlich stark getrunken hatte. Wahrscheinlich ist er dann auf dem Wagen eingeschlafen und erfroren.

Ein ähnlicher Vorfall spielte sich in der Nähe von Sieradz ab. Im Dorf Wojlow, Kreis Sieradz, zog das Pferd des 38 Jahre alten Stanislaw Slepun den Wagen in das Bauerngehöft. Als man den Wagen untersuchte, fand man den Bauern erfroren auf. Er hatte sich in den Morgenstunden auf den Weg nach der Stadt gemacht.

In den Wald bei Jozefow, Kreis Kalisz, hatte sich



Der Winter lockt in die verschneiten Berge

i. Englische Studenten auch in Brünn siegreich. Die Eishockeymannschaft der Oxford Universität spielte gestern auf ihrer Durchreise nach Prag und Budapest in Brünn und konnte eine dortige kombinierte Mannschaft hoch 7:0 (3:0, 2:0, 2:0) besiegen.

## Das billige Auto in Deutschland

Der Kampf um das billige Auto geht seit Jahr und Tag. Das letzte Ergebnis war der verdoppelte Goliath, ein vierstündiger Hanja-Wagen mit Zweitakt-Het-Motor für 1650 Mark. Nahe an diesen Preis kamen die Frontantriebswagen Reichsklasse DAW, ebenfalls Zweitakt Zweizylinder mit Umkehrpumpe. Sie lagen bei 1990 Mark. Jetzt hat Opel seinen bewährten 12-Liter-Wagen, auch Bierfänger als Limousine, auf 1880 Mark, also um rund 20 Prozent, heruntergesetzt. In künftigen Kreisen ist man der Meinung, daß diesem Beispiel auch bald noch andere Firmen folgen werden, unter Berücksichtigung der Vereinbarung, daß Rabatte künftig nicht mehr gegeben werden.

## Fußballer wird Revuestar

Oesterreichs Standard-Fußballer, Sestla, der Held von Glasgow und London, der Held vieler anderer Kämpfe der österreichischen Nationalmannschaft, ist zum Kabarett übergegangen. Sestla der „Welterste“, der Fußballmatador, der Mann, der in Schottland auch durch seine brillante Stimme schon große Erfolge gefeiert hat, wird künftighin seine Tätigkeit auf dem grünen Rasen mit den „Brettern“, die die Welt bedeuten“, vertauschen.

die 62 Jahre alte Stefania Milewska begeben, um Reissig zu sammeln. Aus allem geht hervor, daß die Greisin müde geworden war, sich niederlegte und einschlief.

## Von Wildschweinen zerrissen

Der starke und anhaltende Frost hat bewirkt, daß das Wild die Wälder verläßt und in die Nähe der menschlichen Siedlungen kommt, um dort Nahrung zu suchen. Aus Ostpreußen in der Wojewodschaft Wilna wird berichtet, daß dort der 32-jährige Stanislaw Jarnajns von Wildschweinen zerrissen wurde. Jarnajns hatte sich auf die Jagd begeben und, als er einem Rubel Wildschwein begegnete, auf eines dieser Tiere geschossen. Der Schuß ging fehl, und ehe er ein zweites Mal laden konnte, hatten ihn die Wildschweine zu Boden gerissen, den Bauch aufgeschlitzt und auch sonst furchtbar zugerichtet, so daß er bald darauf starb.

## Schüler als Einbrecher

In Siemianowik wurde das dortige Lager des Finanzamtes aufgebrochen und für rüstkündige Steuern beschlagnahmte Vorräte an Alkohol, Gummi usw. im Werte von 145 Aloty entwendet.

Wie die Untersuchung ergab, waren einige Schüler die Täter, unter ihnen ein Neunjähriger und ein Dreizehnjähriger.

## Ein Mädchenhändler?

Die polnische Bahnhofsmission in Danzig hat die Londoner Behörde telegrafisch ersucht, die 12-jährige Chana Dorenstein aus Orlow und ihren Begleiter Kolski an einer etwaigen Weiterreise nach Argentinien zu hindern. Es besteht nämlich der Verdacht, daß Kolski das Mädchen nicht zu einem angeblichen, ihr gänzlich unbekannten Verwandten nach London, sondern in ein Freudenhaus in Argentinien bringen will.

× Petrikau. Kino Brand. In Petrikau brach im Lichtspielhaus am Plac Niepodleglosci Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Die Rettungsaktion war in Folge des großen Frostes sehr erschwert. Der Kinooperator Andruszento und sein Gehilfe, sowie zwei Feuerwehrleute trugen Brandwunden davon. Der Schaden wird auf einige zehntausend Aloty geschätzt.

## Aus aller Welt

### Aus Kirche und Welt

Das große Flüchtlingslager für die deutschen Flüchtlinge aus Sowjetrußland in Mölln wurde jetzt aufgelöst. Für die letzten Lagerinsassen, etwa 60 Personen, ist von der deutschen Mennonitengemeinde in Wandsbeck ein Haus gemietet worden, in dem sie Aufnahme finden. Das Lager hat im Laufe der Jahre Tausende von deutschen Flüchtlingen aus Rußland beherbergt. Die große Mehrzahl der Rußlanddeutschen hat von Mölln aus sich nach Brasilien oder Kanada begeben, wo sie eine neue Heimat fanden.

Die russische Regierung hat 6 Tonfilme in verschiedenen Sprachen herstellen lassen, die gegen das Weihnachtsfest gerichtet sind und die die Gottlosenbewegung unterstützen sollen.

In einer neuen Verordnung der sächsischen Kirchenregierung wird darauf hingewiesen, daß im nationalsozialistischen Staat, der auf der Volksgemeinschaft aller Deutschen aufgebaut ist, ohne Unterschied des Standes und der Klasse, auch in der Kirche besondere Kirchenplätze, die den im 19. Jahrhundert gewordenen Standesunterschieden entsprechen, kein Recht mehr haben.

In Torgau ist im Sterbehause von Luthers Gattin eine Gedenktafel für Luthers Räte enthüllt worden.

Auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen in Deutschland sind bereits 100 000 Eheschließungen gewährt worden.

Krupp in Essen hat in Gemeinschaft mit dem Arbeitsamt eine Schulungswerkstatt eingerichtet, in der durch allmählich steigende Anforderung die alte Leistungsfähigkeit der Arbeitslosen erzielt werden soll. Durch die lange Beschäftigungslosigkeit haben gerade die hochqualifizierten Fachkräfte ihre Beweglichkeit und Geschicklichkeit verloren, die durch eine solche Schulungswerkstatt wieder hergestellt werden soll.

Unter großer Opferbereitschaft konnten die Coangelischen in Santiago (Chile) eine Kirche errichten und einweihen. Diese Opferbereitschaft ist ein schönes Zeugnis für die Treue, mit der die Auslandsdeutschen auch jenseits des Ozeans an ihrem Volkstum und Glauben festhalten.

## Die Bäuerin, die den Hasen wollte...

Eine Landwirtsfrau aus Franken, die in der Stadt Eier und Butter verkauft hatte, fand auf dem Heimweg zu ihrer Behausung einen Hasen in einem Draht hängen. Sofort kam ihr der Gedanke an einen billigen Hasenbraten. Sie befreite das Tier aus dem Draht und schlang ihm ein Tuch um den Hals, um es zu würgen. Der Hase wehrte sich nach Lebesträften und vermochte sich schließlich auch wieder zu befreien. Nicht schlecht erschrocken schaute die Bäuerin dem Hasen nach, denn in dem Tuch, das Meßler Lampe noch um den Hals gebunden hatte, war der Erlös vom Verkauf der Eier und der Butter eingebunden.

Wertvolle Orgel verbrannt. Die Orgel der Jesuitenkirche in Landshut geriet durch Kurzschluß in Brand. Die Orgel, ein Barockwerk aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde vollständig vernichtet. Auch am Hochaltar entstand ein Brand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte.

## Weiteres Allerlei

Erfahrung. „Herr Professor, warum schleppen Sie denn eine solche Riesenschachtel Konfekt mit nach Hause?“ „Sicherheitshalber, Herr Kollege! Meine Frau hat mir heute morgen einen Kuß gegeben — da weiß ich schon, entweder hat sie Geburtstag, oder es muß heute unser Hochzeitstag sein!“



„Bei der Kälte beneide ich dich um deinen schönen Bart“.

Herzog. „Bubi, Großvater ist sehr krank! Sage ihm doch was Liebes, damit er eine kleine Freude hat!“ „Großpapa, willst du mit Müßli begraben werden?“

Unter Freunden. „Woher hast du die rote Bude?“ „Ich wollte mal nach der Misi sehen, ihr Bräutigam war verheiratet.“

„Na und?“

„Er war wieder da.“

Weibliche Logik. Sie: „Es war ein Fehler dich zu heiraten. Mit dem Geld, das du verdienst, hättest du auch allein leben können.“

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Janties, Alter Ring 9. L. Stedel, Limanowitsch, 37. B. Gluski, Narutowicz-Straße 6. S. Hambura, Gluski-Straße 50. L. Pawlowitsch, Petrikauer Straße 307. A. Piotrowski, Petrikauer Straße 91.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsanstalt, m. b. H., Lodz, Petrikauer 88. Verantwortl. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Stanislaw Wiciora.



# Gegenwarts- und Zukunftsfragen der polnischen Eisenindustrie

Von Minister a. D. Boleslaw Grodzicki, Generaldirektor des Polnischen Eisenhüttensyndikats.

Aus einem Gespräch.

Kattowitz-Bielitz, Mitte Dezember.

Die epochalen Erfindungen des 19. und 20. Jahrhunderts, der ungeheure technische Fortschritt, die Aufwärtsentwicklung der Metallindustrie und der daraus resultierende fortschreitende Mehrbedarf an Eisen, haben dieses Produkt als unentbehrliches und jetzt fast schon allseitig verwendetes Material mit an die Spitze aller Artikel ersten Bedarfs gerückt. Parallel mit der wachsenden Bedeutung des Eisens ging die Aufwärtsentwicklung des Hüttenwesens, welches aus den ursprünglich gebrauchten primitiven Öfen und Schloten sich im Laufe der Zeit zu einem mächtigen Industriezweig entwickelt hat und heute eine Reihe von Betrieben mit grosser Produktionskapazität umfasst. Die Geschichte des polnischen Eisenhüttenwesens geht schon auf eine relativ frühe Periode zurück: schon zur Zeit Jan Sobieskis wurde der erste Hochofen auf dem Landgute des Krakauer Bischofs errichtet, während wir in Oberschlesien erst im Jahre 1703 auf die erste Schöpfung dieser Art stossen. Die Entstehung einer Eisenindustrie im modernen Sinne vollends und ihr Aufbau datieren erst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die uneinheitlichen wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Teilgebieten hatten es mit sich gebracht, dass mit der neuen polnischen Staatlichkeit das Eisenhüttenwesen sich vor ganz neue Aufgaben gestellt sah, unter denen als wichtigstes Postulat die Eroberung des Binnenmarktes als des natürlichen Absatzgebietes hervortrat. Die Lagerung der Hüttenbetriebe in drei verschiedenen Gebietsteilen, in Oberschlesien, im Dombrowaer und im Krakauer Revier, die sowohl geologisch als auch wirtschaftlich einen einheitlichen territorialen Komplex bilden, hat mit dem Augenblick ihres Einbaues in den Organismus des polnischen Staates die Notwendigkeit gezeitigt, eine gemeinsame Produktions- und Absatzpolitik zu betreiben; ein sichtbarer Ausdruck dieser Bestrebungen war die Begründung des oberschlesischen Hütten Syndikats im Jahre 1925, das ein Jahr später in das Syndikat der polnischen Eisenhütten umgestaltet worden ist. Mit der Schaffung einer gemeinsamen Verkaufsorganisation, der zunächst der Absatz von Walzwerkserzeugnissen auf dem Inlandsmarkt übertragen wurde, erfüllte man das wichtigste Postulat wirtschaftlicher Raison, die es gebieterisch erforderte, die Verhältnisse auf dem Inlandsmarkt zu regulieren, der fast für jeden Industriezweig, namentlich aber für das Eisenhüttenwesen selbst, die Existenz- und Entwicklungsbasis darstellt. Es genügt auf die erspriesslichen Arbeiten an der Normalisierung der Produktion der vereinigten Hütten hinzuweisen, die darauf abzielten, sich den spezifischen Bedürfnissen des polnischen Marktes anzupassen, auf die nivellierende Funktion bei Saisonschwankungen, die das Syndikat in einem gewissen Grade erfüllt, indem es nach Möglichkeit den Auftragsingang regelt, auf den Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Regierungsstellen Bedacht nimmt u. dgl. m.; diese und andere ähnliche Leistungen zeigen, dass die Tätigkeit des Eisenhüttenwesens auf dem Binnenmarkt sich nicht darin erschöpft, nur gewinnbringende Geschäfte abzuschliessen, dass es vielmehr konsequent und planmässig darauf hinarbeitet, den interessierten Kreisen und dem Lande dauernde, auf weite Sicht berechnete Vorteile zu sichern.

Die Wirtschaftskrise hat zu einer gewaltigen Schrumpfung der Eisenumsätze geführt — eine Auswirkung der ausserordentlich schwierigen Lage, in welche die einzelnen Abnehmergruppen geraten sind, namentlich die Landwirtschaft, von der ja in Polen 64 Prozent der Bevölkerung leben. Die Stagnation im Eisengeschäft liess sich auch durch die weitgehendsten Preiskonkzessionen nicht überbrücken. Der Binnenmarkt, wiewohl nach wie vor die Hauptstütze des Absatzes, hat in dem Masse, als die Krise Fortschritte machte, seine Kaufkraft in einem so raschen Tempo eingebüsst, dass im Jahre 1932 die Aufträge auf Walzwerkserzeugnisse auf 45 Prozent des Niveaus von 1931 und auf kaum 22 Prozent des Standes von 1928 zurückgefallen sind. Hand in Hand mit der verminderten Auf-

nahmefähigkeit des Inlandsmarktes stieg das Exportpotential der Eisenhütten, die die grössten Anstrengungen machten, die wachsenden Produktionsüberschüsse auf den Auslandsmärkten abzusetzen, um auf diesem Wege sich die Möglichkeit für die Erhaltung eines tunlichst hohen Beschäftigungsstandes zu schaffen. Da jedoch alle anderen Eisenproduktionsländer die gleiche Politik befolgten, mussten alle Exportvorstösse Polens auf die schärfste Konkurrenz der anderen Länder stossen, die noch den Vorteil voraus hatten, im internationalen Stahlmarkt eine festgefügte Organisation zu besitzen. Die auf exportpolitischem Gebiete gemachten Erfahrungen haben jedenfalls deutlich gezeigt, dass eine einheitliche planmässige Aktion zu günstigen Ergebnissen führen kann. Dieser Standpunkt fand seinen Niederschlag in dem Beschluss des Eisenhütten Syndikats, die schon bestehende Verkaufsorganisation auch auf das Exportgeschäft auszudehnen.

Die Arbeiten der nunmehr gewählten Kommissionen, denen die Aufgabe zufällt, die Grundlagen für eine Verständigung auf ausfuhrpolitischem Gebiete zu schaffen, sind gegenwärtig im Gange und werden zweifellos zu einer kräftigen Organisation des polnischen Eisenexportes führen; dies um so mehr, als die augenblickliche Weltmarktlage die Regierung zwingt, gerade dieser Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ihren Willen, hier mit starker Hand ordnend einzugreifen, hat sie in der kürzlich publizierten Verordnung des Staatspräsidenten über die Regelung der Preis- und Verkaufspolitik des Eisenhütten Syndikats, sowie über das Kontrollrecht der Regierung bekundet. Die Realisierung all dieser gegenwärtig bearbeiteten Probleme wird zweifellos die Grundlage für eine günstige Entwicklung der Eisenindustrie schaffen.

Dr. Fr. Seifter.

## Schlechte Aussichten auf Russlandgeschäfte

für die polnischen Handwerker.

In unserer Betrachtung „Von Woche zu Woche“ in Nummer 313 befassten wir uns mit den Hoffnungen unserer Schuhmacher bezüglich des Exports nach Russland. Wir erklärten diese Hoffnungen für nicht berechtigt. Wie recht wir damit hatten, beweist der nachstehende Bericht, den wir auszugsweise der „Gazeta Warszawska“ entnehmen. Dieses Blatt schreibt unter der Überschrift „Die zerstobene Legende vom Export nach Russland“ u. a.: Sowjetrussland ist ein schwieriger Absatzmarkt, weil man damit rechnen muss, dass sie dort einmal ja sagen, um gleich darauf nein zu sagen... Aber das alles waren nur schöne Worte... Es erwies sich bald, dass Schuhwerk die geringsten Chancen hat... So gefielen z. B. die Damenhüte zu 3,50 Zł. sehr. Aber heute wird in Sowjetrussland das Barett

forciert, so dass die russischen Frauen anscheinend keine Hüte brauchen. Trotzdem sagte man, dass man vielleicht 50 000 Stück davon nehmen würde...

Im Augenblick, als es schien, dass die Delegation schon die Bestellung erhalten würde, stellte es sich heraus, dass aus Moskau ein besonderer Delegierter nach Warschau fahren soll, um bei uns das Geschäft abzuschliessen. Man sprach dabei weder von der Anzahl, noch von der Qualität der Ware, noch von Preisen etwas konkretes. Der Delegierte kam nach Polen, aber scheint sich nicht sonderlich zu beeilen, und es stellt sich wieder heraus, dass er an die in Moskau geäusserten Ansichten nicht gebunden ist, weil er z. B. schon Speck, aber keine Schuhe gekauft hat...

## Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurde das Konkursverfahren gegen Jan Macinski, den Besitzer der Firma „Dachdecker-, Klempner- und Asphaltunternehmen“, Senatorskastrasse 18, nach Erschöpfung der Aktiva für beendet anerkannt und eingestellt.

## Zehn-Milliarden-Anleihe Frankreichs

„Echo der Paris“ will wissen, dass die französische Finanzverwaltung daran denke, vor Februar 1934 eine Anleihe von ungefähr zehn Milliarden Francs herauszubringen, wovon ungefähr fünf Milliarden Francs zur Konsolidierung der schwebenden Schulden verwendet werden sollen. Voraussetzung für die Emission dieser Anleihe sei die endgültige Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte.

## Die Tschecho-Slowakei verbietet neue Einheitspreisgeschäfte

Die tschechische Regierung hat im Abgeordnetenhaus ein Gesetz vorgelegt, mit dem die Errichtung von Einheitspreisgeschäften für die Dauer von zwei Jahren verboten wird. Nach diesem Zeitpunkt wird die Errichtung an eine besondere Bewilligung des Landesamtes geknüpft sein. Das Gesetz wird bis zum 1. Dezember 1933 zurückwirken. Doch werden auch den bestehenden Geschäften Beschränkungen auferlegt, indem ihnen eine Erweiterung verboten wird.

## Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern privat zum Kurse von 5,60—5,62, Reichsmark 2,12—2,12,50, Golddollar 9,00—8,99, Goldrubel 4,70—4,72, Pfund Sterling 29,00—29,15, österr. Schilling 100—100,50, schweizer Franken 172—172,25, französischer Franken 34,85—35,00, tschechische Krone 26,00—26,25.

## Lodzer Börse

Lodz, den 16. Dezember 1933.

### Valuten

|                            | Abschluss | Verkauf | Kauf   |
|----------------------------|-----------|---------|--------|
| Dollar                     | —         | 5,70    | 5,65   |
| Verzinsliche Werte         |           |         |        |
| 7% Stabilisierungsanleihe  | —         | 54,75   | 54,25  |
| 4% Investitionsanleihe     | —         | 104,50  | 104,00 |
| 4% Dollar-Prämienanleihe   | —         | 50,25   | 49,75  |
| 3% Bauanleihe              | —         | 38,50   | 38,25  |
| Pfandbriefe                |           |         |        |
| 8% Pfandbriefe d. St. Lodz | —         | 45,25   | 45,00  |
| Bank-Aktien                |           |         |        |
| Bank Polski                | —         | 82,50   | 82,00  |
| Tendenz abwartend.         |           |         |        |

## Warschauer Börse

Warschau, den 16. Dezember 1933.

### Devisen

|                  | Abschluss | Verkauf | Kauf   |
|------------------|-----------|---------|--------|
| Amsterdam        | 357,95    | 358,85  | 357,05 |
| Berlin           | 212,40    | —       | —      |
| Brüssel          | 123,75    | 124,06  | 123,44 |
| Danzig           | —         | —       | —      |
| Kopenhagen       | 130,30    | 130,95  | 129,65 |
| London           | 29,13     | 29,27   | 28,99  |
| New York         | 5,69      | 5,71    | 5,65   |
| New York - Kabel | 5,70      | 5,73    | 5,67   |
| Oslo             | —         | —       | —      |
| Paris            | 34,87     | 34,96   | 34,78  |
| Prag             | 26,44     | 26,50   | 26,38  |
| Rom              | 46,85     | 46,97   | 46,73  |
| Stockholm        | 150,30    | 151,05  | 149,55 |
| Zürich           | 172,20    | 172,63  | 171,77 |

Kleine Umsätze. Tendenz vorwiegend fester. Dollarbanknoten ausserbörsl. 5,66—5,67. Goldrubel 4,67 bis 4,66½. Golddollar 8,96. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbankl. 212,40. Deutsche Mark privat 211,90—211,75. Pfund Sterling privat 29,05—29,10.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

|                                      |             |
|--------------------------------------|-------------|
| 7% Stabilisierungsanleihe            | 54,50—54,63 |
| 4% Prämien-Dollaranleihe             | 49,50—49,40 |
| 8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.      | 94,00       |
| 8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. | 94,00       |
| 7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.  | 83,25       |
| 7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.         | 83,25       |
| 8% Pfandbriefe der Bank Rolny        | 94,00       |
| 7% Pfandbriefe der Bank Rolny        | 83,25       |
| 7% ländl. Dollarpfandbriefe          | 37,88       |
| 4½% ländl. Pfandbriefe               | 45,25—46,25 |
| 5% Pfandbriefe d. St. Warschau       | 60,00       |
| 4½% Pfandbriefe der St. Warschau     | 54,00       |
| 8% Pfandbriefe der St. Warschau      | 49,00—49,50 |
| 5% Pfandbriefe der St. Petrikau      | 49,50       |

### Aktien

|   |       |              |       |
|---|-------|--------------|-------|
| Bank Polski   | 82,00 | Starachowice | 10,10 |
| Tendenz für Staatsanleihen etwas schwächer, für Pfandbriefe uneinheitlich. Kleine Aktienumsätze |       |              |       |

## Bemühungen um einen Zusammenschluss

in der Lodzer mittleren Textilindustrie

ag. Auf Veranlassung des Textilverbandes der Lohnindustrie der Lodzer Wojewodschaft fand eine Versammlung von Vertretern der Verbände der Mittelindustrie statt, in der die Frage eines gemeinsamen Vorgehens in den wichtigsten Forderungen der Textilindustrie besprochen wurde. An der Versammlung nahmen die Vertreter folgender Organisationen teil: Verband der Färbereien und Appreturen der Lodzer Wojewodschaft, Verband der Lohnfärbereien, Verband der Fabrikanten der Textilindustrie, Verband der Kaufleute und Industriellen der Stadt Pabianice, Verband der Lohnwebereien von Zgierz, Verband der Lohnspinnereien, und Textilverband der Lohnindustrie der Lodzer Wojewodschaft.

Vor allem wurde die Frage einer schnellen und unbedingten Verwirklichung der Hauptforderung auf Zugehörigkeit zu einem Verband besprochen. Dies ist nach Ansicht der Versammelten im gegenwärtigen Augenblick die wichtigste Forderung, da nur durch die Zugehörigkeit zu den Verbänden die Arbeitszeit entsprechend der Konjunktur geregelt werden kann, wodurch wiederum die Möglichkeit einer Produktionskontrolle

in den Fabriken gegeben sei und ein erfolgreicher Kampf mit der unlauteren Konkurrenz durchgeführt werden kann.

Dann wurde die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit einer Beseitigung des grossen Unterschiedes zwischen der vierten und fünften Patentkategorie hingewiesen. Dieser Unterschied ist für die Mittelindustrie stark belastend und führt oft zu einer zwangsweisen Verringerung der Produktion. Sodann wurde der Kampf gegen die Heimindustrie und das Problem der Nachtarbeit besprochen.

Zum Schluss wurde der Meinung Ausdruck gegeben, dass zur Verwirklichung dieser Forderungen ein gemeinsames Vorgehen notwendig sei. Zu diesem Zweck müsste eine Zwischenverbandskommission gebildet werden, die Vollzugsgewalt erhält. Obgleich die Mehrzahl der Versammelten ihren sofortigen Beitritt zu einer solchen Kommission erklärten wollten, wurde beschlossen, dass zunächst die Verwaltungen der einzelnen Verbände informiert werden, die in den nächsten Tagen Antwort geben sollen. Dieser Beschluss wurde einstimmig gefasst.



## Briefmarken-Geschehen

### 10 Jahre deutsche Wohlfahrtsbriefmarken

Am 29. November 1923 wurde die Deutsche Nothilfe durch einen Aufruf des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Länderregierungen ins Leben gerufen. Die Deutsche Nothilfe hat in Zusammenhang mit der gesamten öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und mit Unterstützung aller zuständigen Behörden große Beträge zur ergänzenden Fürsorge für die notleidende deutsche Bevölkerung, besonders auch für das damals noch besetzte deutsche Gebiet aufgebracht. An den Spenden haben sich in großem Umfange auch die Auslandsdeutschen beteiligt. Außerdem sind in den vergangenen 10 Jahren durch Verkauf von insgesamt 100 Millionen Wohlfahrtsbriefmarken 8,5 Millionen Reichsmark zur Verringerung der Not erzielt worden.

Außer den am 1. November ausgegebenen Richard Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe hat die Deutsche Reichspost zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Nothilfe am 29. November in beschränkter Auflage ein Wohlfahrtsbriefmarken-Gedenkblatt in künstlerischem Wasserzeichenpapier ausgegeben, das in der Mitte einen Neudruck der vier ersten für die Deutsche Nothilfe im Jahre 1924 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken enthält. Die Marken haben den Aufdruck „1923-1933“ und sind mit dem neuen Patentkreuz-Wasserzeichen versehen. Sie können aus dem Gedenkblatt herausgetrennt werden und sind in Deutschland bis zum 30. Juni 1934 zur Frantierung gültig.

Der Versand der Gedenkblätter erfolgt, soweit die begrenzte Auflage reicht, durch die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W 8, Wilhelmstr. 62. Der Betrag von 3,50 Rm. zuzüglich Porto für eingeschriebenen Brief ist bei Bestellungen vorher auf das Konto „Deutsche Nothilfe“ bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale A, Berlin W 8, zu überweisen. Bei Bestellung von mehr als einem Gedenkblatt ist Doppelpporto zu berechnen. Die Gedenkblätter sind besonders auch für Briefmarkensammler wertvoll.

### Woher sind deutsche Briefmarken zu beziehen

Alle jeweils gültigen deutschen Postwertzeichen und Dienstmarken sowie die auf Antrag von Stadtverwaltungen, Bädern usw. herausgegebenen Bildpostmarken sind bei den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W 30, Geisbergstraße 7-9, und in München 2 erhältlich. Für Verpackung usw. wird ein geringes Aufgeld verlangt.



Briefmarken im Kampf gegen die Tuberkulose

Die belgische Post gab am 1. Dezember wie in jedem Jahre eine neue Serie von Wohlfahrts-Briefmarken heraus, deren Reinerlös den Forschungstellen zum Kampf gegen die Tuberkulose zufließt.

Schlechte Preise für wertvolle Briefmarken. Aus New York wird gemeldet: Im Waldorf-Astoria-Hotel wurde die weltberühmte Briefmarkensammlung des kürzlich verstorbenen Millionärs Arthur Hind versteigert. Die erzielten Preise waren der Wirtschaftskrise entsprechend sehr schlecht. Die ganze Sammlung, die einen katalogmäßigen Wert von 277 000 Dollar darstellte, brachte nur insgesamt 105 000 Dollar. Die höchsten Preise erzielte eine Baltimore-Marke von 1845 auf Brief. Sie brachte 10 500 Dollar ein.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkästen mit dem Vermerk „Freie Presse“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Ermittelungen erforderlich werden, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefkästen und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanfrage wird im Briefkasten nur Ausdrücklich erteilt. Unannehmlichkeiten sind zweifelsfrei.

E. S. Nawrot, Im „Dziennik Wstaw“ Nr. 59 vom Jahre 1932, Position 478, veröffentlicht.

Astronomie. Die Venus.

L. S. Das freundliche Erholungsheim der Inneren Mission in der kleinen Stadt Jirke an der Warthe, die mitten in einem Kranz von Wäldern und Seen schön gelegen ist, steht Kindern und Erwachsenen auch zum Winteraufenthalt offen. Das Haus ist zentral geheizt und hat elektrisches Licht, braucht also Dunkelheit und Kälte nicht zu scheuen. Erwachsene zahlen einen Tageslohn von 3,50 Zl., Kinder einen Tageslohn von 2 Zl. Für liebevolle Betreuung und gute Verpflegung ist gesorgt. Auskunft erteilt der Landesverband für Inneren Mission in Posen (Poznań, ul. Ratajczaka 20).

L. L. Bei Verbum hießen 336 331 Deutsche.

N. A. Die Farbe der Butter ist kein sicheres Qualitätskennzeichen. Die schöne gelbe Farbe der Butter kann auch Butter von minderer Qualität zeigen, und andererseits kann ganz weiße Butter von besserer Qualität sein.

E. Weihnachtswunsch. Wenden Sie sich bitte an: Towarzystwo papierania i tworzenia wyrobow polskich — Lodz, Narutowicza 45, Sprechstunden täglich von 5 bis 8 Uhr.

B. D. Die in Deutschland gewährte Eisenbahn-Fahrtpreismäßigung für Ausländer gilt bis zum 31. Mai 1934. Sie beträgt 25 Prozent und gilt auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn von und nach deutschen Grenzbahnhöfen bei Reisen auf beliebige Entfernungen nach einem Ort Deutschlands und zurück sowie bei Rundreisen in Deutschland und bei Reisen durch Deutschland. Bedingung ist, jedoch, daß der Reisende sich 7 Tage in Deutschland aufhält.

D. G. D. Das deutsche Reichserfindungsamt befindet sich in Berlin, Alexandrinenstraße 137 (am Patentamt) und wird zu Beginn des neuen Jahres eröffnet.

E. M. Wenden Sie sich unter Berufung auf die „Freie Presse“ an Herrn Gärtners Diederich Bahr, Emilienstraße 58, Tel. 182-03.

# PELZE

jeglicher Art, neueste Modelle, aus den ersten Quellen Amerikas u. Kanadas, zu den niedrigsten Preisen

# Tyger & Glatter

Piotrkowska 43 u. 29

Tel. 224-77 u. 213-22

ACHTUNG! Für die Weihnachtsfeiertage wurden die Preise für Mäntel um 20% herabgesetzt.

## NEUZEITLICHE KRONLEUCHTER

Tischlampen, Ampeln u. d. g.

Elektr. Heiz- und Koch-Geräte

Elektrische HEILAPPARATE



ATE

LODZ  
Petrikauerstr. 161  
Telefon 243-83

G. m. b. H. A. MEISTER.  
Unter Leitung

## Tadeusz Spodenkiewicz

Lodz, Piotrkowska 150

empfehlen

## als Weihnachtsgeschenk

Mäße, Krawatten, Pullover, Ueber-  
knöpfe, Krage- und Manschetten-Knöpfe,  
Schals, Galoschen, Schneeschuhe, Krage-  
„Uniform“, Sweater, Blusen, Reformen  
usw.

## Geschäftsanzeigen

### Absatzwerbung

### und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg  
im „Wirtschaftsblatt für Handel  
und Kredit“



Der Leserkreis ist über ganz  
Deutschland verbreitet und  
umfaßt kaufkräftige, nach-  
fragefähige Abnehmer. —  
Das Blatt bietet Abonnemen-  
ten wirtschaftliche Sicher-  
ung durch eine umfassende  
Eigenorganisation und ge-  
währt umfassenen Rechts-  
schutz. Man verlange Aus-  
künfte und Angehörigkeits-  
nachweise vom Verlag München,  
Barenstraße 6-8.



Ein praktisches  
Geschenk

bereitet  
jedem  
Freude

Leo  
Schuhmagazin

Piotrkowska 56.

## Weihnachtsgeschenke

### Zalopaner Pelzjacken

Kindermantelchen, Damen- u. Kinder-Westen, Haus-  
schuhe, Rüstchen, Broteller, Tintenfass, Lowitzer  
Kinder- und Damenwesten, Tisch-, Wand- und Bett-  
decken, Läufer, Streifstoffe, Puppen von 95 Groschen  
aufwärts.

Geb. P. M. Schwalbe, Petrikauer 85.

## Ostdeutsche Monatshefte

### XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva,  
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren.

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte  
eine bedeutsame Kulturmission und ha-  
ben sich zur führenden Zeitschrift des  
Ostens entwickelt. Sie fördern ohne par-  
teipolitische Stellungnahme die engen  
Beziehungen des abgetrennten deutschen  
Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über  
alle Gebiete der Kunst, Literatur und  
Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Ly-  
rik und eine ständige Bücherchau.

### Reichsbilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landwirtschaft,  
Städte des Ostens, des Ostproblems und  
des Auslandsdeutschtums u. a. erschie-  
nen viel Sonderhefte über Danzig. Eine  
wertvolle Neuverwertung und Bereicherung be-  
deutet die

### Literarische Beilage

die in wagnisvoller Folge erscheint und in  
sich abgeschlossene wertvolle literarische  
Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich M. 12,00. Vierteljährlich  
M. 3,50.  
Zu bestellen durch alle Buchhandlun-  
gen und den Verlag Georg Stilke, Ber-  
lin NW 7.

Dr.

Marie Dietrich

Frauenkrankheiten und  
Geburtshilfe

Wólczanska 203  
(Ecke Stenupli-Strasse)

Telefon 242-54.  
Empfängt von 1-3 und  
6-8 Uhr abends. Sonn-  
und Feiertags von 9 bis  
10,30 Uhr. 6275

Bahnarzt

Anna Lewy

wohnt jetzt

Aleje Kosciuszki 93  
Telefon 110-46.

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-,  
Blasen- und Harnleiden  
Cegielniana 8,  
(früher Nr. 40)  
Telefon 236-90  
Empfängt von 9-10 und  
6-8 Uhr.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrank-  
heiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90  
Krankenempfang täglich v.  
8-2 und von 5-1, 9 Uhr  
Telefon 128-45  
Für Damen besondere  
Wartezimmer.

Dr.

Ludwig FALK

Empfängt Haut- und  
Geschlechtskrank-  
heiten von 10-12 und 5-7 Uhr  
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. med.

J. Pik

Kosciusko-Allee 27,  
Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spez. Nervosität und  
nervöse Sexualstörungen.  
Empfangsstunden von 5-7

## Als Weihnachtsgeschenk

empfehlen

Ketter für Kleider, Röcke u. Blusen  
zu billigen Preisen

M. BRYL, Piotrkowska 58.

Infolge Liquidierung sofort abzugeben

## mechanische Schlosserei sowie Werkstatt für Vernickelungen

mit oder auch ohne Lot. Im Betrieb sind: elek-  
trischer Motor, Drehbänke, ein Schweißapparat, ver-  
schiedene Stangen, Bohrmaschinen u. dgl. Zu er-  
fragen bei der Firma J. B. Wolski, Narutowicza 11,  
6782. Tel. 137-70.

Engrosstelle für Tabakverkauf

Kurt Wójtyła, Lodz, Piotrkowska 141, Tel. 163-49

empfehlen sämtliche Tabakwaren. 1631

Möbelgeschäft und Tapezierunternehmen

S. BIMKE

leht

Piotrkowska 105, Telefon 136-27

empfehlen moderne Möbel, Schlafbänke, Stühle usw.  
in großer Auswahl.

## Die Auslese

bringt Auschnitte aus Zeitschriften aller  
Sprachen und Länder; sie vertritt weder  
politische noch irgendwelche andere Tenden-  
zen. Erscheint monatlich im Umfang von  
80 Seiten. Das Abonnement kostet

31. 5.60

vierteljährlich mit Zustellung.  
Das Dezemberheft erhalten Sie bei der  
Bestellung gratis!  
Abonnementaufträge nimmt entgegen

„Libertas“ G. m. b. H.,

Lodz, Piotrkowska 86.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

des 3. Haus v. der Główna  
Gaut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfangs-  
stunden: 12-1 und 5-7  
Uhr. 4513

Asthma-Leiden

veraltet, verschiedene

Sustanzkrankheiten

sind mit Kräuterarm vom

Jahre 1902 heilbar. 3000

Anerkennungsschreiben sind

am Orte einzusehen. Heil-

anweisung auf Wunsch

S. Sliwański,

Brzezińska 33.

## Achtung!

Spezialschleiferei von Ka-  
siermessern u. Rasierblät-  
tern (Gilette, Polonia, Ras-  
ier u. andere, 10 Gr. pro  
Stück), chirurgische Skal-  
pellen, aller Arten von  
Scheren, Messern und Sie-  
ben f. Fleischmühlen, Haar-  
maschinen usw. Edward  
Salomon, Samenhofa 26.

## Elektromotor

dauernd 10 H. P., 120 Volt,  
gebrauchsfertig zu kaufen  
gesucht. Offerten mit An-  
gabe von Preis, Touren-  
zahl, Marke und Ampere  
unter „Motor“ an die  
Geschäftsstelle der „Freien  
Presse“.



# Totalausverkauf

nur noch einige Tage

**Kristalle, Bronzen, Porzellan, Lederwaren**  
und viele andere Geschenkartikel.

## Bilder:

Wojciech Kossak, Stryka, Falaf, Esmond, Grotf und viele andere  
auch einige Sachen von O. Poppel.

## Bildereinrahmungen.

Alles zu Spottpreisen.

**H. T. KUNERT, Łódź, Piotrkowska 87**

Heute nachmittag ist das Geschäft geöffnet.

# Spielwaren

für unsere lieben Kinder kaufen  
wir in der billigsten Quelle **„RAJ DZIECIĘCY“**  
**34 Narutowicza 34, Telefon 192-55.**

Ohne spezielle Fensterreklame wissen wir alle, daß am besten Spielwaren,  
Kinder-Schlitten, Wiegen, Pferde, Kober, Puppenwagen, Gesellschaftsspiele  
in größter Auswahl, sowie Kaffee in Kommission zu den niedrigsten Preisen dort zu bekommen sind. —  
Achtung: Am Orte Puppentlimit.

Die erstklassige christliche  
**Korsett- u. Büstenhalter-Werkstatt**

**„WANDA“**  
11 Nawrot 11

empfiehlt für die heran-  
nahe Wintersaison  
neueste Modelle  
zu Konkurrenzpreisen.

## Voranzeige.

**Lodz'er Turnverein „Kraft“**

Am Montag, den 25. Dezember  
d. J., veranstalten wir ein

# Weihnachtsfest

mit schönem Programm und guter Musik. — Be-  
ginn des Festes für die Kinder um 6 Uhr abends,  
für erwachsene Mitglieder und Gäste ab 10 Uhr  
abends. 5766

## Schule für Gesellschaftstänze

von **Karl TRINKHAUS**

Mitglied der I. U. I. C. Paris, und des 3. N. Ch.  
in Polen. Lodz, Andrzejka 17. Tel. 207-91.

## Die Zoologische Handlung

**W. H. SCHMIDT**

Wurde nach der Piotrkowska 191 übertragen und  
empfiehlt als bestes lebendes Weihnachtsgeschenk  
Rassenhunde, gute Kanarienvögel, Fische usw.

EINEN IDEALEN WEIHNACHTSWUNSCH  
ERFÜLLT DER NEUE  
RADIO



Konstrukteur

**BOLESŁAW MILLER**  
**JETZT**

in Firma O. BEJENKE, Wólczanska 188  
Telefon 187-28.



# Pelze

nach den neuesten  
Modellen führt  
aus Kürschner

Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

Gut eingeführtes schuldenfreies

# Kino

mit ganzer Einrichtung ab sofort zu verkaufen.  
Offerten unter „Existenz“ an die Geschäftsstelle  
der „Freien Presse“. 1768



**Lodz'er  
Bürger-Schützenhilfe**

Sonntag, den 31. Dezember, ab  
6 Uhr abends:

## Große Silvesterfeier

bei freiem Eintritt

Viele Überraschungen in Vorbereitung!

Großes Schlager-Programm!

Alle Schützen, Sport- und Sangesbrüder werden ersucht,  
an diesen Tag für die Silvesterfeier im Schützenhause, Kosi-  
ciner Chaussee Nr. 27, zu reservieren. Die Verwaltung.

Willst Du in Erinnerung  
bleiben, mußt Du  
öfter Briefe  
schreiben!

Schenke und benutze selber die geschmackvollen Brief-  
kassetten, Füllhalter und Fotoalben aus der Firma

**L. LENZ, Łódź, Piotrkowska Nr. 137**

Telefon 237-62.

Heute ist das Geschäft geschlossen.



## Als Weihnachtsgeschenk!!

Folgt dem guten Rat:

Wir empfehlen in großer Auswahl und zu ermäßigten Preisen:

Allerbeste

**Füllfeder der Welt „PARKER“** ab **Zł. 15.—**

zugänglich für jedermann!

**Papeterien**  
verschiedener Art... ab  
bis zu den vornehmsten **Zł. 2.75**

**Zeichen-Atensilien**  
Komplett... ab **Zł. 2.70**

**Kalender**  
Taschen- sowie Terminkalender,  
Portefeuille- und Büro-Agenden.

**Postkarten-Alben**  
ab **Zł. 2.75**

**Spielkarten**  
zum Bridge, Poker, **Zł. 3.25**  
Preference, Patience ab

**Notizbücher mit losen Blättern**  
in 20 Größen.

**Füllfedern**  
mit einer Stahlfeder aus  
14-karätigem Golde... **Zł. 4.—**

**Visitenkarten**  
100 Stück mit Aufdruck  
ab **Zł. 4.—**

**Alben für Amateuraufnahmen**  
ab **85 Gr.**

**Ledererzeugnisse eigenen**  
Fabrikats  
in großer Auswahl

**Markenalben**  
für 400 Marken im  
Leinenband... ab **Zł. 6.—**

**Automatische Bleistifte**  
versilbert und vergoldet  
ab **Zł. 4.—**

## Weihnachts- und Neujahreskarten!

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

**A. J. OSTROWSKI, Piotrkowska 55**

## !! Raffende Weihnachtsgeschenke !!

Pullover, Westen, Jack t's. Sport-Sweater usw.  
aus reiner Wolle, empfiehlt zu Fabrikspreisen die Strickerei  
**„E K - N O“** Łódź, Petrikauer Strasse 112  
links Offizine, 1. Stock.  
Modelle laut neuesten ausländischen Mustern.



## Nützet die Gelegenheit!!!

Metallbetten, Matratzen jeglicher Art, Kinder-  
sowie Puppenwagen in größter Auswahl, Wasch-  
tische, Feldbetten, Wringmaschinen und dgl.  
empfiehlt

die älteste Eisenmöbelfabrik

**J. B. WOLKOWYSKI**

Narutowicza 11 Tel. 137-70  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**2000 Hemden**  
**5000 Krawatten**  
empfiehlt billigt

**„EKONOMJA“**  
Piotrkowska 31.

Dr. med.

**SADOKIERSKI**

Kieferchirurg

Ordiniert von 3—7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

**Dr. HELLER**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten  
**Tragutta 8, Telefon 170-80**

Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.  
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer  
für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.

**JULIUS KAHANE**

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends.

**Dr. Bruno Sommer**

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden  
Empfängt von 9—11 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5422

Doktor

**KLINGER**

Spezialität: venerische, Haut- und Haarleiden  
(Sexual-Krankheiten)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiert-  
tags von 10—12 Uhr. 5098

**Die Heilanstalt**  
für Zahn- u. Mundkrankheiten  
**H. PRUSS**

wurde nach der

**Piotrkowska 142** übertragen

**Augen-Heilanstalt**  
mit ständigen Betten

**Dr. med. G. KRAUSZ**

Piotrkowska 86, Tel. 204-74,

Empfangsstunden von 9.30—7 Uhr.



Browar i Fabryka Kwasu Węglowego  
**Sukc. K. ANSTADTA Sp. Akc.**  
 Łódź, Pomorska 34/36.

empfiehlt für die  
 bevorstehenden  
 Feiertage seine  
 Qualitätsbiere:

**JASNE WYBOROWE**  
 (specjalność)  
**Bawarskie-Ciemne-Słodkie.**



**Zum Weihnachtsfest  
 ein Goepfert-Flut!  
 um  
 10%-20%  
 ermässigt!!**  
 Detail-Verkauf  
 Piotrkowska 11. u. 71.

**Najnowszy terytorjalny Skorowidz**  
 wszystkich miejscowości Rz. P. już wyszedł.  
 Ważne dla urzędów, instytucji, większych firm, adwokatów i t. p.  
 Wiadomość telefon 111-02.

**Gesucht werden**

für eine hiesige große America- und Surat-Spinnerei  
 ein erstklassiger Vorwerksmeister und  
 ein erstklassiger Ringspinnmeister.

Verlangt wird mehrjährige theoretische und praktische Aus-  
 bildung. Gut bezahlte Stellen. Es wird nur auf erste  
 Kräfte reflektiert. Ausführliche Offerten unter „Groß-  
 betrieb“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 6755

Im Tuchgeschäft  
**Gustav Restel**  
 Petrikauer Str. 84 finden Sie  
**Stoffe** für jeden Zweck  
 für jeden Geschmack  
 für jeden Geldbeutel  
 Besonders empfehle ich die Qualitätswaren  
 der altrenommierten Bielitzer Tuchfabrik  
**CARL JANKOWSKY & SOHN**  
 zu Fabrikspreisen.

SKŁAD SZKŁA, KRYSZTAŁÓW i PORCELANY  
**K. BOGUSŁAWSKI**  
 egzystuje od 1913 roku  
 Łódź, ul. Piotrkowska Nr. 100  
 Telefon 126-17.

**WIELKI WYBÓR:**  
 Serwisów stołowych  
 Serwisów do kawy  
 Wazonów, Bombonierek  
 Szkło stołowe gładkie i ozdobiennie szlifowane.  
 Towar pierwszorzędných fabryk krajowych i zagranicznych.

Umwälzung  
 in der Beheizung der Räumlichkeiten.  
**Praktische Neuheit**  
**GNOM** - erspart 50%  
 Man jeden Kachelofen für 15 Malen  
 erwärmt den Raum in 15 Minuten  
 PATENT NIP 38829  
 Der Ofen Brennstoffmaterial  
 TEL: 161-69.  
 Vertretung: **GEWALD** Lamenb. 17

**Gustav Mauch**  
 Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten  
 — Łódź, Petrikauer Str. 240. — Tel. 213-62. —  
 Vertreter d. englischen Morganitkohlenbürsten-  
 Werke in London  
 empfiehlt neue und gebrauchte Motoren sowie  
 Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Repa-  
 raturen von Motoren und Dynamos. Ausführung  
 aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht-  
 und Kraftinstalltionen.

**Schlittschuhe  
 Schneeschuhe  
 Rodelschlitten  
 Reisekoffer**  
 sowie sämtliches  
 Sportgerät  
 u. Sportbekleidung  
 empfiehlt in grösster Auswahl, bester Aus-  
 führung und äusserst preiswert die  
 Sportabteilung der Firma  
**Karl Küster & Söhne,**  
 Łódź, Petrikauer Strasse 173,  
 Tel. 188-54.  
 Achtung! SKI-ANZUG nach Mass laut  
 den neuesten Modellen innerhalb 24 Stunden.



**Erinnerungen  
 festhalten!**

Lernen Sie fotografieren! Es ist ja so  
 kinderleicht. Und welche Freude haben Sie,  
 mit einem guten Foto-Apparat Erinne-  
 rungen für das ganze Leben zu sammeln.  
 Weihnachten ist die beste Gelegenheit, sich  
 selbst oder seinen Lieben diese Freude zu  
 machen.

Fotohaus Alfred Pippel  
 Inhaber **ALFONS FIEDLER**  
 Łódź, Rawot 2, Tel. 205-61.

Farbenprächtige  
**DIAPOSITIVE**  
 für Kinoreklame sowie  
**Reklame-Filme**



(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und  
 übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen  
**Reklame- und Anzeigenbüro**  
**ALEX ROSIN, Łódź**  
 Narutowicz-Strasse 42, Tel. 152-40

**Prima Oberbleibische  
 Steinfohlenbritetts**  
**Marke S. M.**

Nach neuestem Pressverfahren, durch Verwendung eines neuen  
 Bindemittels und reichlicher Beigabe von Rollgrus herge-  
 stellt, daher:

**Kein Rutschen, lang anhaltende Glühkraft.**  
 Zu haben: waggontweise und in kleineren Mengen ab Lager  
 bei der

**Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften**  
**Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen.**  
 Łódź, Aleje Kościuszki 47. Łódź, Wólczańska 64.  
 Telefon Nr. 197-94.

**Spielzeug** empfiehlt in großer  
 Auswahl zu niedrigen  
**Fabrikpreisen! R. HERLT**  
 GŁÓWNA 49.

**Lampenfabrik**  
**Sz. P. Szmalewicz**  
 Łódź, Południowa 8  
 Telefon 164-99 4200  
 empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
 zu den billigsten Preisen.

Laßt Euch fotografieren  
 in der **erstklassigen Foto-Anstalt**  
**BERNARDI**  
 Piotrkowska 17, Tel. 144-11.  
 6 Fotos in Postkartengröße 3l. 5.—

**Reizende Locken**



und Dauerwellen machen  
 Sie sich für Bobikopf und  
 langes Haar in wenigen  
 Minuten selbst. Denn  
 NIMFA - Kränzel - Essenz  
 formt tiefe und dauer-  
 hafte Wellen, die Ihrer  
 Frisur und Ihrem Gesicht  
 Leben und Anmut verleihen. Viele Büh-  
 nenstars benutzen NIMFA. Auch Sie  
 werden doppelt so reizvoll wirken und  
 über Ihr Spiegelbild entzückt sein. Sie  
 brauchen keinen Friseur mehr und sparen  
 deshalb viel Geld! Preis 3l. 2.—,  
 3 Tiegel 3l. 4.50. Bitte um Angabe, ob  
 Ihr Haar trocken oder fett ist.

Bei Bestellung innerhalb 3 Tagen erhält jeder 1. Glasche Orig.-franz. Parfüm gratis  
**Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn, skrytka pocztowa 100 782.**

**Schöne Büste**



durch Anwendung der neuen,  
 ärztlich empfohlenen Pariser  
**IDEAL - Creme.** Keine Frau  
 braucht jetzt noch auf diese schön-  
 sten weiblichen Reize zu ver-  
 zichten. Durch **IDEAL** kann  
 jede Frau, ob 17 oder 55 Jahre,  
 in wenigen Tagen froh und glücklich  
 sein. Probe-Tiegel 3l. 2.50, 4 Tiegel  
 3l. 4.50. Bitte angeben, ob Entwid-  
 lung oder nur Festigung gewünscht wird.  
 Versand diskret.

**Verjüngung des Gesichtes**



durch das neue Schäl-  
 mittel **ALFA.** Schon  
 nach dem ersten Tage  
 des Gebrauchs tritt  
 auffallende Verjüngung  
 der Haut ein.  
 Mit Erneuerung der  
 Haut beseitigt man  
 gründlich und für immer Wimpern,  
 Mitesser, braune Flecken, große Poren,  
 Nasenröte, Sommerprossen, Runzeln und  
 andere Spuren des Alters. Ihr Jugend-  
 reiz wird bewahrt durch **ALFA.** Bitte  
 angeben, ob Ihr Teint fett od. trocken ist.





# Wunderschöne Weihnachtssachen

die groß und klein viel Freude machen!



**Zu Weihnachten**  
empfehlen die Firma  
**H. Herszson, Piotrkowska 109**  
Telefon 215-08.

**Zu Weihnachten!** wurden die Preise für MANTEL um **25%** herabgesetzt in dem Pelzgeschäft

Die letzten Wiener und inländischen Modelle in Damenhandtaschen. — Große Auswahl in Necessaires, Reisekoffern, Manikürkassetten, Brieftaschen, Aktentaschen, Damen- und Herrenschirmen.  
Preise erheblich herabgesetzt! Preise erheblich herabgesetzt!  
Die besten Warengattungen.  
Wir bitten, unsere Schaufenster zu besichtigen.

**Gebr. F. u. J. Pietruszka** Piotrkowska 84, Tel. 142-38.  
Kürschner am Platz.

**Zeiss-Praktische WEIHNACHTSGESCHENKE**  
**BRILLEN und KLEMMER**  
von einfachster bis zu feinsten Ausführung, sowie Operngläser, Lorgnons, Barometer, Thermometer, Vergrößerungsgläser und Reibzeuge empfiehlt das  
**Optische Geschäft F. POSTLEB, Lodz,**  
PETRIKAUER STRASSE 71.  
Ausserdem zu den billigsten Preisen: Rasierapparate, Rasiermesser, Taschenmesser, Taschenlampen und Thermosflaschen.

Die Buch- und Kunsthandlung  
**Leopold Nizel**  
Nawrot Nr. 2, empfiehlt als  
**Weihnachtsgeschenke**  
zu äußerst niedrigen Preisen.  
Gerahmte Bilder ab 3 L. 2. — Märchenbücher, Gesangbücher, Bibeln, Bilderbücher, Jugendschriften.  
Leber-Abteilung:  
Damenhandtaschen, Brieftaschen, Altkarten, Zigarettentaschen u. a.

**Für die Weihnachtsfeiertage! Billigste Einkaufsquelle!**  
Schokolade, Süßwaren, Chaiwa, Marmeladen, Pfefferkuchen, Schokoladenfiguren und Christbaumschmuck in der Fabrik von  
**Stefan Karczewski**  
Lodz, Podlesna 26, Tel. 151-51, Petrikauer Str. 197, Tel. 209-63 (im Hofe, 2. Eingang). — Fabrikpreise!

Das passendste Weihnachtsgeschenk für alt und jung ist und bleibt ein  
  
Kombiniertes Tischbillard zum „Regel“, „Karambol“- und „Pyramiden“-Spiel der Firma  
**Rudolf Kraft, Łódź**  
Limanowskiego 45, Tel. 243-47.  
Verlangen Sie Prospekt.  
Vorstellung komplette Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel stets auf Lager. — Sehr niedrige Preise.

**Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke**  
in Glas und Porzellan kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei  
**A. Seizang, inn.**  
Wojaka 32, Ecke Nawrotstraße.  
Aufschriften und Monogramme für Vereine und Restaurationen werden nach Wunsch und Muster ausgeführt. 6655

**Schlittschuhe**  
schärfst billig, garantiert prima Schliff. Mechanische Schlifferei A. Neumann, Jarmenhofer 32. 1770

**Präparate**  
**Elisabeth Arden**  
ausschließlicher Verkauf in der Parfümerie  
**„VIOLET“**  
Piotrkowska 83.

**WŁ. SZYMANSKI**  
Juwelier und Uhrmacher  
Główna 41  
empfiehlt Zimmer-, Taschen- und Armbanduhr, Goldschmiede, Trauringe und plattierte Waren. Aller Art Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

**Gardinen**  
in Mustern, abgepaßt für ein Fenster 3 L. 9.—, prima Qualität (Zwirn), zu haben in der Firma  
**S. S. S. Główna 25.** 6709

**Ob „Er“ mir auch das Richtige schenkt?**  
Zweifellos, wenn es eine hübsche Armbanduhr oder ein moderner Schmuck für's Sonntagskleid ist. Eine Fülle reizender Geschenkartikel für jung und alt gibt's im  
**Gold- u. Uhrengeschäft**  
**E. BARTUSCHEK, Łódź**  
Piotrkowska Nr. 145.

**Ein zeitgemäßes Weihnachtsgeschenk**  
für Erwachsene sowie Kinder sind ein Paar handgearbeitete braune Dullbox, wasserfest mit Doppelschle, besonders geeignet für den Schlittschuh-, Ski- und Robespport, aus der  
**Firma O. PROPPE,**  
Nawrot 1a und Prędzalniana 97.

**Die Schürze im Hause!** zeugt von Sauberkeit u. Sparsamkeit, grosse Auswahl nach den feinsten ausländ. Modellen.  
Wäsche und Strümpfe in grosser Auswahl auf Lager  
**A. SCHILLER, Gdańska 66, Tel. 242-29.**

**PHOTO-APPARATE**  
ab Złoty 25.— empfiehlt  
**J. MORGENSTERN**  
Piotrkowska 40 — Telefon 120-63.

**Ein gutes Buch ist das Geschenk, mit dem Sie immer Freude machen.**  
Und gerade in der Jetztzeit kommt es darauf an, auch mit einem kleinen Geschenk Freude zu bereiten. Mit einem guten Buch werden Sie dies stets erreichen, denn ein gutes Buch besitzt dauernden Wert und gern erinnert man sich des Gebers, wann immer man das Buch zur Hand nimmt.  
Wir führen eine reichhaltige Auswahl von wertvollen Geschenkbüchern in allen Preislagen am Lager.  
Bilderbücher in allen Größen  
Bücher für Kinder bis 14 Jahren  
Bücher für die Jugend  
Romane und Erzählungen  
Reiseführer  
Über Kultur und Politik  
Kunst und Literatur  
Lebenskunde und Philosophie  
und vieles andere.  
Bitte besuchen Sie unsere Buchauslage.

**Heute Bücherverkauf bis 6 Uhr abends**  
Buchhandlung des Verlags  
**„Libertas“ G. m. b. H., Łódź, Petrikauer Straße 86**  
Telefon 106-86.

Ger...  
Heber...  
In ungeheuren...  
nosen aus d...  
um dem U...  
in das die...  
Mit Verzw...  
sehender Me...  
den internat...  
Kräfte die...  
prunkvolle...  
— deutsc...  
beim deutsc...  
Schuh vor...  
Deutschland...  
gel in sein...  
linge“ gef...  
löst, noch...  
Die 45 deut...  
ten Weg d...  
gelegt haben...  
Osten zogen...  
Heimat ihre...  
lich um sie...  
werte, die...  
den oder in...  
einmal die...  
fordern wir...  
vor dem au...  
billige ha...  
Ruhlandbe...  
Gott nicht...  
mission ton...  
Häher seien...  
Völkern...  
Leben oder...  
diesen gewo...

Wie der...  
aus C...

Ein...  
große Lin...  
brinnen...  
baut. S...  
Genscha...  
Vor...  
wieder...  
mann vo...  
Kopf gef...  
Muschel...  
schwenkt...  
Wem...  
im Wago...  
sich auch...  
mutet sie...  
Und die...  
da drinn...  
an Dreh...  
Kameran...  
Das...  
Pferde...  
ven, die...  
mann da...  
dem eier...  
das den...  
folgen...  
Das...  
immer a...



# WELT AUF LEINWAND

## Gerhard Menzels Monumentalfilm „Flüchtlinge“

Der erste auslanddeutsche Ufa-Tonspielfilm

(Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.)

Über Chabin heulen die Granaten, durch seine Straßen rasen die G. P. U.-Autos, in denen gefangene Flüchtlinge abtransportiert werden, die aus der Sowjethölle geflohen sind. In ungeheuerlichem Durcheinander flüchten Tausende von Chinesen aus den gewaltigen alten Stadttoren hinaus ins Land, um dem Untergang zu entgehen, retten sich aus dem Chaos, in das die chinesische Generalregierung das Land gestürzt hat. Mit Verzweiflung kämpft eine kleine Schar europäisch aussehender Menschen gegen die brandende Flut, zwingt sich durch den infernalischen Trübel, erreicht unter Aufbietung der letzten Kräfte die Barrikaden, hinter denen englische Soldaten das prunkvolle Palais der Internationalen Kommission bewachen — deutsche Flüchtlinge von der Wolga, die sich beim deutschen Konsul melden lassen wollen, um von ihm Schutz vor den Sowjetmördern und Geld für die Reise nach Deutschland zu erbitten. Es war im Jahr 1928, was Menzel in seinem Roman und gleichnamigen Film „Flüchtlinge“ geschildert, aber noch ist das große Problem nicht gelöst, noch ist die Herrschaft in Chabin nicht völlig stabilisiert. Die 45 deutschen Menschen, die den mehr als 400 Meilen weiten Weg von der Wolga durch Sibirien bis Chabin zurückgelegt haben, sind letzte Reste von Zehntausenden, die nach dem Osten zogen, weil sie Russland nicht zurückkehren ließ in die Heimat ihrer Väter, und weil das Reich sich auch nicht sonderlich um sie und Hunderttausende ihrer Stammesgenossen kümmerte, die verhungerten, in Tschelagelagerstätten ermordet wurden oder in den Eiswüsten des Nordens verlamen. Es wird einmal die Zeit kommen, in der das deutsche Volk Rechenschaft fordern wird auch von den Beamten des Reichs, die sich feige vor dem außerordentlichen Problem gedrückt haben, sich hinter billige staatsrechtliche Bedenken vertriehen, als es hieß, den Russlanddeutschen Hilfe zu bringen. An Wahnern hat es wohl Gott nicht gefehlt. Von den Herren der Internationalen Kommission konnte man schließlich nicht verlangen, daß sie päpstlicher seien als der Papst, sie wollten hauptsächlich ihre schönen Völkerbundsdiäten in Ruhe verzehren; was kümmerte sie das Leben oder Sterben auslanddeutscher Flüchtlinge. Wenn wir diesen gewaltigen, ungeheuer spannenden und tief ins deutsche

Gewissen hineingreifenden Ufa-Film sehen, dann mögen wir auch der Volksgenossen gedenken, die heute noch in erbärmlichen Hütten in Chabin von den Pfennigen des Reichsausschusses „Brüder in Not“ leben müssen, das Reisegeld nach Südamerika aber nicht bekommen können, weil angeblich keines da ist, als ob man nicht einen der vielen rostenden Dampfer billig chartern könnte, um sie endlich abzutransportieren. „Flüchtlinge“ ist der erste Tonspielfilm, der ein auslanddeutsches Thema behandelt, und deshalb ist es Pflicht des gesamten Auslandsdeutschtums, sich mit ihm zu beschäftigen. Daß sich die Ufa an diesen Stoff herangewagt hat, zeigt uns, daß man endlich im Reich zu erkennen beginnt, daß das Auslandsdeutschtum schließlich Thema von Filmen sein kann. Die Ufa hat sich in diesem gewaltigen Kunstwerk selbst übertrumpft, was allerhand heißen will. Sie hat keine Opfer an Geld, Mühe und Zeit gescheut und hat einen Film hergestellt, wie er in seiner nervenaufreizenden Realistik, aber auch in seiner menschlichen Großartigkeit und ethischer Tiefenwirkung noch nicht über die Filmleinwand gegangen ist.



Sowjettruppen suchen in Chabin nach Wolga-Flüchtlingen. Eine der vielen starken und lebensvollen Szenen aus dem Ufa-Großfilm „Flüchtlinge“



Wie der Zeichner die Flucht der chinesischen Bevölkerung aus Chabin sah. Eine wirkungsvolle Szene aus dem Ufa-Großfilm „Flüchtlinge“

Auslanddeutsches und allgemein menschliches Schicksal vereinigen sich in der Tragödie der Russlanddeutschen, doch hat bisher weder das deutsche Volk noch die gestillte Welt die Ungleichheiten dieses grauenhaften Geschehens erkannt. Dachte die Ufa nur rein geschäftlich, so hätte sie diesen Vorwurf kaum zu einem Monumentalfilm verarbeitet, der mehr als 2 Millionen Mark gekostet hat. Sie hat bestimmte Geschäftsinteressen nicht sprengen lassen, denn es ist leider kaum anzunehmen, daß das grandiose aber auch furchtbare Thema — trotz des guten Ausgangs — in der weiten Welt allzu viele Freunde finden wird, denn der ganze Film ist, wenn auch nicht als Tendenz, eine einzige, gewaltige und flammende Anklage gegen den Bolschewismus.

Hans Albers und Käthe von Nagy, Eugen Klöpfer und Ida Wülf, Gentschow, Karl Rainer und die Koppenhöfer und alle die anderen Darsteller haben die ihnen gestellten hohen schauspielerischen Leistungen mit aufmerksamen Kräften zu starker Kunst erhoben. Wenn je in einem Film die Namen der Spielleiter, Fotografen, Architekten und Komponisten genannt werden müssen, dann in diesem. Gustav Ucicky hat es als Spielleiter verstanden, aus dem

breiten Strom der Ereignisse spannendes Einzelgeschick zu formen und Szenen zu gestalten, die so allgemein menschlich sind, daß sie den Film aus der Sphäre des Tendenzlosen in das rein künstlerische herausheben. Selbst die anscheinend nebensächlichsten Handlungen folgen sich dem fieberhaften Tempo ein, das zu der unerreichten dramatischen Gewalt führt, die diesem Filmkunstwerk seinen durchschlagenden Erfolg sichern. Fritz Arno Wagner hat Fotografien geschaffen, die besonders in den düsteren Nachtscenen einzigartig, spukhaft, aufwühlend wirken. Die Architekten Herlitz und Höhring haben Chabins Stadtbild so fabelhaft kopiert, daß nur der daran glaubt, daß alle Aufnahmen in Neubabelsberg gemacht wurden, der die Aufnahmen an Ort und Stelle miterlebt hat. Herbert Windt, von dem wir eine Reihe höchst interessanter Film- und Funkkompositionen in den letzten Jahren gehört haben, hat es verstanden, diesen grandiosen Film mit kongenialen Kompositionen einzuleiten und zu beschließen.

Nun aber Hans Albers und Käthe von Nagy. Was Albers in Abenteuerfilmen zu leisten vermag, wissen wir alle. Sein tollkühnes Draufgängerum, sein äußerlicher Zynismus, sein warmes Herz sind uns bekannt, denn er ist nicht umsonst der Filmheld unserer Zeit — ganz aber haben wir Albers bisher nicht gekannt. Schon im „F. F. 1.“ deutete er an, daß noch sehr viel mehr in ihm steckte, daß er nicht nur der sportlich, ja akrobatisch unerreichte Abenteuerdarsteller ist. Hier spielt er den Führer, der durch seine hundertprozentige Männlichkeit die verzweifelte Schar der wolgadeutschen Flüchtlinge zum Ziele führt. Wer so spielen kann wie Albers, der vermag auch so zu leben! Noch überraschender aber ist Käthe von Nagy. Ihre so sehr beliebte Lieblichkeit, ihr entzückender Charme, ihre holde Weiblichkeit, die wir aus vielen Lustspielen kennen, steht diesmal im Hintergrund. Sie stellt ganz knapp umrissen, scharf akzentuiert einen Mädchentypus dar, der, ohne je vermannlicht zu wirken, den weiblichen Willensmenschen verkörpert, der in höchster Gefahr den Kopf oben und das Herz kühl behält, und ganz der großen Aufgabe lebt, ihre Mitteleider dem Entsetzen zu entreißen. Die kurzen Augenblicke, in denen das liebende Weib zum Durchbruch kommt, sind tiefstes schauspielerisches Erlebnis, denn sie sind immer nur Sekunden, ein Augenblick, eine Geste, ein Durch-das-Haar-Streichen, eine kleine, keusche Zärtlichkeit.

Man könnte über diesen Film noch viel schreiben, und es wird über ihn noch viel geschrieben werden; allein die Leistungen Eugen Klöpfers und der unverwundlichen Ida Wülf, deren köstlicher Humor wie ein Sonnenstrahl wirkt, der hier und da das grauenhafte Bild überstrahlt, lohnen ein Essay, doch dieser Aufsatz prengt ohnehin den Raum jeden Zeilenstons. Der erste auslanddeutsche Tonspielfilm, eine Meisterleistung der Ufa, noch mehr — eine volksdeutsche Tat, ein künstlerisches Erlebnis von ganz großem Ausmaß. Ob die Welt erkennen wird, wieviel Tragik im Auslandsdeutschtum beschlossen ist? Fritz Heinz Reimesch.

Joe May nach Hollywood für 1000 Dollar in der Woche. Der Filmregisseur Joe May ist auf ein Jahr nach Hollywood verpflichtet worden für eine Wochengage von 1000 Dollars. Damit dürfte May die von der amerikanischen Regierung festgesetzte Höchstsumme für Regisseur-Gagen zugesprochen worden sein.

Bolschewistischer Sehkilm in London verboten. Die Londoner Stadtverwaltung hat die Vorführung des bolschewistischen Sehkilms „Panzerkreuzer Potemkin“ verboten. Nun versuchen die kommunistischen Agitatoren, die im „Bund der Freunde Sowjetrusslands“ vereinigt sind, den Film wenigstens in privaten Kreisen in geschlossener Veranstaltung vorzuführen. (1)

Emil Jannings ist in Berlin eingetroffen, um hier die Arbeit an dem Tonfilm „Zum schwarzen Mal“ nach dem Schauspiel „Marius“ von Pagnol zu beginnen. Die Hafenjungen werden in Triest gedreht werden.

Ein neuer Käthe von Nagy-Film. Unter der Regie von Gerhard Lamprecht sind die Melier-Aufnahmen für die neue Tonfilm-Operette der Ufa „Einmal eine große Dame sein“ (Herstellung: Bruno Daban) in vollem Gange. Das Drehbuch zu diesem lustigen Ufa-Musikfilm schrieb Pelz v. Felinau und Frau Gravenstein nach einem Manuskript von Halton. Der Film wird auch in einer französischen Fassung gedreht. In beiden Fassungen spielt Käthe von Nagy die weibliche Hauptrolle. Ihre deutschen Partner sind Wolf Albach-Retty, Werner Fütterer, Ida Wülf, Gustav Waldau, Grell Theimer, Fritz Odegar, Werner Fink und Hans von Jodlitz.

### Wie entsteht eine Wochenschau

Von Viktor Schüller

Ein Auto huscht vorüber im Straßenverkehr, eine große Limousine. Kaum anders als jeder Wagen. Nur drinnen — sieht man durch die Fenster — ist er vollgebaut. Schon ist er den Blicken entschwunden. „Die Wochenschau“, sagt jemand.

Vor den Tribünen des Rennplatzes trifft man ihn wieder. Auf dem Dach der Limousine steht der Kameramann vor dem Apparat. Die Kopfhörer hat er um den Kopf gehängt. Jetzt spricht er ein paar Worte in die Mikschel. „Anfahren!“ Leise schnurrt die Kamera. Leicht schwenkt der Apparat über die vollen Tribünen. „Aus!“

Wem gelten die merkwürdigen Kommandos? Dem im Wagen drinnen, dem Tonmeister. Kopfhörer um ihr auch er vor der Tonkamera. Wie ein Radioapparat mutet sie an mit Zeigern, Stufen und Mehreapparaten. Und die beiden Hände des stummen, hörenden Mannes da drinnen hinter den geschlossenen Scheiben regulieren an Drehscheiben. Er hört durch das Telefon, was der Kameramann sagt.

Das Rennen beginnt. Der Apparat läuft. Die Pferde sind vom Start gut abgekommen. Mit Objektiven, die gleich einem Fernrohr wirken, hat der Kameramann das Feld ganz nah herangeholt. Der Fahrer folgt dem eilenden Geläuf, und das leicht schwenkbare Stativ, das den Apparat trägt, ermöglicht ein dauerndes Verfolgen. Immer sind die Pferde im Bild.

Das ist des Rätsels Lösung. Der Apparat bleibt immer an einem Ort! Er fährt nicht etwa — wie man

meinen könnte — neben dem Geläuf einher, das Objekt erpakt es.

Die Hand greift nach vorn. Für eine Sekunde verschwindet das Bild, da ist es wieder. Riesengroß und noch viel näher ist jetzt das fliegende Pferd im Sucher. Ein neues, noch stärker als Fernrohr wirkendes Objektiv ist eingeschaltet.

Fünf solcher Objektive sitzen an der Kamera, eine einzige Sekunde nur — und es ist eingeschaltet. Fünf verschiedene Ausschnitte des Bildes, eine Kamera bringt sie fertig ohne daß sie selbst vom Platz bewegt wird.

Im Wagen drinnen mizt unterdes der Tonmeister den rechten Klang. Er vernimmt durch das Mikrophon das Getrappel der eilenden Pferde, er bemerkt die steigende Spannung des Publikums. Er hört die Leidenschaft steigen, die rufenden Stimmen. Er fängt es ein, er feuert alles zum rechten Eindruck. — Bis das Sausen erlischt über den Sieg des heißen Favoriten.

Heber die Leinwand in der Redaktion eilt das Geläuf, das Fluidum des Rennplatzes fließt den Raum. „Schneiden Sie es, bitte, auf 40 Meter und brechen Sie ab, wenn der Sieger durchs Ziel ist.“

Der Chefredakteur hat gesprochen.

Die Cutter gehen in die Schneiderräume, und während der Schriftleiter den Titel bearbeitet, wirkt ihre Schere. Heber einem Tisch läuft die Arbeit des Aufnahmeapparats noch einmal ab. Zwei Filmbänder sind es, das aufeinandergelegt sind, das obere ist der Bildstreifen, das untere die Tonaufzeichnung; denn Bild und Ton wurden ja getrennt aufgenommen.

Jetzt sind sie synchron eingepasst. Bild paßt nun zu

Ton. In diesem Tisch, der eine kleine Vorführung ist, wird beides, das „Sujet“, bearbeitet, Wichtiges behalten und Unwesentliches herausgenommen, bis der rechte Bericht entstanden ist, der in die Wochenschau paßt. Fünf solcher „Sujets“ werden so „geschnitten“ und zur Wochenschau zusammengefügt. Viel eifrige, schwere Arbeit ist geleistet, ehe die „Mastertape“ in die Kopieranstalt gehen kann. Dort wird schnell das Negativ nach ihr eingerichtet, denn nur von ihm können die Kopien angefertigt werden. Was die Letzteren für den Druck sind, das ist das Negativ für die Kopien.

Schon wartet die Lichtbestimmung; nicht gleichmäßig können die vielen Einzelaufstellungen sein. Hundert und mehr hat die gesamte Wochenschau an solchen verschiedenen Szenen. Für sie alle muß das Kopierlicht festgelegt werden.

Ein einfacher Streifen mit Einstanzungen ist entstanden. Er wird mit dem Negativ in die Maschine eingespannt, und schon rasst der Apparat los.

Automatisch wechelt das Kopierlicht, selbsttätig rollt das Zelluloidband durch den Entwickler, durch die Trockenschrank. Und nach kaum einer Stunde prüft das Auge bereits auf der Leinwand die erste fertige Kopie der neuen Wochenschau. Stunde um Stunde rollt so das weiße Filmband durch den Kopierautomaten. Stunde um Stunde nimmt die Hand die Rollen und paßt sie in fieberhafter Eile in die bereitstehenden Kartons.

Sie hören nicht auf zu knattern, die Motoren der Veranbauos. Sie rufen zu den Theatern, sie jagen zur Bahn, sie hasten zum startbereiten Flugzeug.

Aktuell, aktuell, das ist die Lösung der Wochenschau



# Bücher, die auf den Weihnachtstisch gehören

## Karin und die Welt der Männer

Zu einem Roman von Grete von Urbanitzky

„Es ist nicht Frauenache, Männerarbeit zu tun. Gegen Drachen zu kämpfen und Burgen zu bauen. Aber unsere Märdhen, Sinnbild einer höheren, schöneren Welt, haben immer die Besten aufgerufen, die Märdhen und Träume zur Wirklichkeit umzuschaffen. Freilich, nur Brüder und Söhne lassen sich durch kühne Träume bestimmen und nicht die alten Oheime, die den Glauben ihrer Jugend vergessen haben und für den Rest ihres Lebens wech fiken möchten.“ — so spricht Grete von Urbanitzky in ihrem Roman „Karin und die Welt der Männer“ (Verlag Paul Zsolnay, Wien), der einen Kampf führt gegen den Gott der Mten, den Egoismus, weil er für den Morgen, den nur die Gemeinschaft bringen kann, kämpft. Kein Phantasiegebilde, keine Utopie, Wirklichkeit, alles besetzt durch Taten und Daten, erschreckend nackte Wirklichkeit, denn bis in den Sult 1932 hinein, bis zum vollständigen Verlagen des Völkerbundes im japanisch-chinesischen Konflikt, bis zu den uns so gut bekannten Abrüstungskonferenzen.

Ein kulturhistorisches Gemälde unserer Zeit in der Form eines Romans, das jede Frau, jeden Mann interessieren dürfte.

Karin Stora, die kleine Stundenssekretärin, erkennt mit lebendigem Gefühl, daß etwas in unserer Welt nicht stimmt. Bitte, ohne Vorurteil, meine Damen und Herren. Auch die kleine Karin weiß, daß man — und besonders heute — nur mit lebendigem Gefühl nichts ausrichten kann. Sie aber möchte die großen Zusammenhänge kennenlernen, sie möchte wissen, warum die Verhältnisse des Lebens so und nicht anders sind und warum man nicht ändert, was viele Menschen unglücklich macht. Darum lernt sie bis in die Nächte hinein, liest Bücher, studiert mit dem Wörterbuch in der Hand führende Tagesblätter, eignet sich Wissen an, das ihr Stufenleiter sein soll zu ihrem Ziel: Ordnung zu bringen in das Chaos unserer Zeit. Und sie erkennt: Wissen allein genügt nicht, um einzudringen in die Welt der Menschen, die am Steuer des Weltenschiffes sitzen.

Da führt ihr das Schicksal einen Mann in den Weg, der entscheidend mit der Welt der Wirklichkeit zu tun hat, und sie glaubt, durch ihn ihrem Ziele ein Stück näherzukommen. Aber wie Männer nun einmal sind — sie wollen von einer schönen Frau etwas anderes als Gespräche über Wirtschaft, Politik und Geld. Karin muß ihren Weg allein gehen, solange, bis sie bewiesen hat, daß sie etwas kann. Dazu braucht sie Geld. Karin ist nicht so töricht, das Geld zu verachten. „Der Schlüssel zu allem Herrlichen ist Geld. Die wilde schöne Welt ist Geld, kostbare Reagen ferner Jahrhunderte wie Statuen und Bilder sind Geld, ebenso köstliche Arbeit von Menschenhänden wie Teppiche und Mosaiken. Die Freiheit ist nur für Geld zu haben und ebenso das unbeschwertere Leben.“ Die Wissenschaft um ihrer selbst willen kostet Geld, die Expeditionen mit ihren Gefahren; Ozeanflüge — getrocknete Tränen — heiße Freude in ein fremdes Leben geschleudert — das alles ist Geld.“ Aber sie fühlt: schöpferische Möglichkeit, die im Reichtum liegt, muß das Ziel sein, nicht vergrößerte Produktion, wenn Geld nicht zum Fluch werden soll. Und sie geht daran, mitzuhelfen, den Fluch zu zerbrechen, zu dem die Männer der letzten hundert Jahre das Geld gemacht haben.

Großartia wird nun die Welt der Metalle geschildert, die planlose Wirtschaft aller gegen alle, die einseitige Demonetisierung des Silbers, des an Mten begangenen Weltunrechts, die Prosperität des Goldwährungslandes Amerika, der politische Mißbrauch des Goldes durch Frankreich, der Widerstand Englands gegen den Bimetallismus, die Rahmlegung des Welt Handels und die damit verbundene Not und das Elend vieler Millionen von Menschen. Wir sehen den Kampf der industriellen Stadt gegen das Land,

der Stadt, die nur noch Arbeitsstätte, Lagerplatz, Wohnung von Industrienomaden ist. Das Elend des deutschen Bauern, der zugrunde gerichtet wird durch Auslands Konkurrenz, Tributlasten, Schulzin sen. Die so wichtige Frage der Lebensmittelfuhr und Ausfuhr und die Frage, in internationalen Wirtschaftsverträgen eine Wirtschaftsdiktatur zu errichten. Außer dem ungehemmten Kampf einzelner Wirtschaftsgruppen gegeneinander wird der verhängnisvolle Versuch, das natürliche Leben der Wirtschaft politischen Sonderwünschen dienstbar zu machen geschildert und daher parallel die Welt der Politik in ihrem Haß und ihrer Angst, mit ihren ungeheuren Rüstungen in der Zeit der Abrüstungskonferenzen mit ihrem Schreckbild „Sicherheit“.

In dieser Welt der Männer bewegt sich Karin, und sieht immer wieder ein Grundübel: es gibt keinen Plan, die Menschen lassen die egoistischen Mächte blind gegeneinander wüten. Die Männer leben zu sehr in Theorien, deshalb hat sich die Wirtschaft und Politik so weit von den natürlichen Gegebenheiten entfernt. Den Frauen aber ist das Gewachlene, das organische Langsame näher als der hastende atemlose Gedanke. Deshalb mühten die Frauen teilnehmen an den Geschehnissen unserer Zeit. Aber nicht in „Friedensgesellschaften“ durch Manifeste und Beshlüsse, und trügen sie auch noch so viele Unterschriften, nicht in Worten und schönen Phrasen, sondern durch lebendige Einwirkung auf die Menschen, damit Gerechtigkeit und Liebe die Triebfedern des Handelns würden. Liebe zum Eigenen, aus der nicht Haß zum Fremden entsteht, sondern Schätzung desselben. Aufbauend wirken diese Kräfte, während Eigennutz und Haß immer zerstören.

Die Frau hat eine ureigene Sendung im Weltensbilde, zu deren Erfüllung ihr wunderbare Kräfte gegeben sind. Die Frau ist berufen und verpflichtet, am Neuaufbau der europäischen Kultur mit allen Kräften mitzuarbeiten. Im Prometheusglauben darf und soll die Frau dem Manne gleich sein. Doch das Führertum will sie dem Manne nicht freitig machen. Und deshalb, glaube ich, könnten auch alle Männer mit Nutzen für sich ein Buch wie das Grete von Urbanitzky's „Karin und die Welt der Männer“ lesen, ein Buch, dessen Heldin zu dem Entschluß kommt: „Sie wird nicht wie die großen Männer, deren Schicksal sie bewundert hat, kraft ihres selbst erworbenen Reichtums in die Geschichte der Welt eingreifen. Das ist Männerache wie Burgen bauen und Drachen bekämpfen. Karin weiß nun, was sie will. Sie weiß, warum sie Geld verdient hat und immer noch mehr haben will. Sie will überall eindringen, wo die heute Mächtigen der Männerwelt sitzen, sie, die diese Welt geschaffen haben und denen vielleicht schon ein wenig vor ihrer Gottähnlichkeit graut.

Und sie wird manchmal ein Wort sagen, ein neues und kühnes Wort, das wachsen wird und wirken muß, bis es in der Welt der Männer Tat werden kann.“

Dabei ist diese Frau, die in der Welt der Männer lebt, in einer Welt der Zahlen, Taten und des großen Kampfes, durchpulst von einer starken Liebe zu einem Manne, der ihr ganzes Wesen gefangenhält. Mit Urtgewalt zieht er sie an sich, weil sein Wesen noch ganz große, starke, leidenschaftliche Natur ist, weil er verbunden ist mit Mutter Erde, die er über alles liebt. Er findet inmitten des häßlichen Weltgetriebes immer Zeit, sich selbst zu leben. Er ist so fest in der Natur verwurzelt, er schöpft so große Kraft aus dieser Verbundenheit, daß kein Sturm des Weltgeschehens ihm seine seelische Sicherheit erschüttern kann. Wie ein sorgloses Kind ist er manchmal, bald wieder lodernde Urtgewalt. Diesen Mann liebt Karin, und wenn sie ihn auch zeitweilig aufgibt, um ihren Zielen nachzugehen, zu ihm muß sie immer wieder zurückkehren. In ihm verkörpert sich ihr eine Welt, der organischen Wachstum Grundbedingung ist. Sie hat ein Kind von ihm, durch ihn erlebt sie Schöpferium, das ihm versagt ist. In ihm erfüllt sich ihr Sein.

Dr. Elise Strobel.

## „Die Deutsche Reihe“

Dieses Verlagsjahr scheint im Zeichen der kleinen handlichen und preiswerten Buchausgaben zu stehen, die das Schrifttum der Zeit und das Erbe unserer Vergangenheit an die breitesten Käufer- und Leserschichten heranzubringen wollen. Mehrere deutsche Verleger sind bereits mit kleinen Serienausgaben vorangegangen, jetzt tritt Eugen Diederichs mit einer Serie heraus. Diederichs hat seine Serie „Die Deutsche Reihe“ genannt. Die bisher vorliegenden gleichartig ausgestatteten Bändchen stellen den Anfang einer vollständigen, billigen (80 Pfg. für das Bändchen) Büchlein in farbigen Geschenkeinbänden dar.

Dieser Verlag hat es gewiß nicht schwer, aus dem kaum übersehbaren Reichtum seiner Verlagswerke geeignetes Material für solche Kleinausgaben herauszufinden. Er hat sich aber die Sache deshalb doch nicht leicht gemacht, denn jedem Bande spürt man die sorgsam wägende und verantwortungsbewusste Hand des Verlegers an, auch den Wunsch, auf diesem Wege etwas ganz Besonderes zu geben.

Er beginnt seine Deutsche Reihe sinngemäß mit einer vorzüglich zusammengestellten Auswahl aus den Werken von Paul de Lagarde, die unter dem Titel „Bekenntnis zu Deutschland“ erscheint und diesen eigenwilligen unter den Deutschen des vergangenen Jahrhunderts mitten in die Gegenwart stellt, ohne ihn in jeder Beziehung auch in die Gegenwart restlos einordnen zu wollen. Als zweiter Band ist Dwiners „Zug nach Sibirien“ ausgewählt, mit einem Vorwort des Dichters, der Winterzug der weißen Armee vom Uralgebirge bis zum Baitalee. Dann folgt Agnes Niegels Erzählung „Die Fahrt der sieben Ordensbrüder“, die es ganz besonders verdient, auch außerhalb der Altpreußischen Geschichte einmal ganz für sich zu stehen. Von Otto Gmelin ist die Erzählung des leidenden Heimkriegers „Prohn kämpft für sein Volk“ in diese Sammlung aufgenommen, und von Vulu v. Strauß und Tarnay die Novelle aus der Zeit des westfälischen Königtums „Auge um Auge“. Diese vier Erzählerbände führen aufs beste in der Art ihrer Dichter ein, und das Verzeichnis ihrer Werke, das den Bändchen beigegeben ist, wird den Weg zu weiterem, schließlich zum Ganzen für alle auf-tun, die ihn bisher noch nicht gefunden hatten.

## Die Manessische Handschrift für 80 Pfg.

Der Inselverlag hat in der Reihe seiner hübschen kleinen Inselbücherei jetzt ein Heft „Die Manessinger“ mit farbigen Reproduktionen der bekanntesten und schönsten Bilder und Illustrationen aus der berühmten Manessischen Niederhandschrift herausgebracht. Von Kaiser Heinrich bis zu Jos. Hablaub, von Walthar von der Vogelweide bis zum Altdenberger hat man jetzt diese schwebenden Dokumente unserer größten Frühzeit in Händen, zum erstenmal abheften von den dicken Literaturgeschichten, gefordert für sich, farbige — und für achtzig Pfennige. Der Verleger hat sich und der Verleger muß, der in diesem nicht billig hergestellten Bändchen steckt, verdient alle Anerkennung — und das Geseitwort von Hans Raumann ebenfalls.

## Gedachte Gespräche

Paul Ernst: Gedachte Gespräche. Eine Auswahl. Verlag Albert Langen, Georg Müller, München.

Im Mittelpunkt der 10 Auseinandersetzungen stehen die großen Probleme des Zusammenlebens der Menschen, die letzten Dinge des Glaubens und der Dichtung. Mit keinem feiner theoretischen Werke wirkt der Dichter so unmittelbar und so stark auf die Gegenwart. Wenn er etwa dem letzten Stück „Der König“ den Untertitel gibt „Ein gänzlich erdichtetes Gespräch“, so erweckt er im Leser den Willen, daß es wieder Menschen wie diesen König in der Welt geben soll — daß Wirklichkeit und nicht mehr gänzlich erdichtet sein soll, was Ernst in dem Gespräch darstellt hat. Wie wir denken und fühlen sollen, das hat mit letzter Klarheit und unbestechlicher Ehrlichkeit Ernst in den Gesprächen gesagt.

## Roc-Schq

Einige Bemerkungen zum 16. Band d. „Großen Brockhaus“

(792 Seiten; in Ganzleinen RM. 23.40; in Halbleder RM. 28.80. Bei Rückgabe eines alten Lexikons nach den festgesetzten Bedingungen: in Ganzleinen RM. 21.15; in Halbleder RM. 26.10).

Wenn die deutsche Industrie ihre Erfolge hauptsächlich dadurch erreicht, daß sie sich sorgsam immer aufs neue dem Bedarf und den Wünschen der Kundschaft anzupassen versteht, so arbeitet der Brockhaus nach demselben Grundsatz. Das sozusagen feierliche und stets unentbehrlich bleibende Wissen des Konversationslexikons ist auf allen Gebieten durchwegs und bereichert durch lebendige und höchst willkommene Beiträge, die auf zahllose Fragen, wie sie jeder Tag bringt, eine Antwort geben. So bringt der Brockhaus alles Wissenswerte über große Unternehmen der Industrie, des Handels und des Verkehrs wobei er auch charakteristische Einzelheiten über die Entwicklung und Eigenart mitteilt. Ueber die große Schokoladenfabrik Sarotti M. G. erfährt man, daß ihre Aktienmehrheit im Besitz des Schweizerischen Nestlé-Konzerns ist. Zu der Entstehung des Vermögens des Hauses Rothschild wird darauf hingewiesen, daß der Gründer des Hauses, ursprünglich ein Altwarenhandeler, seine Erfolge in Finanzgeschäften als Bankier des heftigen Antifurken erreicht hat, und später durch seine Vermittlung von Anleihen im ersten Koalitionskriege und bei der Finanzierung der englischen Feldzüge in Spanien. In dem Abschnitt über die Entstehung des Röchling-Konzerns im Saarland werden die Verdienste seines jetzigen Leiters um die deutsche Sache im Saargebiet hervorgehoben. Der im Hinblick auf die 1933 bevorstehende Abstimmung besonders wichtige Abschnitt über das Saarland gibt eine sehr ausführliche Darstellung der Sachlage und der Tendenz der französischen

ischen Politik. Da nämlich bei den Gemeindevahlen im November 1932 die französischen „Saarländer“ nicht einmal 1 v. H. aller Stimmen erhalten haben und damit ein Anschluß an Frankreich nicht in Frage kommen wird, so arbeitet die französische Propaganda jetzt darauf hin, wenigstens eine Fortdauer der Völkerbundverwaltung zu erreichen. Auch das, was man zur unmittelbaren Tagesgeschichte braucht, wie den Verdegang der nationalsozialistischen Führer, findet man mit den Lebensläufen Alfred Rosenbergs, Röhm und Saulefs in diesem Bande. Zwei Tafeln bringen die Uniformen und alle Abzeichen der SA- und SS-Formationen sowie des Stahlhelms.

Sehr eingehend wird mit einer ganzen Anzahl Karten und vielen bunten und schwarzen Bildtafeln Rom und der römische Kulturkreis und zwar der des antiken wie des päpstlichen und des heutigen Roms und die römische Kunst behandelt. Russlands geschichtlicher Entwicklung bis zur Sowjetrepublik, die mit Recht als solche im nächsten Bande gesondert dargestellt werden wird, ist eine Reihe von Abschnitten gewidmet. Geologische und wirtschaftliche Karten geben einen Begriff von den ungeheuer reichen Bodenschätzen Russlands und Sibiriens. Die Karte der Gesamtrepublik zeigt, wie man die riesigen neuen Industriestädte, also auch die Rüstungszentren planmäßig hinter den Ural nach Turkestan verlegt hat also außerhalb des Bereichs der Kriegsfürsorge. Bei den Abschnitten über Rumänien läßt eine Karte die Verteilung des Deutschtums in Südosteuropa erkennen. Von deutschen Ländern finden Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein und das Ruhrgebiet eine Sonderdarstellung. Wichtige technische Fragen werden mit Schließmaschinen Sägen und Schmiedearbeiten (eine Tafel gibt Beispiele der deutschen Schmiedekunst) behandelt. Der medizinischen Wissenschaft sind die Abschnitte über Röntgenbehandlung, Säuglingspflege und Sanitätswesen gewidmet, alle mit vielen guten Bildern. In der umfangreichen Darstellung des Rundfunks, der wirklich gemeinverständlich gehalten

ist, da er nichts voraussetzt, weiß der Brockhaus sogar Rat, wenn einmal der häusliche Radioapparat versagt. Ein Verzeichnis der Großen gibt einen Begriff von der heutigen Möglichkeit, wirklich zur ganzen Welt reden zu können. Sehr beliebt sind die mit Noten gegebenen Anfänge von Volksliedern und volkstümlichen Melodien die eine originelle Ergänzung dadurch erfahren, daß auch die Vogelstimmen (Rothelchen, Rohrlänger) in Noten gefaßt sind. Dem Graphologen sind die Namenszüge bekannter Männer in Jafsimile willkommen. Bei Dichtern und Schriftstellern, die unter einem Decknamen bekannt sind, bringen die ursprünglichen Namen, wie sie der Brockhaus angibt, mancherlei Überraschungen. Auf der Bildtafel zu dem Abschnitt Runen findet man die ältesten Hakenkreuze als Heilsymbole. Urbilder der heutigen Hochhäuser sind die Turmhäuser der italienischen Bergstadt San Gimignano, wo man ähnlich wie in New York wegen des engen Raumes gezwungen ist in die Höhe statt in die Breite zu bauen. Daher die 13 noch heute erhaltenen Turmhäuser. Wo man auch in dem neuen Bande blättert, überall stößt man auf interessante Dinge. Dabei erfährt man, daß der Ausdruck Sansculotten für die Soldaten der französischen Revolution, der als „Ohnehosen“ auch in das deutsche Volkslied übergegangen ist, sich darauf bezieht, daß diese Regimenter lange Hosen und nicht mehr Aniehosen wie im alten Regime getragen haben. Bekannte Staatsmänner wie Franklin Roosevelt werden mit ihren Maßnahmen noch bis um die Mitte 1933 behandelt. Auch der Flucht Scheidemanns wird noch Erwähnung getan und mit Recht wird sein Ausspruch von der verdorrtten Hand und seine Parole: „Der Feind steht rechts!“ zeitlich ganz genau festgelegt. So weiß der Brockhaus auf alle Fragen Bescheid, und es ist deshalb begreiflich, wenn jeder, der den 16. Band ins Regal stellt, die Frage auf den Lippen hat: Wann kommt der Siebzehnte?

Dr. F. Grautoff.





## Sonnenaugen

Märchen von Jenny Stein-Nitzhaupt.

kfp. Es war einmal ein kleines Mädchen, dessen Augen leuchteten wie hellster Sonnenschein. Es war, als wenn seine Augen bis auf den Grund der Seelen lesen könnten und darum fürchteten es die Menschen, die kein reines Gewissen hatten. Besonders fürchtete es sein eigener Vater weil er ein böser und harter Mann war, der einem lichtscheuen Tagewerk nachging. Am Tage schlief er oder trank aus. Am Abend aber zog er mit einem großen Sack beladen in den tiefen schwarzen Wald hinein, der sich meilenweit hinter seiner Hütte hinzog. Dort lauerte er an den schmalen Fahrstraßen Reisenden auf. Er fiel sie an, nahm ihnen all ihr Hab und Gut und vergrub es im Walde in einer Höhle, die schon ganz voll war von geraubtem Gold und Edelsteinen. Wenn nun der Rabauner — so hieß der Mann — morgens nach seiner Wohnhütte zurückkehrte, so ging es ihm jedesmal wie ein Schauer durch alle Glieder, wenn er Sonnenaugen ansah, denn er meinte, sie könne mit ihren hellen Augen lesen, was er in der Nacht getan habe.

Er beschloß, sich dieses unbequemen Aufpassers zu entledigen. Als Sonnenaugen eines Abends tief und fest eingeschlafen war, lud er sie leise auf seine Arme und trug sie hinaus in den Wald, da wo er am finsternsten und dichtesten war.

Unterwegs machte das Kind auf, und aus seinen Augen strahlte dem Rabauner ein so intensiver Glanz entgegen, daß er im tiefsten Herzen erschrak und Sonnenaugen zu Boden fallen ließ.

„Vater“, rief Sonnenaugen, „was willst du mit mir tun, Du willst mich töten?“ Sie sank auf die Knie und hob die Hände flehend zu ihm empor. Aber da wurde der Rabauner gorniger als vorher, er wollte durch sie nicht mehr unter dem Bann dieser merkwürdigen Augen stehen. — „Ich will dir deine Hexen Augen ausstechen“, rief er höhnisch aus. „Ich will dir die Zauberkräfte nehmen, den Menschen auf den Grund der Seele sehen zu können.“ Und ehe das arme Kind noch eine weitere Gebärde machen konnte, stieß der grausame Mann sein scharfes spitzes Messer in die Augen des Kindes.

Sonnenaugen schrie auf vor Jammer und Schmerz und warf sich auf ihr Gesicht. „Bleibe hier im Walde bei den Tieren, die mögen dich beschützen! Mir darfst du nicht mehr unter die Augen kommen.“

Er ging davon ohne einen Blick auf das arme kleine Mädchen zu werfen. — Was sollte sie nun beginnen, erblindet wie sie war?

Da frohen die Tiere aus ihren Höhlen: der große braune Bär traf den Wolf, und sie beide fanden das arme kleine Mädchen, das am Boden lag und weinte. — „Wer bist du, daß du den Wald leuchtend machst?“ fragte der Bär und setzte sich neben Sonnenaugen. — „Ich heiße Sonnenaugen“, sagte das Kind unter Schluchzen, „vielmehr ich hieß so ehe mir mein Vater die Augen ausgestochen hat, weil sie ihm zu stark leuchteten und auf den Grund der Seele schauen konnten. Nun muß ich elend umkommen, denn ich bin blind und hilflos.“ — „Sei still, Sonnenaugen“, antwortete der Bär, „wir werden dich nicht verlassen. Dein Vater ist ein böser Mensch, und du kannst froh sein, daß du nicht mehr bei ihm sein mußt. Wir kennen ihn also bei Nacht macht er unseren Wald unsicher. Er hat hier eine große Höhle wo er Gold und Edelsteine verbergt hat. Wir werden es heute noch dem Waldmännchen sagen, daß er diese Höhle jetzt verschlossen hält, so kann der schlechte Mann nicht mehr zu seinen Schätzen, und das wird ihm die ärgste Strafe sein. Dich aber werden wir beschützen.“ Der Wolf meinte, daß auch er für die Sicherheit Sonnenauges sorgen wolle, und nachdem das Kind noch von der Bärenmilch getrunken hatte, schlief es gleich ein.

In der Nacht schwebte die Waldfee zu Sonnenauges Lager herab und sagte im Traum zu ihm mit süßer Stimme: „Mache dich am Morgen auf. Sonnenaugen nimm das Reh am blauschwarzen Bande, das ich dir schenke und das dich führen wird und wandere mit ihm gen Osten. Ich kenne einen großen Wunderdoktor, der wohnt hinter dem Wald in einer Stadt mit goldenen Kuppeln. Er kann dir gewiß dein Augenlicht wiedergeben. Nimm dies Blättchen, es enthält in Sternenschrift meinen Namen. Also wird der Doktor dich nicht zurückweisen. Ziehe gleich nach Aufgang der Sonne fort und sage den Tieren, des Waldes Lebewohl.“

Als Sonnenaugen aufwachte, rief ein junges Reh den Kopf an seiner Schulter. Es hatte ein blauschwarzes Band um den Hals und gab dessen Enden dem Kinde in die Hand. — Während Sonnenaugen nun dem guten Bären und dem Wolf und den Bögeln, die angefliegen kamen, Lebewohl sagte und dann tapfer vorwärtsschritt, sah der böse Rabauner fluchend in seiner Hütte, denn er hatte trotz allen Suchens in der Nacht den Zugang zu seiner Hütte nicht finden können. Ergrimmt hatte er seine geraubten Schätze in seine Wohnhütte getragen. Aber er litt unter der Angst, daß man sie dort würde leicht entdecken können.

Sonnenaugen war unterdessen von dem treuen Reh geführt immer gen Osten gewandert und wenn sie müde wurde, hatte sie sich im Moos gelagert und die Tiere des Waldes hatten ihm zu essen gebracht. Beeren und süßen Honig und einen Trunk frischen Wassers. Ein weißes Bögeln flog immer vor dem Kinde her und zeigte ihm den Weg. — So kamen sie an die Stadt mit den goldenen Kuppeln, die in der Morgen Sonne glänzten. — Als die Menschen das blinde Kind daherkommen sahen, von dem

ein seltsames Leuchten ausging, blieben sie stehen und fragten es, wo es hinwolle, und sie führten es dann zu dem Wunderdoktor, der schon so vielen geholfen hatte.

In derselben Stadt aber lebte eine wunderschöne Königstochter, die hatte seit vielen Jahren kein Sterbenswörtchen mehr gesprochen. Sie war in tiefe Schwermut verfallen, weil ein Zauber sie gefangen hielt. Sie hatte einmal als ganz junges und sehr übermütiges Mägdlein gemeint, ihr habe die Welt nichts mehr zu bieten und sie begehre die Sterne als Spielgenossen. Ergrimmt ob solcher vermessenen Worte hatte ihr Vater, der ein mächtiger Zauberer war, ihr die Sprache so lange genommen, bis sie einmal etwas sehen würde, das schön und strahlend sei wie ein himmlisches Wesen und doch von dieser Welt stamme. Viele Prinzen hatten seitdem versucht den Zauber zu lösen, sie waren in ihren herrlichsten Rüstungen gekommen mit ihren prächtigsten Pferden, sie hatten ganze Volkszüge veranstaltet, umsonst, der Prinzessin Mund war stumm geblieben.

Und nach 10 Jahren sah das Königstochterlein noch immer auf dem goldenen Thron und war von tiefer Schwermut befallen über sein großes Unglück, das es selbst verschuldet hatte. — Wer würde ihm helfen können? — Der Wunderdoktor war machtlos gewesen, der jetzt seine Kunst an Sonnenaugen versuchte. Er nahm Sonnenaugen das Rüstchen mit der Sternenschrift ab und versprach voll Mitleid seine ganze Kraft anzuwenden, um ihr zu helfen. — Er nahm etwas von einer unscheinbaren grauen Salbe und strich diese leise auf die Augenlider. „Nun mußt du zweimal 24 Stunden in einer dunklen Stube liegen“, sagte er milde. Damit trug er das Kind in einen dunklen kühlen Raum und legte es auf ein weiches Lager nieder, das treue Rehlein blieb still daneben liegen.

Als nun der große Wunderdoktor nach einmal 24 Stunden den Raum betrat, fand er diesen erfüllt von einem leisen silberweißen Licht und er sah, daß dieses von den Augen des Kindes ausgehen schien. Nach weiteren 24 Stunden aber war der dunkle Raum erleuchtet wie von Mondschein, der mit dem Sonnenlicht um die Nacht streitet und da wachte er, daß seine Kur gelungen war. Er nahm Sonnenaugen die Binde von den Augen und erschrak fast über die Fülle von Licht, die aus des Kindes Augen brach.

„Ich kann wieder sehen, ich kann wieder sehen.“ Ent-

zückt fiel Sonnenaugen auf die Knie und umfaßte den Doktor, der das Mägdlein in großer Ergriffenheit vom Boden hob. — „Sonnenaugen“, sagte er mit leis zitternder Stimme, „du hast eine große Aufgabe. Dein Schicksal war es, in die Mauern dieser Stadt zu kommen und unsere arme Prinzessin zu erlösen. Denn wenn jemand dies kann, so vermagst du es mit dem himmlischen Glanz, der von deinen Augen ausgeht.“

Er nahm das Kind in den Arm und das treue Reh wich nicht von ihrer Seite. Er ließ sich bei Hofe melden und sagen, daß er etwas entdeckt habe, das so strahlend sei wie die Sonnen und doch von dieser Welt wäre.

„Dann laß den Wunderdoktor nur herein“, sagte die Königstochter milde, denn sie glaubte nicht an die verhöhnungsvollen Worte, sie war zu oft enttäuscht worden.

Der Höfiling trat mit tiefer Verneigung zurück und schlug einen schweren Samtvorhang zur Seite. — Da erblickte die Königstochter das lieblichste Bild, das sie je gesehen hatte. Ein Kind stand in holder Unschuld vor ihr, das ein Reh am blauschwarzen Bande führte und aus seinen Augen brach ein Schein wie Himmelslicht, so stark und wunderbar, daß sie sich gebend umwenden mußte. — „Gnade des Himmels“, rief die Königstochter aus und fiel auf ihre Knie, „du himmlische Erscheinung, wer bist du?“ — „Ich heiße Sonnenaugen“, antwortete das Kind lieblich lächelnd, „und ich habe dich erlösen dürfen, du schöne, liebe Königstochter du.“

„Die Königstochter hat geredet!“, „Die Königstochter kann wieder sprechen!“, „Der böse Zauber ist gebrochen!“

Mit Windeseile verbreitete sich diese Nachricht in der Stadt und durchslog die Lande, und überall, wo sie hinkam, wurde Jubel laut und eitel Glück und Freude lehrten wieder ein in das königliche Schloß, um das so lange tiefe Trauer geschwebt hatte.

Sonnenaugen aber mußte bei der Königstochter bleiben, sie wollte sie nicht wieder von sich lassen und konnte sich keine liebere Gespielin wünschen als das Kind. Sie freite bald den Königssohn, der schon zehn Jahre um sie geworben hatte und wurde sehr glücklich an seiner Seite, aber Sonnenaugen ließ sie nicht wieder von sich, sie mußte im königlichen Schloß bleiben und wurde gehegt und gepflegt. Und wenn sie groß sein würde, sollte sie den besten und schönsten Königssohn freien, den es weit und breit nur geben würde.



Entstehen im Tannenwald  
Scherenschnitt von Maria Teflenborg

## Weihnachtspreisrätsel



Ein Künstler malte der Kinderlein sieben  
Und setzte sie hübsch in gefälliges Rund;  
Das letzte ist namenlos leider geblieben,  
Wer macht nun von euch seinen Namen uns kund?

Ich glaube, die Namen der Sechse verraten  
— Die ersten Zeichen zusammengesetzt —  
Den Namen des Letzten. Ihr Jungen ihr Alten,  
Wie heißt im Kreise der Siebente jetzt?

Liebe Kinder, das diesjährige Weihnachtspreisrätsel ist so einfach, daß selbst die jüngsten Leser der „Kinderpresse“ es selbständig werden lösen können. Es winken euch 10 hübsche Bücherpreise. Die Einlieferungen sind bis Donnerstag, den 21. d. M., an die Redaktion der „Freien Presse“ mit dem Vermerk „Für Tante Sedi“ zu richten. Das Ergebnis wird in der Weihnachtsnummer bekanntgegeben.

Also viel Glück!

Tante Sedi.

## Begleitbild „Der Weihnachtsmann“



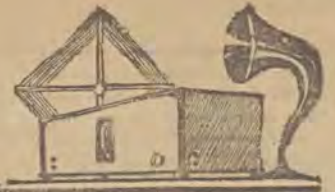
„Aber wo ist denn nun der Weihnachtsmann, Papa?“  
„Na, sucht ihn nur, vielleicht findet ihr ihn.“

Neuer Saggbau. Der kleine Fritz soll einen Sagg mit Wendepunkt sagen:  
„Mutter hat zu Vater gesagt: Wenn der Punkt ein nicht zu Hause bist, kannst du was erleben.“

Sonst nichts. Mutter: „Was hat der Papa gesagt als er erfuhr, daß du das Auto kaputt gemacht hast?“ — „Soll ich die Schimpfworte auslassen?“ — „Selbstverständlich!“ — „Gar nichts hat er gesagt.“



# Rundfunk - Presse



## Programm des Lokaler Senders

Sonntag, den 17. Dezember

7.00-7.05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7.05-7.20: Turnen. 7.20-7.35: Schallpl. 7.35-7.40: Nachrichten. 7.40-7.52: Schallplatten. 7.52-7.55: Für die Hausfrau. 7.55-8.00: Programmdurchsage. 8.00-11.40: Pause. 11.40-11.50: Presseumschau. 11.50-11.55: Nachrichten. 11.57-12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05-12.30: Schallplatten. 12.30-12.35: Nachrichten. 12.35-12.38: Wetter. 12.38-13.00: Schallplatten. 13.00-15.25: Pause. 15.25-15.30: Exportnachrichten. 15.30-15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40-16.40: Salonorchester. 16.40-18.55: Zeitschriftenumschau. 16.55-17.10: Melorezitationen von Szaffowski. 17.10-17.50: Kammerkonzert. 17.50-18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00-18.20: Vortrag. 18.20-18.50: Vokalpositionen für Klaviertrio. 18.50-19.05: Briefkasten. 19.05-19.10: Programmdurchsage. 19.10-19.25: Verschiedenes. 19.25-19.40: Vortrag. 19.40-19.47: Sportbericht. 19.47-19.55: Nachrichten. 20.00-20.15: Musikalische Plauderei. 20.15-22.40: Sinfoniekonzert. 22.40-23.00: Zigeunermusik. 23.00-23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05-23.30: Tanzmusik.

Montag, den 18. Dezember

7.00-7.05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7.05-7.20: Turnen. 7.20-7.35: Schallpl. 7.35-7.40: Nachrichten. 7.40-7.52: Schallplatten. 7.52-7.55: Für die Hausfrau. 7.55-8.00: Programmdurchsage. 8.00-11.40: Pause. 11.40-11.50: Presseumschau. 11.50-11.55: Aktualitäten. 11.57-12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05-12.30: Schallplatten. 12.30-12.35: Nachrichten. 12.35-12.38: Wetter. 12.38-13.00: Schallplatten. 13.00-15.25: Pause. 15.25-15.30: Exportnachrichten. 15.30-15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40-16.40: Salonorchester. 16.40-18.55: Zeitschriftenumschau. 16.55-17.10: Melorezitationen von Szaffowski. 17.10-17.50: Kammerkonzert. 17.50-18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00-18.20: Vortrag. 18.20-18.50: Vokalpositionen für Klaviertrio. 18.50-19.05: Briefkasten. 19.05-19.10: Programmdurchsage. 19.10-19.25: Verschiedenes. 19.25-19.40: Vortrag. 19.40-19.47: Sportbericht. 19.47-19.55: Nachrichten. 20.00-21.00: Abendkonzert. 21.00-21.15: Plauderei. 21.15-22.00: Fortsetzung des Abendkonzerts. 22.00-22.20: Schallplatten. 22.20-23.00: Tanzmusik. 23.00-23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05-23.30: Tanzmusik.

Dienstag, den 19. Dezember

7.00-7.05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7.05-7.20: Turnen. 7.20-7.35: Schallpl. 7.35-7.40: Nachrichten. 7.40-7.52: Schallplatten. 7.52-7.55: Für die Hausfrau. 7.55-8.00: Programmdurchsage. 8.00-11.40: Pause. 11.40-11.50: Presseumschau. 11.50-11.55: Aktualitäten. 11.57-12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05-12.30: Schallplatten. 12.30-12.35: Nachrichten. 12.35-12.38: Wetter. 12.38-13.00: Sport. d. Konzerts. 13.00-15.25: Pause. 15.25-15.30: Exportnachrichten. 15.30-15.40: Bericht d. Industrie- und Handelskammer. 15.40-16.25: Schallplatten. 16.25-16.40: Mitteilungen der P.R.D. 16.40-16.55: Weihnachtsgeschenke. 16.55-17.50: Konzert. 17.50-18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00-18.20: Vortrag. 18.20-18.35: Musikalischer Briefkasten. 18.35-19.00: Gesangslied. 19.00-19.05: Programmdurchsage. 19.05-19.25: Verschiedenes. 19.25-19.40: Aktuelle Plauderei. 19.40-19.47: Sport. 19.47-19.55: Nachrichten. 20.00-22.30: Operette von Kallman. 22.30-23.00: Tanzmusik. 23.00-23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05-23.30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 20. Dezember

7.00-7.05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7.05-7.20: Turnen. 7.20-7.35: Schallpl. 7.35-7.40: Nachrichten. 7.40-7.52: Schallplatten. 7.52-7.55: Für die Hausfrau. 7.55-8.00: Programmdurchsage. 8.00-11.40: Pause. 11.40-11.50: Presseumschau. 11.50-11.55: Nachrichten. 11.57-12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05-12.30: Schallplatten. 12.30-12.35: Nachrichten. 12.35-12.38: Wetter. 12.38-13.00: Schallplatten. 13.00-15.25: Pause. 15.25-15.30: Exportnachrichten. 15.30-15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40-16.10: Geigen solo. 16.10-16.40: Kinderprogramm. 16.40-16.55: Schallplatten. 16.55-17.50: Jazzorchester. 17.50-18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00-18.20: Vortrag. 18.20-18.35: Plauderei. 18.35-18.40: Schallplatten. 18.45-19.00: Plauderei. 19.00-19.05: Programmdurchsage. 19.05-19.25: Verschiedenes. 19.25-19.40: Literarische Viertelstunde. 19.40-19.47: Sportnach. 19.47-19.55: Nachrichten. 20.00-21.00: Kammertrio. 21.00-21.15: Feuilleton. 21.15-22.00: Gesangslied. 22.00-23.00: Tanzmusik. 23.00-23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05-23.30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 21. Dezember

7.00-7.05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7.05-7.20: Turnen. 7.20-7.35: Schallpl. 7.35-7.40: Nachrichten. 7.40-7.52: Schallplatten. 7.52-7.55: Für die Hausfrau. 7.55-8.00: Programmdurchsage. 8.00-11.40: Pause. 11.40-11.50: Presseumschau. 11.50-11.55: Nachrichten. 11.57-12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05-12.30: Schallplatten. 12.30-12.35: Nachrichten. 12.35-14.00: Schülerkonzert. 14.00-14.03: Wetter. 14.03-15.25: Pause. 15.25-15.30: Exportnachrichten. 15.30-15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40-16.40: Jazzorchester. 16.40-16.55: Zeitschriftenumschau. 16.55-17.50: Sinfoniekonzert. 17.50-18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00-18.20: Vortrag. 18.20-19.00: Hörspiel. 19.00-19.05: Programmdurchsage. 19.05-19.25: Verschiedenes. 19.25-19.40: Vortrag. 19.40-19.47: Sportbericht. 19.47-19.55: Nachrichten. 20.00-21.00: Orchesterkonzert. 21.00-21.15: Technischer Briefkasten. 21.15-22.00: Fortsetzung des Konzerts. 22.00-22.15: Wieder. 22.15-23.00: Tanzmusik. 23.00-23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05-23.30: Tanzmusik.

Freitag, den 22. Dezember

7.00-7.05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7.05-7.20: Turnen. 7.20-7.35: Schallpl. 7.35-7.40: Nachrichten. 7.40-7.52: Schallplatten. 7.52-7.55: Für die Hausfrau. 7.55-8.00: Programmdurchsage. 8.00-11.40: Pause. 11.40-11.50: Presseumschau. 11.50-11.55: Nachrichten. 11.57-12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05-12.30: Schallplatten. 12.30-12.35: Nachrichten. 12.35-12.38: Wetter. 12.38-13.00: Schallplatten. 13.00-15.25: Pause. 15.25-15.30: Exportnachrichten. 15.30-15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40-16.40: Salonorchester. 16.40-18.55: Zeitschriftenumschau. 16.55-17.10: Melorezitationen von Szaffowski. 17.10-17.50: Kammerkonzert. 17.50-18.00: Theaterprogramm. Lokalbericht. 18.00-18.20: Vortrag. 18.20-18.50: Vokalpositionen für Klaviertrio. 18.50-19.05: Briefkasten. 19.05-19.10: Programmdurchsage. 19.10-19.25: Verschiedenes. 19.25-19.40: Vortrag. 19.40-19.47: Sportbericht. 19.47-19.55: Nachrichten. 20.00-20.15: Musikalische Plauderei. 20.15-22.40: Sinfoniekonzert. 22.40-23.00: Zigeunermusik. 23.00-23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05-23.30: Zigeunermusik.

## TELEFUNKEN 243



## IMMER DER ERSTE

Wenn Sie sich einen Radio-Apparat kaufen, so lassen Sie sich zunächst einmal den neuen **Telefunken 243** vorführen. Sie werden über seine Leistung (Elektrodynamischer Lautsprecher) erstaunt sein. Sein niedriger Preis ermöglicht auch Ihnen die Anschaffung.

Man hat mehr vom Rundfunk mit einem Telefunken!

Vorführung und Verkauf:

**RADIO AUDION Traugutta 1**  
Tel. 153-71  
**RADIO ALFA Nawrot 1**  
Tel. 183-60

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 17. Dezember

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06.35: Hafenkonzert. 08.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 09.00: Morgenfeier. 11.00: Von deutscher Art und Kunst. 11.30: Bach-Kantate. 12.15: Konzert. 13.00: Konzert. 14.00: Kinderstunde. Kindertheater: „Nähenbrödel“. 14.45: Kinderliebchen. 15.10: Jungarbeiterfeierstunde. 15.45: Vom Wunder der Natur. 16.00: Konzert. 17.00: Adventslieder. 17.30: Wir werden einen Adventstrang. 18.00: Deutsches Legendenlied. Hörspiel. 18.50: Stunde des Landes. „Ein Wintertag auf dem Dorf“. Hörbild. 19.30: Siegfried von Vogelstein aus seinem Roman: „Herren ohne Meer“. 19.45: Sport des Sonntags. 20.05: Konzert. 21.15: Schneeflocken. 22.00: Wetter. Presse. Sport. 23.00-24.00: Nachtmusik.

Leipzig. 389,6 M. 18.00: „Das Spiel von den Heiligen drei Königen“. 18.55: Vorkämpfer der köstlichen Idee. Friedrich der Große. 19.20: Winterkinderwende. 20.05: Weihnachts-Oratorium.

Breslau. 325 M. 08.25: Morgenkonzert (Schallplatten). 09.05: Evangelium. Morgenfeier. 10.00: Orgelmusik. 10.50: Friedrich Heibel: Bach-Kantate. 12.15: Konzert. 13.00: Konzert. 14.30: Schön ist die Welt. Eine Rundfahrt im Schallplatten-Express. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: „Korale coeli“. Eine Weihnachtsfeierstunde von E. G. Kolbenheyer. 18.30: Das heitere Oberbischöfliche Lokalquartier singt. 20.05: Konzert. 21.45: Advent heißt Ankunft! Die Vorweihnacht in Lied.

Rangenberg. 472,4 M. 19.00: Schallplatten. Anekdoten und Witze. 22.45-02.00: Gute Stunde. Nachtmusik. Wien. 517,5 M. 08.05: Frühkonzert (Schallplatten). 19.50: Serge Prokofjew. Der Komponist. 20.30: Österreich. Niederlande. Ringelbung. 22.30: Tanzmusik (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 07.30: Frühkonzert. 08.30: Violinkonzert. 09.05: Liebeskonzert. 09.45: Leichte Musik. 11.00: Konzert des Rundfunk-Orchesters. 12.05: Presse. 12.15: Mittagsmusik. 16.00: Kinderstunde. 17.35: Jugoslawische Liebesmusik. 18.00: Deutsche Sendung. Jugendstunde. 17.55: Schallplatten. 18.00: Deutsche Sendung. Jugendstunde mit Musik. 19.50: Konzert. 20.45-21.15: Sinfoniekonzert. 22.20-23.00: Tanzlieder tschechischer Komponisten.

Montag, den 18. Dezember

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06.35: Konzert. 07.00: Nachrichten. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Schulfunk. 09.40: Herzbert Menzel liest aus seinem Buch „Grenzmarktapfen“. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. 11.30: Stunde für die Mutter. 11.45: 1000 lustige Noten (Schallplatten). 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten (Fortsetzung). 13.45: Nachrichten. 14.00: Schallplatten. 14.45: Dr. H. Holzapfel: „Wallefahrt nach Meffa“. 15.00: Für die Frau. 15.45: Wälderstunde. 16.00: Konzert. 17.00: „Die Zukunft der deutschen Mädchen-erziehung“. 17.25: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. Anschl.: Jugendportstunde. 18.20: Zur Unterhaltung. 18.45: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Rebel überm See“. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Anst. Hamann, der große Einsame. 20.45: Wunschkonzert auf Schallplatten. 22.00: Wetter. Presse. Sport. 22.30: „Frauenport und Körperpflege“. 23.00-00.30: Tanaisische Musik.

Leipzig. 389,6 M. 18.30: Abendunterhaltung auf Volksinstrumenten. 20.30: Singen, tanzen, lachen... 23.00-24.00: Nachtmusik.

Hamburg. 372,2 M. 06.35: Morgenmusik. 10.00: Schallplattenkonzert. 10.50: Nachrichten. 11.30: Mittagskonzert. 12.30: Musikalische Kurzweil. 14.35: Neue Opern-Platten. 16.00: Konzert. Ostpreussische Dichter. Klaviermusik. 18.00: Plattendeutsche Jugendstunde. 18.25: Liebesstunde. 20.05: Der unterbunte Heilige vom Malarsee. Die Legende eines frühlichen Lebens. 21.00: Musik um Goethe. 22.30: Spätkonzert. Breslau. 325 M. 07.25: Konzert. 10.10-10.40: Singt Friede den Menschen weit und breit. 13.25: Kammermusik. 14.20: Werbedienst mit Schallplatten. 15.20: Wälder für Weihnachten. 15.40: „Die Mittel, ein geheimnisvoller Weihnachtsstrauch unseres Waldes“. 16.00: Konzert. 17.50: Kleine Klaviermusik.

Rangenberg. 472,4 M. 22.45: Unterhaltungsmusik Schallplatten. 23.00: Tänzliche Musik in allerlei Gestalt. 00.30-01.00: Johannes Brahms. „Tannhäuser“.

Wien. 517,5 M. 18.55: „Tannhäuser“. Prag. 488,6 M. 10.10: Konzert. 12.10: Schallplatten. 12.25: Presse. 12.35: Konzert. 13.45: Schallplatten. 15.30: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.15: Schallplatten. 17.50: Schallplatten. 18.30: Deutsche Sendung. „Rhythmus des Lebens“.

## Veränderungen im deutschen Rundfunk

Ab Mittwoch, den 20. Dezember, kommt der Sender Berlin-Tegel bekanntlich mit 100 kW. Seine Arbeitswelle ist nicht mehr die alte, sondern die bisherige Welle Stuttgart (832 kHz, 360,6 m). Ferner beginnt München am 20. Dezember wieder zu arbeiten und zwar geht es auf die bisherige Berliner Welle 419 m (716 kHz) über und verwendet dann ab 15. Januar die Welle 740 kHz. Mühlacker wird vom 20. Dezember bis 7. Januar provisorisch auf der bisherigen Münchener Welle (563 kHz, 532 m) mit 100 kW arbeiten. Schließlich erhält Freiburg die Welle 259,3 m und 1157 kHz. Die Umschaltungen sind noch nicht endgültig.

## Die Weihnachtssendung des europäischen Rundfunks

Wir berichteten in diesen Tagen über die eigenartige internationale Gemeinschaftssendung zu Weihnachten. Hierzu wird jetzt noch bekannt: Jedes Land stellt eine Schallplatte her, die das für das Land charakteristische Weihnachtslied, den Spruch „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, als Abschluss ein typisches Glockengeläute enthält. Die Platten werden ausgetauscht und an einem der drei Weihnachtsfeiertage von allen beteiligten Rundfunkgesellschaften in alphabetischer Reihenfolge gesendet. Wie die Mitteilungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft berichten, stehen bisher als Teilnehmer fest: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Jugoslawien, Marokko, Österreich, Polen, die Schweiz, Spanien und die Tschecho-Slowakei.

## Revelation!! Populärer 3-Röhren-Empfänger (4. Röhre Gleichrichter)



**„Europa III“**

Preis einschl. Röhren und Lautsprecher Zl. 2.75.-, Vorführungen und Verkauf Traugutta 1 Tel. 153-71

## Ein ehrlicher Ratsschlag

+ Sehr viel und oft wird darüber diskutiert, geschrieben und angepöbeln, was man wohl heute von einem neuzeitlichen Hochleistungsempfänger verlangen soll. Die meisten meinen aber, Papier wäre geduldig und Meinungen sind verschieden. Zum sehr großen Teil stimmt das auch, denn schließlich ist es eine alte Tatsache, daß jeder Krämer seine Ware lobt.

Leider wird jedoch in solchen Fällen auch ein ehrliches Wort oft unbeachtet gelassen, da mit dem Begriff „gut“ nur zu viel großer Mißbrauch getrieben wird. Ist es da ein Wunder, wenn der Laie letzten Endes jedes Vertrauen beim Kauf eines Apparates verliert? Man darf doch eins nicht vergessen, daß schon nach ganz kurzer Zeit jeder augenblickliche Laie unterscheiden wird, was gut und preiswert ist, und daß sich der manchmal sehr „günstige“ Kauf als glatter Reinfall herausstellt.

Was bleibt aber dem Laien nun übrig, um sich davor zu schützen? Sehr einfach: alles ansehen, anhören und das richtige wählen. Dabei ist jedoch recht zu erwägen und zu beachten, durch wen und wie etwas angeboten wird. Der Vorzug gebührt daher dem, der sowohl als guter Fachmann, wie auch als solider Kaufmann einen anerkannten Ruf genießt.

Wir dürfen wohl mit vollem Recht unserem bekannten Herrn Boleslaw Miller darin den ersten Platz einräumen, der seit Jahren schon zu den besten Radiokonstruktoren Polens gehört. Wer Herrn Miller persönlich kennt, wird Ihnen sicherlich bestätigen, daß er sein Wissen nicht nur allein für sich behält, sondern auch Ihnen die Möglichkeit gibt, sich von einem ganz hervorragenden Fachmann Rat und Aufklärung holen zu können.

Bei solcher Gelegenheit — und diese sollten Sie sich nun einmal nicht entgehen lassen — könnten Sie einmal das sehen und hören, was man heute von einem neuzeitlichen Hochleistungsempfänger verlangen kann. Vor allen Dingen seien hier die bisher einzig und allein in Polen durch Herrn Miller konstruierten „M-B“-Superheterodynen mit automatischem Tappings-Ausgleich (Schwund-Ausgleich) erwähnt. Wenn Sie nun einen solchen modernen 5- oder 7-lampigen „M-B“-Superhet hören würden, könnten Sie gewiß unserer Meinung zu, daß dieser Empfänger nicht „nur“ ein Radio ist, sondern als Musikinstrument bezeichnet werden kann.

Und bei einem „M-B“-Superhet das Weihnachtsfest verbringen, bedeutet einen Hochgenuss und doppelte Freude für Ihr ganzes Heim.

kfd. Elternrundfunk. Das tschecho-slowakische Unterrichtsministerium trifft Vorarbeiten zur Errichtung eines eigenen Rundfunks für Eltern von schulpflichtigen Kindern. Einmal in der Woche sollen Vorträge über verschiedene Schul- und Erziehungsfragen sowie über Gesundheitspflege usw. veranstaltet werden.



**Strickerei H. Schönborn**  
Lodz, Nawrotstraße 7,  
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullower,  
Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken,  
Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

**R E S T E R**  
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel  
empfiehlt Firma  
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

**!!! Brillanten !!!**  
Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so-  
wie Lombardquittungen kauft und zahlt die  
höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

**Velour- oder Plüsch-Hut**  
Ein praktisches Weihnachtsgeschenk, in allen For-  
men und Farben, erhalten Sie nur im Spezial-  
Gutgeschäft  
Reparaturen prompt **Georg Goepfert**  
und billig! Petrikauer Str. 107.

**Gold** Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijałko, Piotrkowska 7.

**Herren- u. Damen Schneider P. Heise**  
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der  
Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel,  
nimmt Bestellungen entgegen. 5097

**Billiger Vorfeiertagsverkauf!**  
bei ermäßigten Preisen  
**Porzellan Glas Thea Sanne**  
**Nur Piotrkowska 175**

**„Triple-Watt“**  
3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen), 3 Ab-  
stimmungsstufen, 2 Schirmgitterlampen und  
Pentode, Bandfilter, vollendete Selektivität u.  
Tonreinheit, Radio Watt, Narutowicza 16.

Es erteilt Unterricht in den Nachmittags-  
stunden von 4—8 Uhr, M. Bogt, Lehrer am Deut-  
schen Gymnasium, Wulcanista 164. 1729

**Stenographie deutsch, polnisch erteilt**  
E. Kühn, Bist. Wandurkiewicza (Anna) 21, Front,  
2. Etage. Sprechst. von 2—4 und 7—9 Uhr.

**Englisch erteilt.** Ein Stoth die Stunde.  
Informationen zwischen 6—8 abends. Przejazd-  
straße 69, W. 10. 1312

**Hüte reinigt chemisch und färbt nach**  
System Fabig: Pogotowie Krawieckie Kiersza.  
Wstap Zeromskiego 91, dzwoni 163-30.

**Glas und Porzellan kauft man am**  
billigsten in der Porzellanmalerei A. Frei-  
gang jun., Wysokastr. 32, Ede Nawrot. 6557

**Pfefferkuchen, Schokoladenwaren, Waf-  
feln usw.** empfiehlt in großer Auswahl E. Ulrich,  
Lodz, Annastraße 24, im Hofe. 1756

**Pianino**  
in sehr gutem Zustande, ausl. Marke, gelegentlich  
zu verkaufen. Sklad win i wódek, Kolicinska-  
Straße Nr. 47. 1792

**Pianino, ausl. Marke, in gutem Zustande,**  
billig zu verkaufen. Gdanstr. 112, Parterre,  
Bohn. 1. 1790

**Ein Klavier, deutsches Fabrikat, in gu-  
tem Zustande, preiswert zu verkaufen.** Näheres  
durch Telefon 152-52. 1793

**Konzertklavier, in sehr gutem Zu-  
stande, preiswert zu verkaufen.** Kilińskiego 124,  
Bohn. 24, von 8—15 und ab 19 Uhr. 6754

**Pianino, ausl. Marke, in gutem Zu-  
stande, preiswert zu verkaufen.** Ewangelicka 2,  
Bohn. 10, 3. Etage. 1788

**Was ist ein Stradi-Watt?**  
Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen),  
der seinesgleichen nicht hat. Der etranier-  
Apparat (Lofin-White) ersetzt den besten 3-Röh-  
ren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton  
unerreicht. Verkauf gegen Katen. Radio-Watt,  
Narutowicza 16. 6522

In Strick- und Häfelarbeit elegante Damen-  
u. Herren-Pullower, Westen, Sti-Kostüme, Schals  
sowie Kinderkleidchen und Mäntel in neuester  
Ausführung empfiehlt

**Olga Proppe**  
Julfanow, Finanzbeamtenkolonie, Skarbowa 23,  
Tel. 218-41. 1782

**Die Strickerei G. Gühmann**  
Lodz, Andrzejka 24 (früher Petrikauer Straße 95)  
empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtseste:  
Herren-Sweater, Damen-Jackets, Pullower, Kinder-  
jacken, Kinderstrümpfe mit Doppelnahe und -Sohle,  
sehr haltbar, alles aus reiner Wolle zu billigen Preisen.  
Es werden sämtliche Strick- u. Wirtwaren angefertigt.

**Kunststopferei**  
für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken  
isw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock,  
2. Queroffizine, W. 22a. 6463

**Gehörschwäche, Schwachhörigkeit, Herz-  
schwäche, Geflechschwäche, Geflechsträufelversall,**  
Nerventräufelversall, verbesserte Psycho-neuro-  
physiologisches Laboratorium, Senatorstr. 4,  
9—11, 2—5 Uhr. 1797

**Herrenhüte, die der Firma**  
**Mortenien Glowna 7**  
zur Reparatur und Umfassung gegeben wer-  
den, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte wer-  
den verliehen. 5987

**Zafopane-Bystre, Villa „Jamo-  
rynia“, in herrlicher Gegend gelegen, Inh. J.**  
Wilson, empfiehlt zur Winteraison schöne warme  
Zimmer mit guter Verpflegung. Nähere Preise.  
Gelegenheit zu Liegekur. Skiterraun und Bob-  
bahn in nächster Nähe. 6536

**Konfessionandenbüchlein**  
Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor  
R. Kerkst zu haben bei J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156.

**Für Markenhändler.** Wer kauft russi-  
sche Vorkriegsmarken ohne Blick? Höchst-  
gebot zu richten unter „L. W.“ an die Geschäfts-  
stelle der „Freien Presse“. 1735

**Bauplatz, an der Karolowastraße ge-  
legen, zu verkaufen.** Informationen Tel. 160-66,  
zwischen 16 und 19 Uhr. 1791

**Alte Geige, Anno 1656, ein prachtvolles**  
Konzert-Instrument mit wundervollem Klang,  
gelegentlich sehr billig zu verkaufen. Adresse in  
der Gesch. der „Freien Presse“. 1781

**Schirme, Pfeifen, Spazierstöcke sowie**  
**Zuch-Heberknöpfe** bekannter Haltbarkeit  
empfiehlt aus eigener Werkstatt Edmund  
Kadynski, Piotrkowska 82, im Hofe. Dasselbst  
werden jegliche Reparaturen ausgeführt. 1799

**Zu verkaufen konkurrenzloses Wein-,**  
Spirituosen- u. Kolonialwaren-Geschäft. Adresse  
zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien  
Presse“. 1801

**Jamores Weihnachtsgeschenk —**  
**Elektrolux,** fast neu, billig zu verkaufen.  
Petrikauer Straße 55/8. 1802

**Sprzedam łózka, otomane, kredens,**  
fotel-łózko, solidnej roboty. Juliusza 38, m. 19.

**Ein guter 5-Lampen-„Audiofon“-Radio-  
apparat, auf Wellenlänge geeicht, für Batte-  
rie oder Netzanschlußgerät, billig zu verkaufen.**  
Kopernika 45, Bohn. 8. 1784



**Kanarienvögel,**  
Wellenfärbige, Gold- und exotische Zie-  
fische, Käfige, Aquarien, diverse Fisch-  
und Vogelfutter. Samml. Bedarfsartikel  
für Zucht u. Pflege. Spratt's Hundefutten  
empfiehlt Zoologische Handlung  
M. Kenig, Lodz, Nawrot 43a, Tel. 242-98

**Gelegenheitskauf.** Ein schwarzes  
Klavier, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen.  
Wulcanistastr. 235, Bohn. 9. 1789

**250 000 Ziegel mit Abstellung zur Stadt-  
mitte, gegen Kasse, zu kaufen gesucht.** Offerten  
unter „Ziegel“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 1780

**Meiner geehrten Kundschaft bringe ich hier-  
mit zur Kenntnis, daß ich meine Klempnerei von**  
der Fabryczna 7 nach der Podlesnastraße Nr. 8  
verlegt habe. Übernehme auch Aufstauungen  
von Wasserleitungsröhren. E. Mees. Tel.  
119-48. 1786

**Ein Geschäftslokal, 12x6m, nebst**  
Kontor und anschließender Zweizimmerwohnung,  
geeignet für Kleinfabrikation oder Niederlage,  
sodort zu vermieten. Lipowastr. 47. 1766

**4 Zimmer und Küche mit Bequemlich-  
keit, Front, 2. Etage, 3 Zimmer und Küche mit**  
Bequemlichkeit, Front, Parterre, sodort zu ver-  
mieten. Cegielnianastr. 55. 1777

**2 Zimmer u. Küche, Sonnenlette, zu**  
vermieten. Zgierzka 34. 1779

**Räumlichkeiten, entsprechend für ein**  
Vereinslokal, für deutschen Gesangsverein gesucht.  
Offerten unter „Gesangsverein“ an die Gesch. der  
„Freien Presse“. 1783

**Zwei erstkl. möbl. Zimmer mit Telefon**  
und Fronteingang für Büro, sodort gesucht. Off.  
unter „R. M. 27“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 1794

**Sodort zu vermieten renoviertes**  
Zimmer, Küche und Vorzimmer, Parterre, Nähe-  
res beim Wirt, Zeromskiego 103. 1800

**Herrschäftliche Wohnung von 5 Zimmern**  
und Küche, außerdem Mädchenzimmer, Zentral-  
heizung und Badewanne; dafelbst 3-Zimmer-  
Wohnung ohne Zentralheizung, ab 1. Januar zu  
vermieten. Kopernika 8, Tel. 165-89. 6700

**Laden mit Wohnung, geeignet für Wein-  
und Spirituosenhandlung, Fleischeret oder Bier-  
schenke, zu vermieten.** Radwansastr. 48, beim  
Wächter. 1775

**Ab sodort gut möbl. Frontzimmer ab-  
zugeben.** Karola 4, III., Bohn. 7. 1773

**Sodort zu vermieten eine ruhige, sonnige**  
Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und  
Küche. Tramverbindung mit Nr. 4 und 11,  
3 Minuten. Chojny, Trembacka 10. 1778

**1 Laden mit Schreibwaren nebst Zimmer**  
und Küche zu verkaufen. Billige Miete. Naw-  
rotstraße 47. 1774

**Herrschäftliche Wohnung von 5 Zimmern**  
und Küche, außerdem Mädchenzimmer, Zentral-  
heizung und Badewanne, dafelbst 3-Zimmer-  
Wohnung ohne Zentralheizung ab 1. Januar zu  
vermieten. Kopernika 8, Tel. 165-89. 6700

**Sonnige Wohnungen, in laubemem**  
Hause, bestehend aus schönem Zimmer u. Küche,  
sowie Einzel-Zimmer, per 1. Januar 1934 zu ver-  
mieten. Elektr. Licht, Gas u. Wasserleitung vor-  
handen. Cegielniana 42, Tel. 131-20, Möbel-  
fabrik Wutte. 6708

**Büropraktikantin, mit guter Schul-  
bildung und schöner Handschrift, sodort gesucht.**  
Offerten unter „Lebenslauf“ an die Gesch. der  
„Freien Presse“. 1795

**Suche Stellung bei belcheidenen An-  
sprüchen.** Bin 28 Jahre alt, deutsch-evangelisch,  
Lehrer a. D., Deutsch u. Polnisch in Wort und  
Schrift perfekt, Kenntnisse in Maschinenschrift,  
Korrespondenz u. Buchhandel vorhanden. Gefl.  
Angebote unter „250“ an die Gesch. der „Freien  
Presse“. 1600

**Zahle demjenigen, der mir zu einem**  
dauernden Posten verhilft, Zl. 500.— und mehr.  
entsprechend dem Gehalt. Bin routinierter Buch-  
halter, Bilanzficher, langjährige Praxis, mit  
allen Büroarbeiten vertraut, Bankwesen usw.,  
gute Referenzen und Zeugnisse. Eventuell auch  
stundenweise, belohne auch dafür. Gefl. Off. unt.  
„R. L.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erb. 1734

**Für die Konfektionsabteilung einer hiesigen**  
Gutfabrik wird als

**Gehilfin der Direktrice**  
eine erfahrene Kraft gesucht. Dieselbe muß ihre  
bisherige Tätigkeit durch gute Zeugnisse nachwei-  
sen können. Schriftliche Offerten unt. „L. S. 2“  
an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 6701



# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Der geschmückte Weihnachtstisch

Früchte und Tannengrün. — Kerzen in Aepfeln. — Neben dem Teller.

Es ist der Stolz und das Glück der Hausfrau, an den Weihnachtsfeiertagen einen Tisch zu decken, der die Bewunderung und das Entzücken aller Tischgäste erregt. Das ist eine der großen Freuden der Weihnachtszeit, daß man sich überall mit den weihnachtlichen Attributen umgibt, dadurch wird das Weihnachtsgefühl beglückend gesteigert.

Wer einen polierten Esstisch besitzt, wird an festlichen Tagen gern ohne Tischstuch auskommen und nur Spitzendecken unter die einzelnen Teller legen. Das sieht wunderschön aus, ist natürlich aber immer etwas unpraktisch.

Für einen weihnachtlichen Tisch, an dem auch Kinder sitzen — und wo wäre eine rechte Weihnacht ohne Kinder! —, ist es immer hübsch und wirkungsvoll, wenn man in die Mitte des Tisches eine große, runde oder ovale Spiegelglascheibe legt, auf die man einen kleinen Krug mit Blumen oder Tannenzweigen mit Beeren stellt. Darum herum arrangiert man allerlei Figuren, wie Esstimos, Eisbären, Weihnachtsmänner und ähnliches.

Vermeiden soll man es, hohe Vasen mit Blumen aufzustellen, denn erstens werden sie leicht umgestoßen und zweitens behindern sie den Blick auf die Gegenüberstehenden, und das ist sehr störend.

Wunderhübsch sieht es aus, wenn man als Mittelstück eine Zusammenstellung von Blumen oder Beerenzweigen und Früchten macht. Man nimmt eine große, flache Schale und stellt in die Mitte eine kleine Vase mit Zweigen oder Blumen. Um diese Vase herum legt man dann die verschiedenen Früchte.

Sehr gut sieht es auch aus, wenn man in einer Schale mit Tannenzweigen silberne Kugeln, wie man sie an den Tannenbaum hängt, anbringt. Auch grüne oder andersfarbige Kugeln sehen oft hübsch im Grün aus, doch muß man natürlich den ganzen Tischschmuck auf eine bestimmte Farbe einstellen.

Neben jedes Gedeck sollte man irgend eine weihnachtliche Kleinigkeit stellen. Sehr geeignet sind für diesen Zweck gleichmäßig große, rote Aepfeln, die man oben etwas ausschält, so daß man eine Kerze hineinstecken kann. Ueberhaupt sollte man bei der Weihnachtstafel immer nur Kerzenbeleuchtung verwenden, die Wirkung ist so viel schöner, wärmer und feierlicher. Auch Tannenzapfen mit darauf befestigten Kerzen sehen hübsch aus.

Auch aus Garnrollen kann man kleine Kerzenhalter verfertigen, wenn man sie hübsch bunt bemalt. Ueberhaupt kann jemand, der mit der Laubsäge umzugehen versteht, die reizendsten Dinge für den Weihnachtstisch herstellen, die ausgehöhlten Engelfigürchen, die man dann mit Emailfarben bemalt, wirken entzückend, auch kann man Weihnachtssterne mit der Laubsäge ausschneiden und mit Goldbronze anmalen, wodurch man entzückende Kerzenhalter gewinnt.

Bunte Bänder sind natürlich auch oft ein entzückender Schmuck der Festtafel. Sehr gut sehen auch die großen ovalen Blumenringe für die Mitte der Tafel aus, die man mit Blumen oder Tannengrün und Beeren füllt, so daß das Gefäß wie ein großer Kranz wirkt. Man bringt dann eine geschlungene Schleife an der einen Seite an.

Die an Ständern befestigten Tannenzweige, mit Kerzen bestückt, wirken ebenfalls gut als Tischschmuck. Auch kann man Tannenzweige auf dem Tischstuch verstreuen.

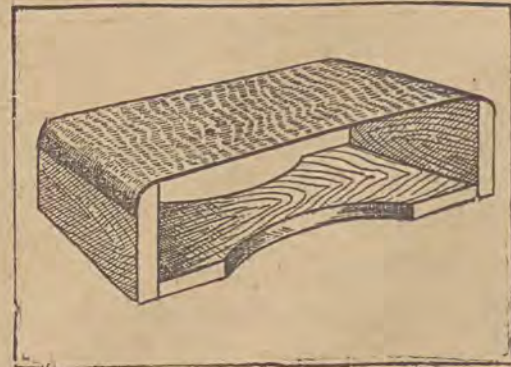
Wenn viele Kinder da sind, so stellt man vielleicht kleine Weihnachtsmänner aus Marzipan neben den Tellern auf, an denen man dann die Tischkarten befestigen kann. Man soll aber vermeiden, Schokoladengegenstände zu verwenden, da sonst das Tischstuch fleckig bekommt und außerdem Schokolade auf der Tafel gar nicht wirkt.

Lieselotte Winkler.

Meist werden Liebesheiraten geschlossen. Freilich darf man nicht glauben, daß die türkische Frau sentimental sei. Die Türkin steht auf dem Boden der Wirklichkeit. Das neue Tempo des Lebens hat ihr neue Pflichten aufgebürdet, sie aber auch eine neue Lebensauffassung gelehrt. Diese Lebensauffassung ist freilich nicht dieselbe, wie die einer Frau im Westen Europas. Die Liebe nimmt im Herzen der Türkin von heute einen Ehrenplatz ein, aber sie ist nicht ihr Lebensziel. Die Türkin ergibt sich der Liebe nicht mit östlichem Fanatismus, sondern bleibt sich ihrer neuen Stellung als Genossin des Mannes und dessen Gleichberechtigte bewußt.

### Praktische Handhabe zum Schuhputzen.

Nachdem die Schuhe gepußt sind, pflegt man sie, um den Glanz stärker und haltbarer zu machen, mit einem Stück Flanell oder Plüsch nachzupolieren. Dieses Nachreiben mit der Hand ist aber etwas unbequem. Das in der Abbildung vorgeführte Gerät erleichtert aber diese



Arbeit. Ein Brettchen in der Größe etwa einer Kleiderbürste, vielleicht etwas breiter, wird an den Längsseiten zum bequemeren Anfassen bogenförmig ausgeschnitten. Die Seitenteile messen in der Höhe 8–10 Zentimeter. Darüber spannt man recht straff ein Stück Flanell oder Plüsch. Mit dieser Handhabe geht das Nachpolieren rasch und leicht vonstatten.

Hafermehl ist ein gutes Mittel, die Hände weiß und weich zu erhalten, besonders wenn man viel mit Wasser in Berührung kommt. Nach sorgfältigem Abtrocknen reibt man die Hände mit dem Mehl gut ein.

## Die türkische Frau von heute

Ksp. Die Tochter des türkischen Außenministers, Emine Nuschi, empfing in der türkischen Gesandtschaft in Belgrad Vertreter der Presse. Die junge Dame äußerte sich folgendermaßen über die Stellung der Frau in der neuen Türkei: „Die Türkin von heute ist hinsichtlich der wesentlichsten Rechte dem Manne gleichgestellt. Sie ist vollkommen frei und kann sich unbehindert entwickeln. Sie wetteifert mit dem Manne im Studium und nimmt im Staatsdienst und in Privatunternehmungen Stellen ein, meist als Helferin des Mannes. Die türkische Frau ist Krankenhausdirektor, Sekretär des Außenministeriums, Arzt, selbst Unternehmer. In kurzer Zeit werden wir auch weibliche Polizisten haben. An den Universitäten stellen die Frauen 50 Prozent der Hörerschaft. Erste Preise werden meist von Frauen errungen. Die türkische Frau liebt den Sport; sie spielt Tennis, sie reitet, sie schwimmt und reist. Zwischen ihr und dem Manne entwickelt sich Freundschaft auf der Grund-

lage der Kameradschaft. Gemeinsame Erziehung in den Gymnasien und gemeinsames Studium an den Universitäten erziehen zur Kameradschaft. Antara ist heute eine Stadt, in der die jungen Männer und Mädchen alle modernen Tänze tanzen wie in den europäischen Zentren.



## Damenherzen sind leicht zu erfreuen

durch eine Geschenkkassette mit Schönheitspflegemitteln.  
Wählen Sie diese in der Parfümerie

**Eduard Firich, Łódź, Piotrkowska 103**

Größte Auswahl in Parfümen, Seifen u. Puder stets auf Lager.

## Was die Mode Neues bringt!

### Die Eleganz am Abend

Ganz besonders schlanke wirken die modernen Abendkleider, und zwar in erster Linie dadurch, daß der Stoff die Hüftpartie sowie auch den unteren Teil der Taille knapp und fest umspannt. Außerdem wirken die betont schlanken Hüften noch schlanker durch die stark verbreiterte Schulterlinie. Volants, Rüschchen und Capes sowie gereifte und plissierte Stoffteile sorgen für diese Verbreiterung, die, in oft stark ausgeprägter Form, das Charakteristikum der augenblicklichen Mode ist. Neu ist es aber, daß man den Schultern nicht nur nach den Seiten, sondern auch nach der Höhe abhebende, gerüschte, gereifte und geteilte Volants aufarbeitet, durch die der Kopf einen wunderhübschen, außerordentlich schmeichelhaften Rahmen bekommt. — Von den Stoffen werden viel glänzende und sehr schwer wirkende Seiden bevorzugt. Gemusterte Seiden werden verwendet, aber auch einfarbige in schönen hellen und mittleren Nuancen. Die Formen sind, wie bereits erwähnt, durchaus schlank. Die Röcke, fast alle glatt geschnitten und weit ausfallend, sind lang, meist den Boden berührend, hinten sogar leicht schleppend. Für eine hohe schlanke Gestalt wirkt der Ritzgeschnitt, dessen wirkungsvolle Unterbrechung in längsgestellten, in abgerundeten und in asymmetrischen Teilungen besteht, stets sehr vornehm. — Dem, der das gegürtete Kleid vorzieht, sei noch gesagt, daß breite und schmale Gürtel modern sind und daß es belanglos ist, ob man sie aus dem Stoff des Kleides oder einem in Farbe und Material absteichenden Band arbeitet. Sehr jugendlich sind natürlich immer die im Rücken gebundenen Schleifen — überhaupt stehen Schleifen und Blüten neben strassgeschmückten Schnallen und Agraffen unter den für das Abendkleid in Frage kommenden Garnierungen an bevorzugter Stelle. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Pyon-Schnitte erhältlich.



J 5064 Abendtoilette aus milchweißem Marocaire mit tief angesetztem Blondenrock und rundgeschnittenen Volants, die Hüften und Schultern verbreitern. Farblich absteichender Blüthenst. Stoffverbrauch: etwa 4,50 m, 100 cm breit. Pyon-Schnitt. Größe 42 und 46 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).

J 5062 Valtfeld aus mattblauen Glasbaustoff, kleidende Prinzessform mit einer breiten, hohen und tiefen hochgehenden Rüschchen, die aus den hinteren Querschnitt beenden. Stoffverbrauch: etwa 3,35 m, 100 cm breit. Pyon-Schnitt. Größe 42 und 46 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).

J 5065 Valtfeld aus altrosa Velours-Chiffon mit drapierter Taille, an der vorn ein Slip angebracht ist. Breite, eingefaltete Schulterteile. Der sehr breite Gürtel ist linksseitig eingefaltet. Stoffverbrauch: etwa 6,80 m, 100 cm breit. Pyon-Schnitt. Größe 44 und 46 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).

J 5067 Elegantes Abendkleid aus taubem, blauem, gold gemustertem Taft. Eine fertig drapierte Blende umrahmt auch den tiefen Rückenausschnitt, der mit einer vollen Schleife abschließt. Stoffverbrauch: etwa 5,65 m, 90 cm breit. Pyon-Schnitt. Größe 44 und 46 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).

J 5070 Dieses elegante Abendkleid ist aus lindgelbem Gröpo-latin gearbeitet. Mit einer schwarzen Blüte schließt die sehr kleidsame Ausschnittgarnitur ab, die vorn glatte Hüften bildet. Stoffverbrauch: etwa 6,80 m, 100 cm breit. Pyon-Schnitt. Größe 42, 44, 46 u. 48 hierzu erhältlich. (Gr. Schnitt).

Pyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Pyon, Marj 11, u. ....